This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06274866 4

Württembergische

Jahrbücher

für

vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von

dem statistisch-topographischen Bureau.

Jahrgang 1843. Erstes Heft.

Stuttgart und Tübingen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1845.

SDG

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
115870
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1898.

Inhalt.

A. Chronik.

Seite.

I. Allgemeine Landes-Chronik des Jahrs 1843

Königliches Haus . . . . . 1— 3
Bevölkerung; — Gesundheits-Zustand; — Heil-Anstalten . . . . . 3— 9
Gebäude; — Brandfälle . . . . . 9— 16
Witterung; — Natur-Erscheinungen; — Fruchtbarkeit; — Preise der Lebensbedürfnisse . . . . 16— 48
Religiosität u. Sitten; — Wissenschaften u. Künste 48— 64
Oekonomischer Zustand: Landwirthschaft und Gartenbau, Viehzucht, Waldwirthschaft; — Gewerbe und Handel; — Wohlthätigkeit . . . . . 64— 90
Unglücksfälle; — Besondere Denkwürdigkeiten . . 90— 92

II. Staats-Verwaltung.

Aenderung in der Oberamts-Eintheilung; — Kriegswesen vom 1. Januar 1841 bis letzten Juni 1843 92—130

B. Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

I. Die Uebergabe von Hohentwiel am 1. Mai 1800. Nach amtlichen Quellen dargestellt durch C. v. Martens, k. württ. Oberst 131—179

II. Darstellung der Beschädigungen durch Hagel im Königreich Württemberg in den Jahren $18^{28}/_{42}$ . . . . . 180—199

III. Uebersicht über den Stand der Holzpreise im Königr. Württemberg in den Jahren 1800, 1810, 1820, 1830, 1840 u. 1842 199—210

IV. Die Ergebnisse der in den Jahren 1835—39 auf Staatskosten unternommenen Bohrversuche auf Trinkwasser . . . 210—215

Chronik.

I. Allgemeine Landes-Chronik des Jahres 1843.

Königliches Haus.

Den 3. Februar traf Ihre Königliche Hoheit, die verwittwete Frau Herzogin von Nassau zum Besuch bei der Königlichen Familie ein und reiste am 23. Febr. wieder ab.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz trat den 11. März in Begleitung des Oberststallmeisters Maucler und des Kammerherrn Grafen v. Zeppelin eine Reise zu mehrmonatlichem Aufenthalt in England an. Seine K. Hoheit trafen nach einem Besuch in Irland und Schottland den 12. August in erwünschtem Wohlseyn in Stuttgart wieder ein.

Den 21. April kam Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg mit höchstseiner durchlauchtigen

Familie zum Besuche Ihrer Königlichen Majestäten und verweilte bis 1. Mai an dem Königlichen Hofe.

Ihre Königlichen Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Oranien mit höchst Ihrem Sohne, dem Erbprinzen, verweilten seit dem 1. April bei der Königlichen Familie. Nachdem Ihre Königl. Hoheiten den 5. Juni abgereist waren, folgte denselben einige Tage darauf des Erbprinzen Königl. Hoheit nach.

Den 16. Juni traf S. K. Hoheit, der Erzherzog Stephan von Oesterreich zum Besuche der K. Familie in Stuttgart ein. Hochderselbe verließ die Residenz am 21. Juni wieder, um auf Seiner Reise Ihrer Majestät der Königin in Wildbad einen Besuch abzustatten.

Seine Majestät der König reisten den 29. Juni nach Livorno ab, um daselbst auf einige Wochen zum Gebrauch der Seebäder zu verweilen. Seine Majestät trafen nach einer glücklichen Reise über Mailand und Genua den 5. Juli in Livorno ein. Nach Beendigung Ihrer Badekur verließen Seine Königl. Majestät Livorno und trafen nach einer Reise durch einige Gegenden der Schweiz den 21. August in erwünschtem Wohlseyn in Stuttgart ein.

Vom 23. bis 25. August befanden sich Seine Durchlaucht der Herzog und Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg mit Ihren Prinzessinnen Töchtern bei der K. Familie auf Besuch.

Am 7. September ist Seine Hoheit der Herzog Alexander zum Besuch bei der K. Familie in Stuttgart eingetroffen. Derselbe ist am 12. Nov. wieder von Stuttgart abgereist.

Während Seine Königliche Majestät Sich bei den Kriegsübungen des vaterländischen Militärs in Ihrem Hauptquartier zu Ellwangen befanden, wurden Allerhöchstdieselben mit der Nachricht von der am 15. Sept. erfolgten Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Prinzessin von Oranien, erfreut.

Den 25. bis 27. Okt. verweilte Seine Hoheit, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit seinem durchlauchtigsten Sohne, dem Prinzen Eduard bei der Königlichen Familie.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz trat am 20. Novbr. eine mehrere Monate dauernde Reise nach Italien an und trafen am 25. Novbr. in Verona ein.

Den 23. Decbr. verweilte Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland bei der Königlichen Familie.

Bevölkerung.

Wegen der noch unbeendigten Prüfung der Listen über den Gang der Bevölkerung vom 15. Decbr. 1842 bis 1843 wird eine Darstellung desselben in dem nächsten Hefte folgen.

Eine interessante Einzelnheit für die Bevölkerungsstatistik ist das hohe Alter von 104 Jahren, welches der am 14. Januar d. J. gestorbene Johann Ludwig Merz, Bäcker zu Dürrwangen, geboren den 12. Febr. 1739, erreichte. Derselbe war im Jahr 1768 in die Ehe getreten, und nach 60jähriger Dauer derselben Wittwer. Sein Eheweib hatte das Alter von 85 Jahren und ein früher gestorbener Bruder ein Alter von 96 Jahren erreicht. Auch seine Eltern waren 80 Jahre

alt geworden. — Merz war nie bedeutend oder anhaltend krank gewesen, hatte in seinem 102ten Jahre noch der Feier des Regierungs-Jubiläums in Stuttgart angewohnt und bis auf wenige Tage vor seinem Tode landwirthschaftliche Arbeiten verseben. Sein Ableben erfolgte auf einen erschöpfenden Blutsturz.

Als Beitrag zu der vaterländischen Bevölkerungsstatistik geben wir nachstehend die hauptsächlichsten Ergebnisse der mit dem Katharinen-Hospital in Stuttgart verbundenen Gebäranstalt vom 1. Juli $18^{42}/_{43}$.

In dieser Zeit wurden 302 Personen in die Anstalt aufgenommen und von diesen so wie 8 vom vorigen Jahr verbliebenen 299, worunter 3 von Zwillingen entbunden. Unter den Geborenen befanden sich 147 Knaben und 155 Mädchen. Die monatliche Durchschnittszahl der Geburten belief sich auf 25,16, das Maximum in einem Monat, und zwar im Monat Januar auf 32, das Minimum im Monat August auf 19 Geburten. Es kamen 266 reife und 36 unreife Kinder, zur Welt. Todtgeboren waren 21 Kinder, worunter 15 unreife, gestorben sind in der Anstalt 29 Kinder worunter 9 unreife. Das Verhältniß der Todtgeborenen zu den Lebendgeborenen war = 1 : 13,38, zu den Geborenen überhaupt = 1 : 14,38. Das der todtgeborenen Knaben zu den todtgeborenen Mädchen = 1 : 2. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebendgeborenen war = 1 : 9,68.

Gesundheitszustand und Heilanstalten.

Während des lang anhaltenden Witterungswechsels waren im Anfang des Jahres Scharlach-

fieber und Nervenkrankheiten in verschiedenen Gegenden des Landes und nicht selten von größerer Sterblichkeit gefolgt. Als ein auffallendes Beispiel wird aus der Gegend von Balingen berichtet, daß in Heselwangen, wo über zwei Jahre kein Todesfall vorgekommen war, in Kurzem 22 Kinder am Scharlachfieber starben.

In der Gegend von Ulm hatte das Schleimfieber ebenfalls einen nervösen Charakter und manche junge Leute im Alter von 14—24 Jahren weggerafft.

In Baiersbronn, O.Amts Freudenstadt herrschte Anfangs März das Nervenfieber mit großer Sterblichkeit.

Anfangs April erlangten die Masern eine weite Verbreitung, ohne jedoch einen bösartigen Charakter anzunehmen. In der Gegend von Ulm, Wangen u. s. w. war Geschwulst der Ohrenspeicheldrüsen unter den Kindern allgemein.

In Nürtingen, in dem Amtsoberamt Stuttgart und a. O. kamen im Monat Juni Pockenfälle, welche schon im vorigen Jahre an der bayerischen Grenze sich gezeigt hatten, zum Ausbruch.

Während bisher die Kaltwasser-Heilanstalten in der Zunahme begriffen waren, ging heuer die älteste, mit Staatsunterstützung begründete, zu Gaildorf ein.

In dem Besuch der übrigen vaterländischen Bad- und Brunnenanstalten war eine auffallendere Zu- oder Abnahme in Vergleichung mit den letzteren Jahren im Ganzen nicht bemerkbar. Während übrigens

Canstatt eine etwas stärkere Frequenz erhielt, waren Wildbad, Teinach und Mergentheim etwas schwächer besucht.

In dem Katharinen-Hospital zu Stuttgart wurden vom 1. Juli $18^{42}/_{45}$ einschl. des Bestands vom vorigen Jahr 1692 innerlich und Ausschlagskranke behandelt. In der Zahl derselben fand ein ungewöhnliches Ueberwiegen der Männer statt, nämlich wie 100 : 75,95. Von den im Laufe des Jahres von der Anstalt zur Verpflegung übernommenen Kranken sind entlassen worden:

geheilt oder sehr gebessert . . .	1461 —	90, 35%.
ungeheilt	17 —	1, 06.
unheilbar	12 —	0, 74.
gestorben	64 —	3, 96.
im Bestand geblieben	63 —	3, 89.
	1617 —	100, 00.

Unter den Krankheiten kam die Krätze am häufigsten vor. Das Sterblichkeits-Verhältniß stellte sich nach Abrechnung der im Bestand gebliebenen Kranken wie 1 : 24, 28. Auf einen Kranken kamen durchschnittlich 16, 1 Verpflegungstage. — Die Wahrnehmungen der Aerzte des Hospitals bezeichneten hinsichtlich des Einflusses der Witterung und des Wechsels der Jahreszeiten folgende eigenthümliche Erscheinungen für die obige Periode. Eine etwas höhere Krankheitszahl als sonst lieferten der Monat Juli und August des vorigen Jahres, während die Sterblichkeit im Ganzen sich unter dem Mittel hielt. Eine nicht unbedeutende Verbreitung hatten die Masern nach einer im Monat

März zum Ausbruch gekommenen Epidemie unter den Kindern erhalten, übrigens mit wenigen Ausnahmen sich gutartig erwiesen und der Anstalt nur drei erwachsene Kranke geliefert. Auch unter dem Einfluß der anhaltend regnerischen Witterung der Monate Mai und Juni 1843 war die Zahl der Kranken gestiegen und die gastrisch-rheumatische Krankheitsform vorherrschend geworden.

Der Paulinen-Hospital zu Heilbronn hatte mit dem Bestand vom vorigen Jahre vom 1. Juli $18^{42}/_{43}$ 672 Kranke, und zwar 527 innerliche und 145 äußerlich Kranke. Die Zahl der Aufgenommenen überstieg die des vorigen Jahres um 75; das Verhältniß der Männer zu den Weibern war = 1,7 : 1. Von jener Zahl wurden 634 Kranke geheilt, 14 ungeheilt und 2 unheilbar entlassen. Es starben 9 und blieben im Bestand 13. Mit Ausschluß der letzteren stellt sich das Sterblichkeits-Verhältniß = 1 : $73^{2}/_{9}$. Auf einen Kranken kamen 12,2 Verpflegungstage. Die bei weitem vorherrschenden Krankheiten bildeten gastrische Fieber.

Unter dem Militär war, eine mäßige Influenza-Epidemie im Sommer 1842 und eine kleine Typhus-Seuche im Winter $18^{42}/_{43}$ in der Garnison Stuttgart abgerechnet, in den Jahren 1842 und 1843 keine Epidemie zum Ausbruch gekommen, der Krankenbestand aber, theils wegen des vermehrten Präsenzstandes, theils wegen der anhaltend schlechten Witterung von 1843, besonders während der Uebungszeit beinahe $^{1}/_{6}$ größer als in früheren Jahren. Obgleich seit 1834 ein

gleich hoher Krankenstand nicht vorgekommen war, stellte sich das Verhältniß der Gestorbenen zu den Kranken doch günstiger als seit dieser Zeit, nämlich wie 1 : 65, während es bis 1834 rückwärts von 1 : 26, 30, 41, 46, bis zu 54 wechselte.

Die seit neun Jahren in Winnenthal bestehende Heilanstalt für Geisteskranke hatte nach ihrem, die drei Jahre vom 1. März 1840 bis 1843 umfassenden Rechenschaftsbericht 258 neu aufgenommene Pfleglinge, mit Einschluß von 79 Ausländern, und am Schluß dieser Periode 97 Kranke in Behandlung. Von jener Summe waren im Ganzen 172 mit günstigem Erfolg behandelt, 59 ungeheilt entlassen worden und 36 gestorben. Die Zunahme gelungener Kuren so wie die dankbare Anerkennung, welche der Anstalt von den Geheilten bewahrt wird, zeugt ebensowohl für die zweckmäßige Einrichtung und Behandlung in derselben als sie das Zutrauen zu ihr steigert und die Vorurtheile gegen die Heilung in öffentlichen Anstalten immer mehr beseitigt.

Die im vorigen Jahr durch Wohlthätigkeit begründete Kinder-heil-Anstalt zu Stuttgart hatte schon im ersten Jahr ihres Bestehens 54 Kinder im Alter von 2—16 Jahren in Verpflegung aufgenommen, von welchen 15 auswärtigen Gemeinden angehörten und 23 unentgeltliche Verpflegung erhielten.

Auch in diesem Jahre machten wuthverdächtige Hunde, welche in Nürtingen, Ulm und Heidenheim Menschen und Thiere angefallen hatten, das Ergreifen von Sicherheitsmaßregeln nothwendig.

Bei dem Viehstand blieben Krankheiten und Seuchen seltener, als sie die magere Winterkost und die Nässe des Sommers während der Grünfütterung hätte erwarten lassen. Als eine Folge derselben zeigte sich bei dem Melkvieh in einzelnen Gemeinden der Oberämter Balingen und Rottenburg häufig eine Gliederkrankheit mit allgemeiner Abmagerung.

Im Herbst herrschte die Maul- und Klauenseuche bei Ellwangen, Riedlingen, auf der Alp ꝛc. Lungenübel kamen in einzelnen Gegenden bei dem Rindvieh und Pferde vor.

Unter den Schafen hatte die Raude häufige Verbreitung, welche in den Oberämtern Neuenbürg und Künzelsau eine Verminderung der Heerden zur Folge hatte.

Gebäude.

Ueber die Vermehrung der Gebäude an Werth und Umfang gibt wieder die Zunahme des Brand-Versicherungsanschlags Zeugniß, der vom 1. Juli 1842 bis 1843 um die Summe von 16,933,450 fl., somit auf 345,128,525 fl. gestiegen ist.

Von erheblicheren Bauten und Verschönerungen des Landes ist Folgendes auszuheben:

In Suttgart sieht man in allen Theilen der Stadt den Umbau älterer Häuser und in den neuangelegten Straßen, namentlich der Paulinen- und Augustenstraße, der verlängerten Rothebühlstraße, Wilhelmsstraße, der Neckarstraße, neue Häuser entstehen. Von diesen Bauten zeichnen sich insbesondere mehrere

neue Gebäude der Neckarstraße durch Styl und Construction eigenthümlich aus.

Von den Bauten des Staats kam der dritte (letzte) Flügel der großen Infanteriekaserne am vormaligen Kalwerthor mit einer an seine westliche Seite anstoßenden Reihe von meist einstockigen Oekonomiegebäuden zur Vollendung. Nach der Ebnung des beträchtlichen Hofraums wurde derselbe mit einem, auf einen steinernen Sockel gestellten eisernen Gitter eingezäunt, wodurch das Ganze die Gestalt eines Vierecks erhielt, dessen Masse von allen Stuttgart umgebenden Höhepunkten einen imposanten Anblick gewährt, in der Nähe aber durch die Regelmäßigkeit des Baus und seiner Eintheilung, so wie die freundliche sonnige Lage einen wohlthuenden Eindruck hervorbringt.

Nach der Uebersiedlung des in die neue Kaserne eingezogenen Regiments aus der Legionskaserne dient letztere vorläufig zum Lokal der Eisenbahn-Commission.

In Canstatt kamen auf dem zwischen dem Theater und der Neckarbrücke auf gleiches Niveau mit ersterem hergestellten Platz einige hübsche in gleicher Linie laufende Gebäude zur Aufführung. Die auf die Brücke führende Straße erhielt hiedurch eine Erbreiterung, erstere eine bequemere Zufahrt und durch Aufführung eines senkrecht abfallenden Mauerwerks der ganze Quai von dem Theater bis zur Brücke eine geschützte und gefällige Lage.

Das frühere Landhaus Bellevue an der Straßen-

seite des Parks Rosenstein wurde abgebrochen, dessen Area mit letzterem vereinigt und hierauf mit den Arbeiten zu einer Einfassung des an der Straße bis zum Theater sich hinziehenden Parkes begonnen.

Westlich von der zum Kursaale führenden Straße schließt sich an dessen Terrasse ein einstockiges, massiv von Tuffstein erbautes Gebäude an, welches eine Actiengesellschaft zur Vermehrung der Badeeinrichtungen, welchen das Gebäude ausschließlich gewidmet ist, aufführen ließ.

In Heilbronn ließ der Besitzer der Spitalgrüninsel am alten Krahnen dieselbe in einen großartigen Park umwandeln und eine Kettenbrücke zu demselben herstellen. — Während sich die östliche Seite dieser Stadt um eine neue Straße mit hübschen Gebäuden erweitert, erhöht sich der Reiz ihrer Umgebungen durch Verschönerung der Gärten und das Verschwinden des Stadtgrabens.

Zu Rottweil ist die Herstellung der Heiligkreuzkirche in ihrem ursprünglich gothischen Charakter vollendet und dessen Chor mit Glasgemälden auf 2 bis jetzt vollendeten Fenstern geschmückt worden, von welchen das eine mit einer kunstvollen Darstellung zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Königs ausgeführt ist, und das andere die Geburt Christi (die letzte Arbeit des verstorbenen Glasmalers Sauterleute von Weingarten) enthält.

In Loffenau, O.-Amts Neuenbürg, wurde eine neue Kirche nach dem Entwurf des Hofkammer-

Baumeisters Gaab in Stuttgart erbaut, welche zu den gelungeneren der in der Gegenwart in gothischem Styl ausgeführten Bauwerke gezählt wird. Der Thurm, ein Octogon, steht auf der Seite, indem der alte Thurm zum Theil erhalten bleiben sollte; eine Vorhalle führt daher zu dem Hauptportal, über welchem eine prächtige Rose von großer Dimension mit gefärbtem Glas in Sandstein ausgehauen, angebracht ist. Das einfach schöne Gewölbe des Langhauses ruht auf acht Säulen von rothem Sandstein; die Brüstungen an den Emporen sind von durchbrochener Arbeit in Holz, die Fenster haben in den Spitzbögen Verzierungen, die runden Oberlichter in Eisen gegossene Rosetten. Der Chor mit Walmdach, Kreuzgewölbe und gefärbtem Glas in den Fenstern enthält in der Form eines Fünfecks den Altar, an welchem so wie an dem Taufstein Verzierungen angebracht sind. Leichtes Himmelblau ist die Farbe des Gewölbes. Auf den vorderen Sargenmauern stehen fünf gothische Thürmchen mit Pyramiden. S. Schwäb. M. 1843 Nr. 267.

In dem Dorfe Mergelstetten, O.-Amts Heidenheim, wurde am 10. Novbr., als dem Geburtstage Luthers, eine neuerbaute evangelische Kirche eingeweiht, welche nach einem Plan Heideloffs fast ganz aus Tuffsteinen in gothischer Bauart ausgeführt wurde. Eine dem Baustyl entsprechende Ausschmückung der Emporbühne mit mannigfaltigem Schnitzwerk an den Brustwehren derselben, so wie die Orgel verdankt die Gemeinde der Wohlthätigkeit zweier Bürger.

An die Stelle einer alten Kirche auf dem

Begräbnißplatz zu Hall wurde eine neue in einfachem Rundbogenstyl erbaut. Die obere Decke ist mit Laubwerk und Rosetten bemalt und gegenüber dem Haupteingang eine schöne Orgel angebracht, welche, wie die Mittel zu dem Kirchenbau, die Stadt der Pietät eines gestorbenen und eines lebenden Bürgers verdankt. Der hübsch ausgeführten Kirche gegenüber befindet sich der Haupteingang zu dem Begräbnißplatz in einem großartigen Portal mit Pfeilern und Architravgesimsen. Eine Einfassung des Vorplatzes und Zugangs zur Kirche mit Rosenstrauchhecken, Akazien- und Trauerweidenpflanzungen um den Kirchhof erhöhen das freundliche Aussehen der Kirche und des Begräbnißplatzes, auf welch letzterem zugleich ein kleines Leichenhaus errichtet ist.

An diese Kirchenbauten reihen wir die Erwähnung einiger größerer Orgelwerke an, welche der durch seine (in unsern Jahrbüchern schon früher erwähnte) Arbeiten bekannte Orgelbauer Walker in Ludwigsburg im laufenden Jahre für die Kirchen zu Mergelstetten und Kirchheim u. T. ꝛc. geliefert hat. Von letzterem Werke wird insbesondere eine, die bisherigen Leistungen Walkers durch neue Einrichtungen übertreffende Vollendung gerühmt.

Ueber die Einrichtung der Badeanstalt Teinach, welche im laufenden Jahr beendigt wurde, wird in einem der nächsten Hefte eine Beschreibung folgen.

Brandfälle.

Die Zahl der Brandfälle belief sich auf 171. Hiedurch wurden 125 Haupt- und 44 Nebengebäude ganz zerstört,

und 161 Haupt- und 37 Nebengebäude beschädigt. Der Verlust bestand nach dem Anschlag der Gebäude, welchen die Brandversicherungskasse zu vergüten hatte, in 194,480 fl. Von dem zu 153,747 fl. angegebenen Mobiliarverlust waren versichert: bei der vaterländischen Versicherungsanstalt 69,171 fl., bei auswärtigen Anstalten 14,528 fl.

Von den vorgekommenen Brandfällen sind folgende die bedeutenderen oder durch andere Umstände bemerkenswerth:

Den 16. Januar wurden zu Crailsheim 1 Haupt- und Nebengebäude eingeäschert und 4 andere beschädigt.

Den 27. Januar brannten in Nagelsberg, O.-Amts Künzelsau 3 Gebäude ab.

Am 3. Februar gingen 3 Wohngebäude zu Renfrizhausen, O.-Amts Sulz in den Flammen auf.

In Ebingen, O.-Amts Balingen, brannten den 14. März zwei Gebäude ab, sieben weitere wurden beschädigt.

Bei einem am 19. März in Seelach, O.-Amts Saildorf, ausgebrochenen Feuer, welches zwei Gebäude verzehrte, kam ein Familienvater und eine achtjährige Tochter in den Flammen um.

In der Nacht vom 28. auf den 29. März wurden in Fluorn, O.-Amts Oberndorf, sieben Hauptgebäude und den 12. Mai in Birkendorf, O.-Amts Biberach, ein Papiermühle mit Vorräthen in Asche gelegt.

Am 12. August kam zu Backnang, Morgens vor 3 Uhr, in einer mit neuer Frucht gefüllten Scheune Feuer aus, das noch 2 anstoßende Scheunen und 1

Wohnhaus verzehrte, und in anderen, nahe stehenden Gebäuden mit großer Mühe unterdrückt wurde.

Den 3. Septbr. wurden zu Bodelshausen, O.-Amts Rottenburg, 2, und den 8. Septbr. zu Oberstotzingen, O.-Amts Ulm, 4 Wohngebäude und 3 Scheunen in Asche gelegt.

Am 13. Septbr. verbrannten in Oberschlechtbach, O.-Amts Welzheim, 5 Gebäude.

Den 14. Septbr. wurden sieben Gebäude in Herrenzimmern, O.-Amts Balingen, angefüllt mit dem Felderſegen, ein Raub der Flammen.

Ein am 10. Septbr. ausgebrochener Brand einer mit vielen Vorräthen gefüllten Scheune zu Trauchburg, bei Isny, wurde der Selbstentzündung des Heus zugeschrieben.

Am 14. Septbr. brannte in Sigrazhofen, O.-Amts Leutkirch, ein großer Bauernhof ab, bei welchem mit der gesammten Habe des Eigenthümers auch 15 Stück Vieh verbrannten.

In Seibranz, desselben Oberamts, wurden den 16. Septbr. 10 Gebäude mit Vorräthen ein Raub der Flammen.

Ein am 18. Sept. in Hochdorf, O.-Amts Biberach, durch Brandstiftung entstandenes Feuer verzehrte 2 Gebäude und beschädigte zwei weitere.

Am 1. Oktober kam in Hirlbach, O.-Amts Ellwangen, und am 30. in Feuerbach bei Stuttgart, durch die Unvorsichtigkeit von Kindern, welche mit Reibzündhölzchen spielten, Feuer aus, durch welches je 1 Nebengebäude zerstört wurde.

Am 27. Okt. brannten in Trossingen, O.-Amts Tuttlingen, 4 Gebäude sammt Vorräthen ab.

Witterung.*

Der Jahrgang 1843 gehörte zu den minder günstigen für die Vegetationsprodukte. Die Wintermonate zeichneten sich durch stürmische und wechselnde Witterung aus, ohne daß eine dauernde Schneedecke erfolgen konnte; die Hälfte der Frühlingsmonate war noch ziemlich frostig, bis in Mitte Aprils eine rasche Hebung der Temperatur bis zur Sommerwärme eintrat; sie war jedoch nicht nachhaltig, und auch die Sommermonate zeigten häufige Abkühlungen durch Gewitter und Gewitterregen. Der Herbst dagegen zeigte sich ziemlich mild, hauptsächlich in Folge südlicher und südwestlicher Winde, ohne daß jedoch hohe Temperaturen vorgekommen wären, und auch der Winter zu Ende des Jahres zeigte keine bedeutende Kälte.

Im Januar herrschten ungewöhnliche barometrische Schwankungen, sowohl in Beziehung auf ungewöhnliche Höhe und Tiefe der Barometerstände, (höchster zu Stuttgart bei + 15° R. 27″ 10,82‴ den 18. Mrgs.; tiefster 26″ 5,50‴ den 12. Mrgs.) als auch auf raschen Wechsel derselben. Eben solcher Wechsel wurde in den Thermometerständen wahrgenommen, und namentlich bemerkte man in den letzten Tagen mehrmals eine Zunahme der Temperatur von

* Von Herrn Professor Plieninger.

Mittag bis Abend; höchster Stand des tägl. Maximum + 9,5° den 29. Abends; tiefster des tägl. Minimum — 7,5° den 25. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 17,3 den 25. zwischen Morgen und Abend; mittlere tägliche Schwankung 3,34. Die Brunnentemperatur, welche erst am 9. wieder (an Seewasser) beobachtet werden konnte, zeigte sich unter einigen Schwankungen im Ganzen stationär, höchste 3,3 den 9. und 31.; tiefste + 2,6 den 26.; mittlere + 3,05. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich beträchtlich; mittlerer Psychrometerstand + 0,43°; mittlere Ausdünstungsmenge 3,64 Cub.-Zoll Wasser von 1 □′ Oberfläche. In der Windrichtung herrschte die südwestliche mit fast durchgängig stürmischem Charakter vor, in dem Wolkenzuge die westliche und nordwestliche. Die wässerichten Niederschläge waren häufig in der ersten Hälfte des Monats Schnee, in der zweiten Regen; doch war die Menge des meteor. Wassers nicht ungewöhnlich, 373,0 Cub.-Zoll auf □′, wovon 101,5 C.-Z. Schneewasser. In der Ansicht des Himmels fanden trotz der stürmischen und regnichten Witterung doch manche klare Tage statt; am 10. Nachmittags erschien ein ziemlich weit verbreitetes Wintergewitter.

Im Februar folgten, mit Ausnahme des ersten, ungewöhnlich anhaltende, tiefe Barometerstände mit sehr raschen Schwankungen; höchster 27″ 7,61‴ den 1. Abends; tiefster 26″ 4,63‴ den 28. Mrgs.; die Lufttemperatur war vom 4.—16. rauh, sonst ziemlich gelind; höchster des Mar. + 13,0° den 18. Mittags; tiefster des Min. — 8,6° den 8. Mrgs.;

größte tägliche Schwankung 8,5° den 2. zwischen Morgen und Mittag; mittlere tägliche Schwankung 4,75. Die Brunnentemperatur nahm bis zum 15. um 0,5° ab, im Ganzen aber um 1° zu; höchste + 4,5° den 29.; tiefste 3,0° den 15.; mittlere 3,58°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte sich ziemlich beträchtlich; mittlerer Psychrometerstand + 2,13°; mittlere Ausdünstung 3,14 Cub.-Zoll. In der Windrichtung herrschte die südwestliche, nach ihr die östliche und südöstliche, unter starken Wechseln und stärkeren Strömungen von S.-W. und S. vor; auch im Wolkenzuge fanden Wechsel zwischen westlicher und östlicher Richtung statt. Die Menge des meteorischen Wassers mit 153,7 C.-Z., wovon 38,5 C.-Z. Schneewasser von 9 Regen- und 2 Schneetagen war ziemlich gering; die Ansicht des Himmels mehr trüb als klar.

Auch der März hatte ziemlich wechselnde Barometerstände mit raschen Schwankungen; höchster 27″ 9,34‴ den 5. Abends; tiefster 26″ 10,18‴ den 1. Mrgs. Die Lufttemperatur war in der ersten Hälfte des Monats frostig; in den ersten 8 Tagen fiel Schnee; in der zweiten folgte gelindere Temperatur bei herrschendem O.; höchster des Max. + 15,7° den 22. Mitt.; tiefster des Min. — 5,7° den 4. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 13,2 den 31. von Mrg. bis Mitt.; mittlere 5,57°. Die Brunnentemperatur fiel bis zum 6. um 1,1°, hob sich bis zum 25. um 2,6° und fiel wieder um 0,7°; höchster + 6,0° den 25; tiefster + 3,3° den 6. Die Luftfeuchtigkeit war

in der ersten Hälfte des Monats noch ziemlich beträchtlich, in der zweiten folgte die dem Monat eigenthümliche trockene Beschaffenheit; mittleres Psychrometer + 2,36°; mittlere Ausdünstung 10,42 C.-Z. In der Windrichtung herrschte die östliche überwiegend vor und zwar in der zweiten Hälfte des Monats, ebenso in dem Wolkenzuge; am 14., 15. und 31. herrschte stürmische Bewegung von S.-W., am 25. von O. Die wässrichten Niederschläge mit 122,2 Cub.-Zoll, wovon 98,5 Cub.-Zoll Schneewasser, waren ziemlich gering; die Ansicht des Himmels in der zweiten Hälfte fast durchaus klar.

Der April zeigte in den ersten 10 Tagen noch rasche barometrische Schwankungen, sonst ziemlich ruhigen Gang des Barometers; höchster Stand 27″ 7,35‴ den 6. Mrgs.; tiefster 26″ 8,98‴ den 9. Abends. Die Lufttemperatur nahm rasch zu, mit Unterbrechung vom 9.—14., wo der letzte Frost (am 12.) eintrat und in einigen Gegenden der Baumblüthe Schaden brachte; höchster Stand des Max. + 19,5 den 20. Mitt.; tiefster des Min. 0 den 12. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 14,0° den 16. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 5,97°. Die Brunnentemperatur nahm bis zum 22. um 2° zu, fiel bis zum 28. um 0,5°, und hob sich bis Ende wieder um 0,3°; höchste + 7,8° den 22.; tiefste + 5,8° den 1.; mittlere + 6,98°. Die Luftfeuchtigkeit war, entsprechend den häufigen Regenniederschlägen, ziemlich beträchtlich; mittlerer Psychrometer + 5,35°; mittlere Ausdünstung 10,80 C.-Z. In der Windrichtung

herrschte, und zwar in der ersten Hälfte des Monats die südwestliche vor, welche vom 8. an in die nordwestliche, nördliche und nordöstliche überging und am 30. mit südöstlicher endigte; die südwestliche brachte einige stärkere Strömungen. In dem Wolkenzuge war die westliche herrschend. Die Menge des meteorischen Wassers war nicht unbeträchtlich, 444,0 C.-Z., wovon 205,7 C.-Z. Schneewasser an 2 Tagen; letzter Schnee am 24. mit Regen und Schneeflocken vermischt. Am 4. Nachmittags ein Gewitter. Die Ansicht des Himmels war ziemlich gemischt.

Im Mai herrschten wieder beträchtliche barometrische Schwankungen; höchster Stand 27″ 7,82‴ den 12. Mrgs.; tiefster 26″ 11,90‴ den 8. Mrgs. Die Lufttemperatur, welche sich im April schon zu großer Höhe rhoben, nahm bis zum 12. zusehends ab, am 12. Mrgs. wurden in manchen Gegenden die Gemüsepflanzen vom Frost mitgenommen; von da an hob sie sich jedoch rasch bis zur Höhe eines Sommertages (am 24.); höchste des Max. + 20,3° den 24. Mitt.; tiefster des Min. + 2,5° den 12. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 11,8° den 6. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 6,43°. Die Brunnentemperatur nahm unter geringen Schwankungen um 1,8° zu; höchste + 9,6° d. 30.; tiefste + 7,8° d. 1.; mittlere + 8,82°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte sich, ungeachtet der häufigen Regenniederschläge, nicht sehr beträchtlich; mittlerer Psychrometerstand + 8,17°; mittlere Ausdünstung 10,74 C.-Z. In der ziemlich wechselnden Windrich-

tung herrschte die südwestliche mit einigen starken Strömungen, nach ihr die nordöstliche vor; in dem Wolkenzuge die westliche. Die Menge des meteorischen Wassers mit 578,1 C.-Z. war ziemlich beträchtlich, zum Theil von reichlichen Niederschlägen; am 21. Mittags erschien ein ziemlich starkes Gewitter von West. Die Ansicht des Himmels war meist gemischt. Die Vegetation erlitt in diesem Monat einen merklichen Stillstand; in vielen Gegenden erschienen Verheerungen der Obstbäume durch die Spannraupen; im Donauthale starke Maikäferflüge, im Neckarthal dagegen keiner.

Der Juni zeigte häufige, jedoch geringe Schwankungen des Barometers; höchster 27″ 6,27‴ den 21. Mrgs.; tiefster 27″ 0,49‴ den 18. Ab. Die im vorigen Monat gesunkene Lufttemperatur hob sich auch in diesem Monat nicht zu der ihm entsprechenden Höhe; außer den 3 Sommertagen zählte man nur noch 10, an denen sie + 15° und darüber erreichte; höchster Stand des Mar. + 21,0° den 18. Mittags; tiefster des Min. + 7,0° den 8., 13., 26. Morgens; größte tägl. Schwankung 12,1° den 2. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 5,88°. Die Brunnentemperatur hob sich bis zum 20. unter einigen Schwankungen um 1,10°, und sank wieder um 0,6°; höchste + 11,0° d. 20.; tiefste + 9,9° den 1.; mittlere + 10,62°. Die Luftfeuchtigkeit erschien im Verhältniß zu den häufigen Regengüssen nicht ungewöhnlich groß; mittleres Psychrometer + 9,70°; mittlere Ausdünstung 10,15 Cub.-Zoll. Die Windrichtung wechselte sehr häufig, doch herrschte

die nordwestliche und südwestliche vor; die Luft war, mit Ausnahme einer starken Bewegung am 9. von S.-W., meist ruhig. Der Wolkenzug zeigte vorherrschende westliche und nordwestliche Richtungen. Die Menge des meteorischen Wassers war nicht sehr beträchtlich mit 344,5 C.-Z.; die Ansicht des Himmels war, in Uebereinstimmung mit dem häufigen Regen, sehr gemischt. Am 6. erschien ein Gewitter von West mit einigem, jedoch unschädlichen Hagel. Die ungewöhnliche Erscheinung eines stark riechenden, von W. kommenden Nebels, welcher mit großer Geschwindigkeit über die Erdoberfläche hinzog, wurde in vielen Gegenden Württembergs beobachtet.

Der Juli hatte meist ziemlich hohe Barometerstände unter starken Schwankungen; höchster 27″ 8,95‴ den 17. Mrgs.; tiefster 26″ 11,06‴ den 23. Abends. Die Lufttemperatur wurde durch häufige Gewitter stets wieder beträchtlich abgekühlt, und außer den 9 Sommertagen zählte man 15, an denen die Temperatur über + 15°, und darunter blos 6, an denen sie über + 18° stand; höchstes Maximum + 24,5° den 5. und 6. Mitt.; tiefstes Minimum + 7,4° den 21. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 12,6° den 5. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 7,11°. Die Brunnentemperatur hob sich unter mehrfachen Schwankungen um 1,6°; höchste + 12,3° den 20. und 23.; tiefste + 10,4 den 1.; mittlere + 11,79°. Die Luftfeuchtigkeit erwies sich ziemlich beträchtlich; mittleres Psychrometer + 11,87°; mittlere Ausdünstung 13,20 C.-Z. Die westlichen Windrichtungen herrschten

überwiegend vor, oft mit starken Strömungen (am 7. und 23.); im Wolkenzug war die westliche und in der ersten Hälfte des Monats die nördliche vorherrschend. Die Menge des meteorischen Wassers mit 369,4 C.-Z. erschien nicht unbeträchtlich. Die Ansicht des Himmels war meist klar, da die Gewitter- und Strichregen meist schnell vorübergingen.

Im August herrschte ziemlich constanter Barometerstand, meist etwas über dem Jahresmittel; höchster 27″ 8,56‴ den 7. Abds.; tiefster 27″ 2,54‴ den 24. Mrgs. Auch in diesem Monat wurde die Lufttemperatur häufig durch Gewittererscheinungen abgekühlt; man zählte außer den 12 Sommertagen noch 18, an denen das Max. + 15° und darunter 9, an denen es + 18° und darüber erreichte; höchstes Max. + 22,0° den 27. Mitt.; tiefstes Min. + 8,8° den 20. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 12,5° den 20. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 8,29°. Die Brunnentemperatur hob sich unter Schwankungen um 1,3°; höchste + 13,5° den 31.; tiefste + 12,1° den 2. und 7.—10.; mittlere + 12,65°. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich gering; mittleres Psychrometer + 12,26°; mittlere Ausdünstung 13,11 C.-Z. In der Windrichtung herrschte große Ruhe, die östlichen Richtungen waren überwiegend; in dem Wolkenzug herrschte die westliche vor. Die Menge des meteorischen Wassers mit 309,7 C.-Z. war nicht unbeträchtlich, rührte aber blos von Strich- und Gewitterregen her; am 20. fiel reichlicher Regen; außer den 3 zum Ausbruch gekommenen Gewittern beobachtete man häufige Gewitter-

erſcheinungen mit Wetterleuchten des Abends. Die Anſicht des Himmels war faſt durchaus klar, man zählte keinen ganz trüben Tag.

Der September zeigte, mit Ausnahme vom 27.—29. durchaus hohe Barometerſtände; höchſter 27″ 9,66‴ den 23. Abds.; tiefſter 27″ 0,85‴ den 28. Mrgs. Die Lufttemperatur war in den erſten 2 Dritteln des Monats noch ſehr ſommerlich; man zählte außer den 2 Sommertagen noch 18, an denen die Temperatur + 15°, und darunter 8, an denen ſie + 18° und darüber erreichte; höchſtes Max. + 20,8° den 1. Mitt.; tiefſtes Min. + 3,0° den 29. und 30. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 12,8° den 20. von Mrgs. bis Mitt.; mittlere 8,81°. Die Brunnentemperatur nahm gleichförmig um 3,3° ab; höchſte + 13,5° den 1.; tiefſte + 10,2° den 30.; mittlere + 11,90°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte ſich ungeachtet der meiſt klaren Witterung ziemlich beträchtlich; mittleres Pſychrometer + 9,14°; mittlere Ausdünſtung 9,56 Cub.-Zoll. In der Windrichtung herrſchte die öſtliche bei faſt durchgängig ruhiger Luft vor, in dem Wolkenzuge die nordweſtliche. Die Regenmenge war mit 118,2 C.-Z. ſehr gering, ebenſo die Zahl der Regentage und die Stärke der Regenniederſchläge. Am 29. erſchien ein Strichregen mit reichlichem Hagel von N.-W., am 8. Morgens ein ungewöhnlich dichter Nebel.

Der Oktober brachte wieder wechſelnden Barometerſtand mit raſchen Schwankungen; höchſter 27″ 9,57‴ den 20. Mrgs.; tiefſter 26″ 10,50‴ den

12. Mrgs. Die Lufttemperatur erreichte nicht mehr die Höhe der Sommertage, und man zählte nur noch 5 Tage, an denen die Temperatur + 15° und darüber erreichte; auch war die tägliche Variation des Thermometers in der Art unregelmäßig, daß sie z. B. am 1. in der Nacht von 9 Uhr an um 2,3° stieg in Folge südlicher Windströmung; höchstes Max. + 18,4° den 12. Mitt.; tiefster des Min. — 2,2° den 20. Mrgs.; erster Frost im Jahr; größte tägliche Schwankung 10,8° den 20. von Mitt. bis Abds.; mittlere 5,67°. Die Brunnentemperatur nahm unter geringen Schwankungen um 2,7° ab; höchste + 10,5° den 10. und 12.; tiefste + 7,3° den 21.; mittlere + 9,0°. Die Luftfeuchtigkeit zeigte sich ziemlich beträchtlich; mittleres Psychrometer + 6,59°; mittlere Ausdünstung 5,59 C.-Z. In der Windrichtung herrschte die südwestliche überwiegend vor, mitunter mit starken Strömungen, im Wolkenzuge die westliche. Die Menge des meteorischen Wassers war nicht unbeträchtlich mit 310,0 C.-Z. und die Regengüsse ziemlich häufig, mitunter auch reichlich; die Ansicht des Himmels meist trüb.

Im November dauerte der wechselnde Barometerstand fort; höchster 27″ 8,39‴ den 28. Abds.; tiefster 26″ 11,93‴ den 24. Abds. Die Lufttemperatur war im ersten und letzten Drittel des Monats ziemlich mild, die Eistage fielen in das zweite Drittel; höchstes Max. + 13,0° den 3. Mitt.; tiefstes Min. — 3,5° den 14. Mrgs.; größte tägl. Schwankung 8,5° den 27. v. Mrgs. bis Mitt.; mittlere 8,77°. Die Brun-

nentemperatur nahm unter häufigen Schwankungen um 2,2° ab; höchste + 8,5° den 8.; tiefste + 5,5° den 20., 21., 28.; mittlere + 6,63°. Die Luftfeuchtigkeit war ziemlich hoch; mittleres Psychrometer + 3,30°; mittlere Ausdünstung 3,89 C.-Z. In der Windrichtung herrschten südwestliche und südliche, nach diesen östliche Richtungen vor; erstgenannte zum Theil mit Windstößen. In dem Wolkenzuge war im ersten Drittel die südliche, im zweiten die nördliche, im dritten die westliche vorherrschend. Die Menge des meteorischen Wassers 179,9 C.-Z. erschien sehr unbeträchtlich für diesen sonst regnichten Monat. Der Himmel war meist bewölkt, die Luft neblicht.

Der December brachte ungewöhnlich hohe und in ihrer Dauer noch ungewöhnlichere Barometerstände; höchster 28″ 0,07‴ den 22. Mrgs.; tiefster 27″ 3,89‴ den 1. Mitt. und Ab. Die Lufttemperatur war verhältnißmäßig ziemlich gelind, sofern die ziemlich häufigen Eistage keine bedeutende Kälte mit sich brachten; höchstes Max. + 8,2° den 8. Mitt.; tiefstes Min. — 4,8° den 15. Mrgs.; größte tägliche Schwankung 6,0° den 15. von Morgens bis Mittags; mittlere 2,71°. Die Brunnentemperatur nahm unter geringen Schwankungen um 2,3° ab; höchste + 5,5° den 1. und vom 7.—9.; tiefste + 3,2° d. 31.; mittlere + 4,38°. Die Luftfeuchtigkeit erwies sich bedeutend, übereinstimmend mit der fast beständigen neblichten Beschaffenheit der Luft; mittleres Psychrometer + 0,75°; mittlere Ausdünstung 1,75 Cub.-Zoll. In der Windrichtung herrschten die östlichen vor,

nach diesen die südwestlichen, mitunter mit starken Strömungen; in dem Wolkenzuge schien die westliche und in dem letzten Drittel des Monats die östliche Richtung vorzuherrschen. Die Menge des meteorischen Wassers mit 111,5 Cub.-Zoll war sehr gering; Schnee erschien noch gar keiner. Die Ansicht des Himmels war fast durchaus trüb.

Die Resultate der zu Stuttgart angestellten Beobachtungen sind in nachfolgender Tabelle verzeichnet. Die Höhe des meteorischen Wassers ist in par. Zollen, die des Wasserstandes am untern Pegel zu Heilbronn in württ. Fußen ausgedrückt.

Die 4 Jahreszeiten hatten folgende aus den 3 täglichen Beobachtungen gezogene Mitteltemperaturen:

Im Winter (Jan., Febr., Dec.) + 1,98°
„ Frühling (März — Mai) + 7,77°
„ Sommer (Jun. — Aug.) + 14,19°
„ Herbst (Sept. — Nov.) + 8,25°

Das Jahresmittel + 8,05° übertraf das 11jährige Mittel von 1825—35 um 0,22°, und das Jahresmittel von 1842 um 0,37°; dagegen war die Sommertemperatur von 1842 um 0,48° größer, und die Frühlingstemperatur 1842 um 0,85° größer.

Monate.	Lufttemperatur, höchste. v. Max.	tiefste. v. Min.	mittlere von den 3 täglichen Beob.	Mittlere Barometerhöhe.	Allgemeine Witterungsverhältnisse; Zahl der klaren Tage.	trüben Tage.	gemischt. Tage.	wind. Tage.	Stürme.	Nebel.	Reif.	Regentage.	Schneetage.	Gewitter.	Hagelfälle.	Sommertage.	Eistage.	Wintertage.	Höhe des met. Wassers in Par. Zoll.	Mittlere Merkurhöhe in Württemb. Fuß.
Januar	+ 9,5	— 7,5	+ 1,27	27"5,45"'	9	8	14		11	12		10	7	1			19	6	2,59"	4,02"
Februar	+ 13,0	— 8,6	+ 3,18	27 0,88	2	6	20	2		15		9	2				12	4	1,06	4,39
März	+ 15,7	— 5,7	+ 4,12	27 4,42	10	6	15	4		9		6	5				12	3	0,84	3,84
April	+ 19,5	+ 0	+ 8,40	27 4,22	8	6	16	4		3		14	3	1			1		3,08	5,42
Mai	+ 20,3	+ 2,5	+ 10,81	27 3,64	8	4	19	2				20		1	1	1			4,01	5,50
Juni	+ 21,0	+ 7,0	+ 12,55	27 3,60	1	5	19	1		1		18				3			2,39	4,79
Juli	+ 20,5	+ 7,4	+ 14,80	27 5,02	12	3	16		2			14		3		9			2 56	4 64
August	+ 22,0	+ 8,8	+ 15,22	27 5,67	16	0	15	2		4		10		3		12			2,15	4,02
Septbr.	+ 20,8	+ 3,0	+ 11,90	27 6,98	19	2	9			7		8			1	2			0,82	2,60
Oktober	+ 18,4	— 2,2	+ 8,07	27 4,06	4	4	21		5	3	3	18					2		2,15	4,92
Novbr.	+ 13,0	— 3,5	+ 4,78	27 4,75	6	7	17	4		14	4	12	1				8		1,24	3,68
Decbr.	+ 8,2	— 4,8	+ 1,48	27 2,62	6	13	12		2	18	16	9					19	6	0,77	3,60
im Jahr.	Aug.	Febr.	+ 8,05	27 4.85	101	64	198	19	20	86	23	148	18	9	2	27	73	19	23,71	4,32

Natur-Erscheinungen.

Am 10. Januar, 3—5 U. Nachmittags, verbreitete sich ein Orkan über die Gegend des Bussen und den Schwarzwald, welchem Schneegestöber und Schloßen mit Blitz und Donner folgten. Leute, die sich im Freien befanden, wurden im Kreise herumgedreht und auf den Boden geworfen. In der Nähe von Schwenningen riß dieser Sturm einen mit 15 Ctrn. beladenen Wagen mit dem auf demselben sitzenden Fuhrmann und den Pferden um; bei Ulm wurde ebenfalls ein Wagen umgeworfen, Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt, Holzbretter in die Luft geführt und zerrissen, und in Stuttgart ferne Donnerschläge hörbar, auf welche starke Regengüsse folgten.

In der Nacht vom 14.—15. Januar erschien ein starker Sturm in den Gegenden der württemb. Alp; am 15. Morgens 4 Uhr wollte man Erdstöße zu Ulm, Spaichingen u. a. O. gespürt haben.

Den 8. April wüthete bei Ravensburg ein furchtbarer Sturm, der ein neu aufgerichtetes, zwei Stock hohes Haus bis aufs Fundament niederriß. Am 9. folgte in ganz Oberschwaben und auf der Alp ein starker Nordwind mit starkem Schneefall im Gefolge, wodurch die Steinobstblüthe überrascht wurde; auf der Höhe der Alp lag der Schnee bis zum 12. 5 Fuß hoch, und durch einen Frost in der Nacht vom 11.—12. wurden viele Baumblüthen zerstört. Am 12. Mai Morgens erfroren durch einen nach mehrtägiger Frühlingswitterung eingetretenen Reif am

Fuß der schwäbischen Alp Küchengewächse und niedrig liegende Weinberge.

Am 20. Juni, Vormittags, erschien in einigen von einander entlegenen Gegenden ein Nebel mit Schwefelgeruch, der in der Gegend von Niedernau bei steigendem Barometer und unter starkem warmen Regen zum Schrecken der Einwohner die Wälder und das Thal durchzog und die Luft verdunkelte; in Langenau, O.-Amts Ulm, von 10 Uhr Vormittags bis Abends 7 Uhr anhielt. In der Gegend des Bussen ging ein heftiger Gewitterregen voraus, dem um 12 Uhr Mittags ein blauer stark nach Schwefel riechender Dunst folgte, der der ganzen Gegend eine auffallend blaue Färbung verlieh; einige Stellen des Himmels, namentlich gegen den Horizont hin, färbten sich röthlich, ins Blaue gehend, fast wie bei einer Abendröthe, die Menschen hatten eine fahle Gesichtsfarbe wie bei Spiritusflamme. Gegen 2 Uhr wurde der Nebel und der Geruch von einem nun eintretenden Nordwestwind vertrieben. Auch in Stuttgart bemerkte man an diesem Tage einen auffallenden Schwefelgeruch.*

Den 10. August Nachts nach 10 Uhr verspürte man in Dornstetten einen sehr bedeutenden Erdstoß in senkrechter Richtung bei bedecktem Himmel, feuchter und warmer Luft und hohem Barometerstand.

---

* Im Zweibrücken'schen wurde dieselbe Erscheinung schon 5½ U. Morgens beobachtet, daher dieselbe ohne Zweifel ein starker Moor- oder Höhenrauch war, welcher mit nördlichen Winden aus Norddeutschland kam.

Am 12. Oktober wüthete ein Sturm in der Umgegend von Crailsheim, durch welchen Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Marktstände auf der Messe bei Roth am See beschädigt wurden.

Zahlreich waren die Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen:

Ende Januar schwollen die Flüsse von Regengüssen und dem schnellen Schneeabgang an und setzten viele Orte unter Wasser. Die Donau hatte eine seltene Höhe erreicht und in Riedlingen seit 1824 den höchsten Stand. Das ganze Thal von Tuttlingen war überschwemmt. Der Neckar war in der ganzen Länge seines Laufs über die Ufer getreten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Verderblich war das Anschwellen der Argen zu einer seit 1789 nicht mehr erreichten Höhe. In der Gegend von Leimnau kamen in derselben zwei Mädchen um, und auf der Markung von Langenargen waren die Verheerungen des reißenden Stromes an Wegen und Ufern so groß, daß die Communikation zwischen Friedrichshafen und Lindau erst nach mehreren Wochen wieder hergestellt werden konnte. Bei Leutkirch richtete ein schnelles Austreten der Eschach Verwüstungen in den Feldern und an Gebäuden an. Die Ueberschwemmungen dauerten auch in den ersten Tagen des Februar fort. Am 18. Febr. erschien in den Bodenseegegenden der Föhn, welcher die ganze Nacht anhielt und den im Februar gefallenen Schnee wegnahm. Ende Juni und Anfangs Juli überfluthete die Iller wieder Wälder und Wiesen in Folge anhaltender Regengüsse.

Am 11. Juli entlud sich ein Wolkenbruch im

Göggingen Ried bei Ulm, der ganze Torfhaufen wegschwemmte und die Donau bedeutend anschwellte.

Am 10. Juli Abends und am 12ten Nachmittags beobachtete man zu Ulm die Erscheinung von Windhosen am westlichen Horizont.

Der Neckar war am 18.—20. Mai an mehreren Orten zum zweitenmal ausgetreten.

Um des Zusammenhangs mit den eigenthümlichen Witterungsverhältnissen willen ist hier noch das Erscheinen einer unzähligen Menge von Raupen zu erwähnen, welche im Kocherthal während der ungewöhnlichen Wärme des Monats September sich mehrere Stockwerke an den Häusern hinaufdrängten und den Wänden der Häuser ein gefärbtes Aussehen gaben.

Bei Isny, O.-A. Wangen, wurde den 31. Jan. ein lebender, gut gebildeter Maikäfer im Freien gefangen.

In den ersten Tagen Aug. erschienen in der Gegend des Bussen ungeheure Schwärme von Staaren, welche die Kirschbäume so besetzten, daß man das Laub kaum mehr sehen konnte.

Die Hagelschläge waren weniger häufig als in andern Jahren, doch erschienen schon am 4. Mai bei Ravensburg, am 5. zu Balingen einige Hagelschäden; ferner am 6. Juni in den Bezirken Ehingen, Leonberg, Canstatt, Schorndorf, am 19. zu Geißlingen, am 25. zu Waldsee, Horb; sehr verwüstende Hagelschläge kamen dagegen an den Gewittertagen vom 10. Juli, 16. und 20. August in einer Heftigkeit und Ausdehnung, welche die Beschädigungen in jedem der zunächst vorangegangenen 10 Jahre übertrifft, und bei

den gleichzeitigen, weiteren Verwüstungen, so wie den aufgezehrten Vorräthen den Verlust der reifen Erndte am 20. August für die betroffenen Gegenden um so empfindlicher machte.

Von den Gewittern dieses Tages hatte sich eines von 12—3 Uhr Nachmittags in den Oberamtsbezirken von Oberndorf (12½ U.), Sulz (1 U.), Rottweil, Horb (2¼ U.), Balingen (6 U.) und Tuttlingen entladen, und daselbst den Tag beinahe in Nacht verwandelt. Unter heftigem Sturm und Wolkenbrüchen fielen die Hagelkörner in der Größe von Baumnüssen und Taubeneiern, über welche man noch bei Sonnenuntergang bequem Schlitten fahren konnte.

Um Oberndorf, wo sich dieses Gewitter zuerst entlud, hatten sich die Wolken so grauenvoll gelagert, daß ein benachbarter Ort in Feuer gesetzt erschien und die Sturmglocke gezogen wurde. — Der Schaden an Gebäuden, Gütern und Wegen wurde in diesem Oberamt auf 350,000 fl. und in Rottweil nahe an 200,000 fl. geschätzt. In letzterem Bezirk hatte der Sturm ganze Häuser abgedeckt und das Wasser die Futtervorräthe weggeschwemmt; auch fand man Dutzende von Gänsen auf der Straße erschlagen. — Im Oberamt Horb waren Strecken von Feldern mit Schutt und Steinen ganz bedeckt und die Beschädigung auf 136,000 fl. berechnet.

Auch in vielen andern Gegenden hatte an diesem Tage der Ausbruch von Gewittern bedeutende Verheerungen durch Hagel und Ueberschwemmung zur Folge, namentlich in Orten des Oberamts Canstatt

(mit schädlichem Wolkenbruch zu Ober- und Untertürkheim und Uhlbach), Welzheim, Schorndorf und Göppingen.

Im letzteren Oberamt hatten die Hagelkörner die Größe von kleinen Hühnereiern und Welschnüssen und eine eckigte Form. Der Sturm hatte eine solche Gewalt, daß ein bedecktes, von 4 Personen besetztes Gefährt mit 2 Pferden auf der Straße umgeworfen wurde.

Bei Alfdorf, O.-Amts Welzheim, blieb die Gegend nach dem Gewitter bis in die Nacht ringsum in einen schweflichten Nebel eingehüllt.

Im O.-Amt Gerabronn wurden in mehreren Gemeinden am 20. August fast sämmtliche Sommerfrüchte durch halbstündigen Hagel von Taubeneiergröße zerstört.

Im Bezirk Crailsheim beschädigte die Schlossenmasse zu Ilshofen und Kirchberg die Fenster und Obstbäume. In Hohnhardt erfolgte ein Blitzschlag, der den Giebel eines Hauses beschädigte, einem Landjäger im untern Theil des Hauses das Gewehr aus der Hand schlug, einen Mann in der Nähe des Ofens in der unteren Wirthsstube tödtete und eine Weibsperson betäubte. Geringere Beschädigungen richtete das Gewitter vom 20. August in den Bezirken Ravensburg, Rottenburg, Tübingen, Münsingen, Reutlingen, Urach, Blaubeuren, Kirchheim, Gmünd, Hall, Künzelsau, Maulbronn an.

Am 31. August erschienen wieder geringere Hagelfälle zu Balingen, Münsingen, Geislingen, Gmünd und am 11. Sept. zu Balingen.

Das Gewitter am 10. Juli brach in den Orten des Oberamts Maulbronn mit verheerenden Wolkenbrüchen aus, deren schnell zusammengeströmte Wassermasse im Enzthal häufig das Leben von Menschen und Thieren in Gefahr gebracht hatte. In Enzberg wurde die Straße bis zur Höhe von 6—7 Fuß mit Steinen und dem aus Weinbergen abgeschwemmten Boden bedeckt oder aufgerissen; in Dürrmenz-Mühlacker hatten die Hagelkörner ein Gewicht von 4—5 Loth, und an Feldern und Weinbergen einen auf 73,000 fl. geschätzten Schaden angerichtet.

Im untern Jagstthal fielen 6—8 Loth schwere Hagelkörner, der Boden war 2—3 Zoll hoch davon bedeckt. An demselben Tage wurden auch die Bezirke Canstatt (Oeffingen), Vaihingen, Neckarsulm, Mergentheim mehr oder weniger von Hagel betroffen.

Am 11. Juli fiel zu Balingen, am 12. zu Maulbronn geringer, am 13. zu Rottweil, Sulz, Balingen, Ehingen ein stärkerer Hagelschlag vor; am 15. zu Waldsee, am 20. zu Urach, am 4. August zu Urach, Waiblingen, am 7. zu Vaihingen, am 11ten zu Münsingen, am 14. zu Urach, Eßlingen geringere Hagelfälle. Den 16. Aug. fiel geringerer Hagelschlag in den Bezirken Horb, Freudenstadt, Urach, Schorndorf vor.

Nach den Behufs der Steuernachlässe veranstalteten Abschätzungen hatten die Hagelbeschädigungen folgende, in dem Gesammtertrag der beigesetzten Fläche ausgedrückte Größe:

Den 6. Juni in dem Oberamt Canstatt 386 Morgen.

Den 10. Juli im Oberamt Maulbronn 1929 M. Neckarsulm 911 M. Vaihingen 1271 M.

Den 11. August im Oberamt Ravensburg 109 M.

Den 16. August im Oberamt Horb 623 M. Biberach 65 M.

Den 20. August im Oberamt Canstatt 169 M. Im Oberamt Horb 2020 M. Balingen 1378 M. Oberndorf 8248 M. Rottenburg 562 M. Rottweil 3814 M. Sulz 7299 M. Tübingen 324 M. Tuttlingen 158 M. Urach 367 M. Im Oberamt Crailsheim 39. M. Gerabronn 4002 M. Hall 1398 M. Schorndorf 610 M. Welzheim 3481 M. Im Oberamt Biberach 592 M. Göppingen 3374 M.

Den 21. August im Oberamt Horb 194 M.

Zusammen von 43,323 M.

Fruchtbarkeit und Preise der Lebensbedürfnisse.

Nicht minder ungewöhnlicher Art als im vorigen Jahr waren die eben dargestellten Witterungs-Verhältnisse vermöge der langen Andauer der meist vorherrschenden Nässe, auf welche erst mit dem Ende des Monats August anhaltende Trockenheit folgte. Die im Gegensatz gegen das vorige Jahr sehr niedrige Temperatur hatte eine späte Reife der Früchte zur Folge, wo sie nicht gar ausblieb. Von wesentlich günstigem Einfluß war das Eintreten warmer und trockener Tage über die Erndte der Winterfrüchte, vor welcher noch die Besorgnisse einer gänzlichen Mißerndte große Beunruhigung erregt hatten. Durch den anhaltenden

Regen war nämlich im Beginn der Heuerndte vieles Futter verdorben und weggeschwemmt, in den Saatfeldern hatte das Unkraut die üppigste Verbreitung gefunden, der Dinkel auf den besten Feldern sich gelagert und wegen des zahlreichen Brandes, Rußes und Tauben trotz der dichten Bestockung das Aussehen ganz geringer Ergiebigkeit. Auch der Weinstock blieb in seiner Entwicklung gehemmt; auf eine späte Blüthe trat schon in dem Monat Oktbr. ungewöhnliche Kälte ein und verhinderte die Zeitigung des Holzes.

Als nachtheilige Erscheinungen für die Fruchtbarkeit verdient das Vorkommen des Frostnachtschmetterlings und einer Anzahl von Maikäfern bemerkt zu werden, durch welche in vielen Gegenden die Apfelblüthe, sodann der Ertrag der Nuß-, Zwetschgen- und Kirschbäume zerstört wurde. Im Monat Sept. zeigte sich eine Menge kleiner schwarzer Raupen in der Gegend von Tübingen, Ellwangen und der Alp, welche die Pflanzen mehr oder minder vernichteten; auch durch die Raupe des Kohlweißlings erlitt das Weißkraut an manchen Orten erhebliche Beschädigung.

Einzelne Erzeugnisse hatten durch die Witterung besonders zu leiden; den Obstbäumen wurden Nachtfröste in den Monaten April und Mai schädlich, auch erhielten sie schon im Monat Juni ein kränkelndes Aussehen, viele Kartoffeln wurden durch Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen ersäuft, der Reps litt auf der Alp durch die niedrige Temperatur Ende Juli und durch Stockfäule, in späteren Gegenden ging der Haber theilweise durch Nässe zu Grund;

auch konnten die Hülsenfrüchte nicht überall zur Reife gelangen.

Ausgezeichnet war dagegen der Jahrgang durch reichlichen Strohertrag, so daß es häufig an Raum zur Aufbewahrung der Garben in den Scheuern fehlte. Der Dinkel lieferte 150—200 Garben auf den Morgen, das Roggenstroh war von seltener Länge und gab 70—80 Bunde zu 20 Pfd. vom Morgen, Winterwaizen gegen 200 Bunde. Auf Neubrüchen erreichte der Haber eine Höhe von 6 Fuß, ebenso war der Strohertrag bei der Gerste und den Hülsenfrüchten ungewöhnlich groß. Wie es in Jahrgängen von ungewöhnlicher Trockenheit oder Näsſe immer der Fall ist, so hatte auch die heurige Witterung je nach den verschiedenen Bodenverhältnissen auf die eine Gegend die nachtheiligste Wirkung, während sie der Vegetation in einer andern wenig Nachtheil brachte, oder der günstigen Entwicklung einzelner Gewächse förderlich war.

Am meisten zu beklagen waren wohl die ausgedehnten Hagelbeschädigungen in mehreren Oberämtern des Schwarzwaldes, welche wir oben erwähnten.

Bei den Winterfrüchten, welche den Frühling über sich günstig entwickelt hatten, aber, in der Blüthe gestört, in eine allgemeine Stockung gerathen waren, fiel der Ertrag nach Menge und Beschaffenheit unergiebig aus; der Kern des Dinkels war mager und meist schmutzig mit Ausnahme des rothen, vom Brande freier gebliebenen Dinkels. *

* Wegen der großen Verbreitung des Brandes und Mutterkorns im Getreide, dessen Zumischung in mehreren Bezirken bis

Am zuträglichsten zeigte sich die nasse Witterung dem Gedeihen der Sommerfrüchte, insbesondere des Habers, durch die warme Witterung im Monat Septbr. ging jedoch das Reifen der Früchte zu rasch vor sich, weßhalb ihr Kern mager blieb.

Auch die Hülsenfrüchte waren im Allgemeinen vorzüglich gerathen.

Auffallend verschieden war der Ertrag an Kartoffeln und ebenso der Runkeln, indem dieselben in den mildern Gegenden nach Menge und Gehalt sehr gut ausfielen, während sie in rauhen und hochgelegenen Bezirken eine weniger als mittelmäßige Erndte gewährten.

Auch der Winterreps fiel sehr ungleich aus und unbedeutend im Ganzen der Ertrag im Sommerreps.

Ueberaus ergiebig war das Weißkraut gerathen. Der Lein war in den meisten Gegenden vorzüglich gediehen, weniger gut der Hanf.

Der Hopfen gewährte nach Menge und Güte meist eine reiche Erndte.

Der Ertrag an Heu und Oehmd war in vielen Jahren nicht so reichlich ausgefallen und wurde mit Ausnahme des früh gemähten Heugrases gut eingebracht; Luzerne, Esper und Wickenfutter gaben reichlichen Ertrag, weniger üppig war das Gedeihen des rothen Klees.

---

auf 25 Procent geschätzt wurde, sah sich das Ministerium des Innern veranlaßt, eine frühere Verfügung in Erinnerung zu bringen, durch welche Vorsichtsmaßregeln zu Verhinderung des Genusses schädlicher Beimischungen getroffen und zur Aussaat möglichst gereinigter Frucht ermahnt wurde.

Bei dem Mangel an Vorräthen kam es für die Viehhaltung sehr zu Statten, daß in vielen Gegenden die Schafe im Monat Januar ausgetrieben und im Monat Mai Futterroggen und Luzerne geschnitten werden konnten. Es waren daher die Preise des Futters schon im Anfang des Jahrs zurückgegangen. Den erfreulichsten Einfluß auf Wiederherstellung des Viehstandes zeigte aber das günstige Ergebniß der Erndte an Stroh und Futtergewächs, wie sich dieß aus der einer besondern Darstellung vorbehaltenen Aufnahme des Viehstandes auf den 1. Januar 1844 ergiebt.

Von nachtheiligem Einfluß war die nasse und kalte Witterung für die Bienenzucht; auch ist über die Seidenraupenzucht zu erwähnen, daß die Seidenraupen in geringerer Zahl aus den Eiern kamen.

Der Weinstock hatte nach dem günstigen Verlauf des Winters eine große Masse von Trauben aus gesundem und kräftigem Holze getrieben. Die Blüthe trat jedoch erst Anfangs Juli ein; es folgte wieder anhaltender Regen und viele Blüthen setzten keine Beeren an. Kaum fanden sich Ende Augusts weiche Beeren an frühen Sorten. Nach starken Frösten in der Mitte Oktobers fiel das Reblaub ab und viele Trauben später reifender Sorten erfroren gänzlich. Wie in Hinsicht auf Menge blieb das Erzeugniß auch an Güte gering. Während der Lese fielen die wegen des gänzlichen Mangels an Obstmost verhältnißmäßig hohen Preise um 6—8 fl. und stellten sich nach den verschiedenen Weinbaubezirken im Durchschnitt auf 12 fl. 45 kr.

bis 23 fl. 30 kr. und im Mittel auf 20 fl. für den Eimer. In den Jahren 1827 bis 1842 war der Gesammtwerth des Wein-Ertrags nur zweimal, nämlich in den Jahren 1829 und 1838 unter dem dießjährigen Erzeugniß geblieben.

Obwohl die Obstblüthe mit einer seltenen Fülle und Pracht begann, schwanden doch die Aussichten auf einen Obstsegen bald. Die Aepfel fehlten fast ganz und die Birnen gaben nur einen mittleren Ertrag. Auch Zwetschgen gab es wenig. Die Preise betrugen für ein Sri. 40—48 kr., Tafelobst bis 1 fl. 12 kr. Eine nicht seltene Erscheinung war das Nachblühen der Obstbäume, während dieselben Zweige reife Früchte trugen.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht über den Ertrag und die Preise einiger Bodenerzeugnisse nach der Erndte bis zum Schluß des Jahrs.

Früchte.	Ertrag vom Morgen: im Durchschn. d. Landes.	in einz. Landestheilen.	Güte d. Erzeugnisse.	Preise.
Winterroggen	— 2½ Scheffl.	2 — 3 Scheffl.	— —	12—14 fl. d. Sch.
Dinkel	5½ — 6½ „	4 — 10 „	meist gering	7—8 fl. „
Gerste	3½ — 4 „	2 — 5 „	mager, sonst gut	12 fl. „
Haber	5 „	3 — 8 „	sehr gut	4 —.5 fl. „
Welschkorn			mittelmäßig	
Erbsen	4 „	2 — 5 „	— —	1 fl. 48 — 2 fl 15 kr. d. Sri.
Wicken	4 „	2½ — 6 „	— —	— —
Ackerbohnen	6 „	— —	— —	— —
Kartoffeln	— —	40 — 60 Sri.		
		100 — 150 „		
		170 — 250 „	schmackhaft u. mehlreich	24—30 kr. d. Sri.
Runkeln	100 — 400 Ctr.			
Bodenkohlrüben	200 „			
Weißkraut	— —	— —	— —	
Winterreps	2½ — 3 Scheffl.	½ — 6 Scheffl.	— —	2½ — 3 fl. d. 100 St.
Sommerreps	1½ „		— —	17 — 19 fl. d. Sch.
Lein	—	—		
Hopfen	3½ — 4 Ctr.	— —	sehr gut gehechelt	24 — 36 kr. d. Pf.
Heu	25 „	20 — 35 Ctr.	— —	36 — 45, später 60 fl.
Oehmd	15 „	10 — 20 „		
Luzerne	— —	40 — 70 „		
Esper	— —	20 — 30 „		
Wickenfutter	— —	30 — 40 „		
Dinkelstroh	— —	— —	— —	1 Bund zu 20 Pf. 6 kr.

Die Preise des Getreides von den Fruchtmärkten im ganzen Lande betrugen:

Im Monat	Kernen.		Dinkel.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Januar . . .	13	24	6	23	9	39	9	26	6	32
Februar . . .	13	7	6	20	9	46	9	26	6	26
März	13	26	6	41	10	1	9	53	7	1
April	13	43	6	49	10	33	9	59	7	6
Mai	13	41	6	42	10	48	9	42	6	55
Juni	15	45	7	35	12	30	10	50	7	36
Juli	18	43	8	42	14	53	12	4	8	45
August . . .	18	52	8	31	12	17	9	53	9	24
September . .	17	59	6	51	10	48	8	57	5	24
Oktober . . .	18	48	7	22	12	28	11	9	5	14
November . .	19	40	7	45	13	22	11	55	5	20
December . .	18	34	7	22	12	48	11	27	5	2

Der Durchschnittspreis stellte sich auf 16 fl. 18 kr., 7 fl. 15 kr., 11 fl. 39 kr., 10 fl. 23 kr., 6 fl. 43 kr.

Die Preise, welche in den ersten 4 Monaten des Jahres denjenigen vom Jahr 1838 an sich ziemlich gleich stellten, von da an aber anhaltend die Preise der letzten 25 Jahre überstiegen, waren anfänglich aus Besorgniß einer Mißerndte in die Höhe gegangen und hielten sich unter dem Einfluß der Theuerung der sonstigen Lebensmittel und des geringen Standes der Wintersaaten auch nach der Erndte auf derselben, mit Ausnahme des Habers, welcher mit dem Beginn der Erndte unter den Stand am Anfang des Jahres herabging.

Dieser hohe Stand der Preise* brachte es mit sich,

* Im Herbst 1842 stand der Preis eines Sacks Kartoffeln = 5 Sri. auf 4½—7 fl. und im Herbst 1843 wieder auf 2—3 fl. Nach den Beobachtungen erfahrner Landwirthe war dieses Nahrungsmittel von geringerem Einfluß, als man bei der großen Ausdehnung seines Betriebs gemeinhin anzunehmen gewohnt war. Da nämlich mit der Bodenzerstücklung gewöhnlich auch der Kartoffel-Anbau zunimmt, wird ein Rückschlag in dem Ertrag desselben am

daß der Verkehr mit Lebensmitteln von auffallenderen Erscheinungen begleitet war.

Wenn es auch nicht an Stimmen fehlte, welche dem Wucher einen Einfluß auf das Anhalten der Theurung zuerkennen wollten, so waren bei uns nicht nur die Klagen hierüber selten, sondern auch nach den Wahrnehmungen einsichtsvoller Landwirthe keineswegs begründet, wie dieß auch die Masse der gegen das Ende des Jahres eingeführten Früchte bestätigte.

Größere Beachtung nahmen die Klagen über die Brodtaxe in der Vergleichung mit den Preisen anderer Jahre in Anspruch, besonders, nachdem der geringere Gehalt der Brodfrüchte von 1843 die Feststellung der Taxen erschwert hatte.

Als ein Merkmal einer der letzteren abholden Stimmung erscheint die in Stuttgart versuchte Gründung eines Privat-Backvereins, welche zwar vielen Anklang fand, indeß mit dem Fallen der Preise an Theilnahme verlor.

Andererseits zeigten sich auch die Bäcker häufig unzufrieden mit den Taxen und weigerten sich an vielen Orten zu backen.

Was dem Frucht-Verkehr neben seiner höheren Bedeutung für die Producenten und Consumenten in Vergleichung mit anderen Jahren eine besondere Denkwürdigkeit verleiht, ist der Wechsel in der Richtung desselben.

---

so fühlbarer, als einerseits der ergiebigere Ertrag eines Jahrs das geringere Erzeugniß eines andern weniger ausgleichen kann, andrerseits mit der Abnahme der Zahl größerer Güter auch das Ueberhalten an Fruchtvorräthen seltener wird

Während früher der Absatz der Früchte von Ulm und den sämmtlichen über der Donau belegenen Bezirken ausschließlich in die Schweiz ging, in den letzten Jahren aber nur zum kleinern Theil den Zug in das Unterland und die Rheingegenden genommen hatte, gewann der Absatz in letzterer Richtung eine solche Ausdehnung, daß er die Versendungen, welche noch von Ulm aus in die Schweiz giengen, um das Dreifache überstieg.

Von der Lebhaftigkeit desselben zeugt die Beobachtung, daß durch Schwieberdingen in einer Woche 300 mit Kernen beladene Wägen passirten.

Wie sehr die Vorräthe in den unteren Gegenden gegen den Anfang des Sommers zusammengegangen waren, war auch daraus abzunehmen, daß das Brod in großen Quantitäten aus der Stadt auf das Land getragen wurde, so wie aus der Wahrnehmung eines angesehenen Landwirths, daß vermöglichere Bauern, um ihren Mangel nicht bekannt werden zu lassen, Nachts in die Stadt gegangen seyen, um Brod zu holen.

Mit der Beendigung der Erndte nahm sofort der Fruchtverkehr die umgekehrte Richtung. In Ermangelung von Vorräthen aus dem vorigen Jahre war die Erndte 1843 in den mittleren Neckar-Gegenden bald zu einem guten Theile aufgezehrt, auch zeigte es sich, daß sie häufig hinter den Erwartungen zurückgeblieben war. Da die Preise sich hoch hielten, verwandelte sich die Ausfuhr in eine Einfuhr von der untern Neckar- und Rheingegend. In Folge derselben stockte nicht

nur der Absatz aus der Donau-Gegend in das Unterland, es fand vielmehr auf diesem Punkte eine Einfuhr an Kernen, Weizen und Roggen aus Bayern statt, deren Betrag in Ulm zu 30,000 Scheffel angeschlagen wurde.

Nach den Listen der Hauptzollämter Canstatt und Heilbronn waren in den Monaten Septbr. bis Decbr. 76,000 Ctr. Getreide, hälftig in Gerste und hälftig in Weizen und Dinkel bestehend, aus den Häfen von Mainz, Worms und Mannheim eingeführt worden. Ein Theil dieser Gerste ging von Canstatt aus nach Oberschwaben und in das Fürstenthum Hechingen; der Weizen und Dinkel kam bis in die Gegenden von Reutlingen und Geislingen.

Der Preis für 6 Pf. Kernenbrod, welcher im Monat Januar in Stuttgart 19 kr. betragen hatte, stieg bis zum Anfang des Monats Juli auf 25 kr. und kam bis Ende August wieder auf 20 kr. herab; gegen das Ende des Jahrs hielt sich derselbe zwischen 22—23 kr.

Auf das vorjährige Fallen der Viehpreise folgte ein rasches Steigen, welches bei der reichen Ausbeute an Futter und Stroh bis zum Herbst andauerte, so daß die Preise am Schluß des Jahres, wo wieder einiges Fallen bemerklich war, doppelt so hoch als im Jahre zuvor standen. Ein außerordentliches Beispiel hoher Preise kam im Monat August im O.-Amt Weinsberg vor, wo ein 6 Wochen altes Kalb um 50 fl. verkauft worden war.

Von Schafen fand im Frühling wieder bedeuten-

der Absatz nach Frankreich statt. Gemästete 60—65 Pf. schwere Hämmel wurden zu 28—32 fl. das Paar bezahlt. Auch auf den Märkten im Spätjahr zeigte sich noch eine ähnliche Steigerung der Preise, wie bei denjenigen des Rindviehs.

Die Taxen der Fleischpreise stunden in Stuttgart:

im Anfang des Monats	Mastochsenfleisch	Kalbfleisch	Schweinefleisch
Januar . .	9 kr.	8 kr.	9 kr.
April . . .	12 „	8 „	10 „
Juli . . .	13 „	9 „	11 „
September .	13 „	12 „	14 „
December .	12 „	11 „	13 „

Hie und da stunden die Preise noch höher, in der Mehrzahl der Städte übrigens etwas niedriger, auch neigten sie sich in denselben gegen das Ende des Jahrs wieder mehr dem Fallen.

Gleichmäßig hielten sich auch die Preise der nicht taxirten Lebensbedürfnisse, nämlich des Schmalzes, der Butter, Eier, des Geflügels, der Küchengewächse gegenüber von früheren Jahren in der Höhe. Von ersterem wurden nach einem Berichte aus Ulm daselbst in Einer Woche des Monats Mai 3000 Ctr. aus Altbayern zum Absatz in den unteren Gegenden des Landes durchgeführt und diese Versendungen auch in der Folge fortgesetzt.

Nach den Aufzeichnungen bei der Stadtdirection Stuttgart betrugen die Preise von

1 Pf. Butter
im Monat Januar 20—24 kr.
„ „ April 25—28 kr.
„ „ Juni bis zum Ende des Jahrs 20—22 kr.

1 Maas Milch
im Anfang des Jahrs bis zum Herbst 6—7 kr., von da an 5 kr.

1 Fuder Stroh hatte bis zum Sommer 19—24 fl. gekostet, nach der Erndte noch 9—10 fl.

1 Ctr. Heu kostete vor der Erndte 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 36 kr., nach derselben 48 kr. bis 1 fl.

Die Marktpreise des Holzes blieben das Jahr über ziemlich gleich, nämlich die Klftr. buchenes von 20½—23 fl., tannenes 13—14½ fl., birkenes 18—20 fl.

Religiosität und Sitten.

Von dem neuen Gesangbuch für die vaterländische evangelische Kirche, dessen Ausgabe und rasche Verbreitung das vorige Jahrbuch berichtete, wurde im Anfang des Jahres eine dritte Auflage mit 25,000 Exemplaren begonnen, deren Druck zur Befriedigung einer fortdauernden Nachfrage möglichste Beschleunigung erheischte. Es dürfte Erwähnung verdienen, daß dieses neue Gesangbuch in England beifällig bekannt wurde, auch die württemb. Liturgie in mehreren deutsch-protestantischen Kapellen Londons Eingang gefunden hat.

Eine zu der Herstellung eines neuen Choralbuchs berufene Commission beendigte ihre Aufgabe hinsichtlich der Auswahl und Richtigstellung der Melodien zu dem neuen Gesangbuch.

Zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten fanden unter zahlreicher Theilnahme von Geistlichen und Laien Versammlungen zu Hall Statt, in welchen sich ebensowohl religiöser Sinn, als das Bedürfniß der Verständigung und Vereinigung über die die Gegenwart bewegenden Interessen kund that.

Eine Vereinigung zur Unterstützung bedrängter evangelischer Gemeinden in fremden Staaten, welche unter dem Namen Gustav-Adolfs-Stiftung vor zehn Jahren in Leipzig ihren Anfang nahm und in vielen Gegenden Deutschlands lebhafte Theilnahme fand, hat auch bei uns einen Verein ins Leben gerufen, welcher sich unter der Benennung: Württemb. Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung, jener Vereinigung anschließt, und durch jährliche Beiträge seiner Mitglieder, außerordentliche Beiträge anderer Freunde und eine hiezu gestattete jährliche Kirchencollecte die Mittel für seinen Zweck erhält. Seine Majestät der König, Höchst welchem der Ausschuß dieses Vereins den Beginn seiner Wirksamkeit zur Kenntniß zu bringen sich erlaubte, gaben demselben Ihr besonderes Interesse für den Verein zu erkennen, welches Se. K. Maj. auch bei Uebersendung eines aus Höchst Ihrer Privatkasse angewiesenen Beitrags von jährlichen 1000 fl. in einem eigenhändigen Schreiben an den Ausschuß des Vereins aussprachen. Nach dessen anderwärtiger Veröffentlichung ist es uns vergönnt, die Worte dieses Handschreibens den Blättern für vaterländische Geschichte einzuverleiben. Sie lauten: „Indem ich Ihnen meinen Beitrag überschicke, um

Ihren ebenso nützlichen als löblichen Zweck zu unterstützen, ist es für mich Bedürfniß, bei dieser Gelegenheit meine Gesinnungen offen auszusprechen. Allen anders glaubenden Christen stets die Hand zur Einigkeit und zum Frieden zu reichen, halte ich für meine Pflicht im ächten Geist unserer christlichen Religion, aber auch ebenso, fest und offen die Grundsätze unserer Reformation zu bekennen, welche nun über drei Jahrhunderte unsere evangelisch-protestantische Lehre begründen; nach diesen Grundsätzen ist es auch für uns Pflicht, unsere leidenden Glaubensgenossen nach Kräften zu unterstützen, und der Schutz des Allerhöchsten wird unser Werk segnen."

Unter den Erscheinungen im kirchlichen Leben macht sich der Verfall des Baptismus bemerklich, welcher vor einigen Jahren in und um Stuttgart eifrige Anhänger gefunden und in immer schrofferem Widerspruch sich der bestehenden kirchlichen Ordnung entgegengesetzt hatte, wie denn in Stuttgart noch im Laufe des Jahrs ein Brautpaar vor dem Altar der segnenden Händeauflegung des Predigers sich widersetzt hatte.

Nach einem in der Sekte ausgebrochenen Schisma ist der besonnenere Theil ihrer Mitglieder zur kirchlichen Gemeinschaft und Ordnung zurückgekehrt.

Eine mehr als gewöhnliche Theilnahme erregte die Feier des Jahresfestes der Bibelanstalt und die Begehung des jährlichen Missionsfestes in der Stiftskirche zu Stuttgart.

Der Bibelanstalt und der Missionsgesellschaft, welch letztere durch den Vorstand der Gesellschaft in

Basel und einen Missionär aus Hindostan vertreten war, flossen an diesem Tage über 1300 fl. Beiträge zu.

Auch in der Verzweigung der Missionsvereine und ihrer Thätigkeit bewährt sich der religiöse Sinn, welchem die Gesellschaft in Basel ihre bedeutendste Unterstützung durch Geldbeiträge und Zöglinge zur Ausbreitung des Christenthums aus Württemberg verdankt. Die Geldbeiträge an diese Gesellschaft, welcher die meisten Gaben aus Württemberg zuflossen, beliefen sich auf 18,047 fl., und überstiegen den Betrag früherer Jahre.

Aus den katholischen Diöcesen des Landes flossen 8490 fl. 20 kr. Beiträge vom Jahr 1843 in die Hände der römischen Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens, deren Hauptsitz sich in Lyon befindet, und welcher eine von dem Kloster Einsiedeln im Kanton Schwyz geleitete Gesellschaft in der Schweiz, zugleich zur Vermittlung ihrer Verbindung mit Süddeutschland, zur Seite steht.

Um wahre Volksbildung zu befördern, begründeten Freunde derselben den Volksschriftenverein, welcher sich die Aufgabe setzt, gute und gemeinnützige Bücher unter dem Volke zu verbreiten, und zu diesem Zweck schon vorhandene Volksschriften in Masse aufkaufen, die Herausgabe neuer und Wiederauflegung älterer veranstalten, und diese Schriften in möglichst wohlfeilen Preisen unter das Volk bringen will. Nachdem schon die erste Besprechung dieses zeitgemäßen Unternehmens die Erwartung auf vielseitige Theilnahme bestätigt hatte, vermehrte sich der Beitritt zu dem Verein

in allen Theilen des Landes. Als Mittel für seine Zwecke nimmt der Verein von seinen Mitgliedern Beiträge, Thätigkeit bei der Verbreitung von Schriften, die Begründung von Lesevereinen ꝛc. in Anspruch, und unterhält hiezu auch eine Verbindung mit dem Volksschulverein.

Auf eine von den verschiedenen Singvereinen zu Tübingen erlassene Einladung wurde ein allgemeines Liederfest in Tübingen begangen, welche Stadt sich zu festlicher Aufnahme der Sänger geschmückt hatte, und in dem Hofe des alten Schlosses einen besonders geeigneten Versammlungsplatz für die zahlreichen Liederkränze darbot. — Wie nach der allgemeineren Verbreitung der Gesangvereine, selbst bis auf kleine Dörfer, solche Vereinigungen immer mehr zu wahren Volksfesten sich gestalten, ließ auch die Vereinigung von Theilnehmern aus verschiedenen Ständen an diesem Feste erkennen.

An die zum Theil schon längere Zeit bestehenden Anstalten für körperliche Ausbildung an den niederen Seminarien, in Stuttgart, Ulm, Reutlingen ꝛc., reihen sich mehrere neue an. Gemeinschaftliche Turnfeste in Pforzheim und Stuttgart gaben heuer Gelegenheit zu Beobachtungen über den Fortschritt und den vortheilhaften Einfluß dieser Uebungen auf die körperliche Entwicklung des jüngeren Geschlechts. In der Mitte der Ständeversammlung wurde der Wunsch ausgedrückt und an die Regierung gebracht, daß bei allen Gymnasien, Lyceen und denjenigen lateinischen und Realschulen körperliche Uebungen in den Schulplan aufgenommen werden, wo die Einrichtung

und Unterhaltung der Turnanstalten ohne Ueberbürdung der örtlichen Schulkassen ausführbar sey, und die Kammer der Abgeordneten bat noch weiter, daß die Regierung fördernd und ermunternd dahin wirken möchte, daß auch in den Volksschulen Gelegenheit zu Turnübungen gegeben werde.

In Gmünd, wo eine solche Anstalt neu gegründet wurde, und die zahlreichen Schüler gleich bekleidet sind, erregte ein Turnfest so große Theilnahme bei Jung und Alt, daß es zu einem Volksfest für die Umgegend wurde.

Unterstützt durch die Einrichtung öffentlicher Gebäude zu theatralischen Darstellungen wird das Auftreten und Verweilen deutscher Schauspieler-Truppen in den Städten des Landes häufiger; seltener kommt die Benützung dieser Theater durch Dilettanten vor.

Auch größere Maskenzüge waren unter den Erscheinungen der letzteren Jahre bemerklicher.

Als Nachahmung des neuerlich in anderen größeren Städten Deutschlands gegebenen Beispiels kam im Anfang des Frühlings die Abhaltung eines Corso in Stuttgart zu Stande, welche eine vielseitige und beifällige Theilnahme fand, ohne daß sie jedoch wiederholt wurde.

Wissenschaften und Künste.

Im Monat Juni fand in Ulm die Versammlung süddeutscher Forstwirthe Statt, welche von zahlreichen Theilnehmern aus dem In- und Auslande besucht war. In den Berathungen dieser Ver-

sammlung wurden die Erfahrungen und Beobachtungen, welche die Mitglieder in den verschiedenen Zweigen ihres Berufs zu sammeln Gelegenheit hatten, ausgetauscht und erörtert, insbesondere kamen in den Verhandlungen auch die Wirkungen der ungewöhnlichen Witterung des vorigen Jahrs hinsichtlich der Waldkulturen, Holzpreise, Torfgewinnung ꝛc. zur Besprechung, und die Ergebnisse derselben sofort durch geeignete Zeitschriften zur Verbreitung.

Zu einer Versammlung des rheinischen Vereins für praktische Medicin, welcher im Monat Juni zu Heilbronn seine 10te Sitzung hielt, hatten sich außer den Mitgliedern desselben auch andere Aerzte aus dem In- und Auslande in größerer Zahl eingefunden. Ursprünglich für die Prüfung der homöopathischen Lehren und Erfahrungen begründet, kamen bei dieser Versammlung, wie auf früheren, zahlreiche praktische Mittheilungen zur Erörterung, welche der Verein durch den Druck zu veröffentlichen beschloß. Unbefangen von vorgefaßten Ideen sprachen die Vereinsmitglieder sich entschieden für die Festhaltung an dem Bewährten jener Heilmethode aus.

Der vaterländische ärztliche Verein, welcher zu Förderung eines näheren wissenschaftlichen Verkehrs das im 13ten Jahrgang bestehende medicinische Correspondenzblatt gegründet und seit 1831 20 regelmäßige Versammlungen gehalten hat, zählt 338 Theilnehmer, von welchen sich eine beträchtliche Zahl zu den im Laufe des Jahrs veranstalteten Versammlungen in Stuttgart und Reutlingen einfand.

Ebenso zeigten zahlreiche Versammlungen der theils nach einzelnen Oberämtern gegliederten, theils mehrere Bezirke umfassenden wundärztlichen Vereine ein erfreuliches Streben für Förderung wissenschaftlicher Zwecke und eigene Belehrung.

In Hinsicht auf literarische Erscheinungen sind zwei neu gegründete Organe für wissenschaftliche Bestrebungen: die Jahrbücher der Gegenwart, und die Zeitschrift der staatswirthschaftlichen Fakultät in Tübingen, besonders zu erwähnen.

Als ein erheblicher Fortschritt im Moment der Bildung wird die Einführung von Disputatorien an der vaterländischen Hochschule zur Uebung im mündlichen Vortrage vielseitig begrüßt.

Im Monat November wurde ein neuerrichtetes Schullehrer-Seminar in Nürtingen eingeweiht und eröffnet.

In der jährlichen Versammlung des Volksschul-Vereins gab sich ein lebendiges Interesse von Seiten der anwesenden Mitglieder und Freunde des Vereins an den zur Berathung gebrachten Zeitfragen im Schulwesen kund. Der Verein, welcher gegen 150 Mitglieder zählt, fährt fort, Preise auf Volksschriften auszusetzen, auch durch Herausgabe einer an Verbreitung zunehmenden Zeitschrift, der „Blätter aus Süddeutschland," nützlich zu wirken.

Eine zunehmende Bedeutung für das vaterländische Volksschulwesen gewinnt der Volksschullehrer-Verein, dessen Mitgliederzahl auf 1300 angewachsen ist, welche — in Filial-Vereine vertheilt — eine

Erhöhung ihrer theoretischen und praktischen Befähigung und eine sittlich-religiöse Haltung des ganzen Standes erstreben. Zu dem Organ des Vereins für seinen innern Verkehr dient ein pädagogisches Journal, „die Volksschule," zu dessen Anschaffung jedes Mitglied verpflichtet ist.

Nachdem die plastische Sammlung der Kunstschule noch in den letzten Tagen des vorigen Jahrs dem Zutritt geöffnet worden war,* wurde gleichzeitig mit der zur Kunstschule gehörigen Staats-Gallerie die dießjährige Kunst-Ausstellung, — erstmals getrennt von der Gewerbe-Ausstellung — am 1. Mai eröffnet und den 7. Juni geschlossen. Wir schicken dem Bericht über dieselbe eine kurze Darstellung der architektonischen Beschaffenheit des Museums der bildenden Künste und die seinen Räumen gegebene Bestimmung voraus. Die Erbauung desselben an dem dermaligen Ausgangspunkte der Neckarstraße war nach dem Plane und unter der Leitung des Oberbaurathes v. Barth im Jahr 1839 begonnen und im vorigen Jahre beendigt worden. Es besteht aus einem 164 Fuß langen, von der Straße um 122 Fuß zurückgesetzten Mittelbau, mit welchem ein 70 Fuß langer Rückbau verbunden ist und zwei an jenen Mittelbau anstoßenden, je 182 Fuß langen Seitenflügeln. In der Mitte des durch diese Gebäudeform gebildeten Vorplatzes befindet sich, umgeben von Blumenbeeten, eine mit Reliefs geschmückte, 8 Fuß hohe Vase, ein

* S. vor. Jahrbuch S. 50.

Werk des Hofbildhauers Distelbarth, mit welcher die Stadt Stuttgart die Kunstanstalt beschenkt hat. Durch das Avantcorps des Mittelbaues, welches von einer reicheren architektonischen Ausstattung ausgezeichnet, sich über die übrigen Gebäudetheile erhebt, tritt man in eine Vorhalle, die in das Vestibule des Erdgeschosses führt, zu dessen Seiten man auf breiten steinernen Treppen in die für die Bildergallerie bestimmten Säle und Zimmer und in die Gallerie für Kupferstiche gelangt. Die Säle erhalten das Licht von oben, mittels 14 Fuß im Geviert großen Glas-Laternen. Die Mitte des Mittelbaues nimmt der Festsaal ein, welchem die für die Kunstschule nöthigen Gelaße sich anschließen. Die Anordnung der Façaden ist in italienischem Baustyle in schönen architektonischen Verhältnissen gehalten; als charakteristische, der Bestimmung des Gebäudes entsprechende Ausschmückung sind an den Vorderseiten der Flügelbauten große, von Professor Wagner gefertigte Basreliefs, die Maler- und Bildhauer-Kunst darstellend, angebracht.

In dem untern Gelaße befindet sich in 3 Pavillons und drei Flügelsälen die plastische Sammlung, nämlich im östlichen Flügel Gypsabgüsse von Antiken, im westlichen die moderne Plastik mit Abgüssen der meisten Werke von Thorwaldsen und den Dannecker'schen Werken; letztere in einem besondern Cabinet. Ein sehr geräumiger Saal nahm die im Lande aufgefundenen römischen Stein-Inschriften und Steinbildwerke nebst einigen mittelalterlichen Stein-Monumenten auf. Im obern Stockwerk fi[illegible]

Staatsgallerie, welche, kaum erst angelegt, mit dem von der Kronausstattung aus der Gallerie des Ludwigsburger Schlosses hieher abgegebenen Theiles 251 Gemälde zählt, 2 Pavillonsäle des nordöstlichen Flügels und 6 dazwischen liegende Cabinete; der anstoßende Corridor enthält die zur Krondotation gehörige Kupferstich-Sammlung, Aquarell-Gemälde und Abbildungen pompejanischer Wandgemälde, mit welchen die Sammlung durch die Gnade des Königs im laufenden Jahre beschenkt wurde. Der große Nordsaal des westlichen Flügels nebst 2 Seitencabineten ist dem Kunstvereine für die Aufstellung der Werke lebender Meister überlassen.

Von der Kunst-Ausstellung bildete das Material des Kunstvereins einen nicht unbeträchtlichen Theil; sie erstreckte sich über sämmtliche Gelasse des südlichen Flügels, einen Saal und 3 Cabinete im nördlichen Flügel.

Die Einladung zu der Ausstellung war dießmal auch auf eine bedeutende Zahl auswärtiger Künstler ausgedehnt worden. Derselben hatten im Ganzen 166 Künstler Folge geleistet; namentlich 52 aus München, 13 aus den Niederlanden und vom Rhein, 39 aus Stuttgart, außerdem enthielt der Katalog als Einsendungs-Orte 12 württ. Städte, 6 bayrische (außer München), 3 hessische, 2 badische, 3 schweizerische, ferner Frankfurt, Kopenhagen, Wien, Paris, Rom, Odessa. Mit Einschluß von 121 Werken des Kunstvereins waren 361 Werke vorhanden, von welchen 150 dem Auslande angehörten. Sie bestanden aus

290 Oel-, 50 Aquarell-, 3 Glasgemälden, 3 Bildschnitzer-Arbeiten, 3 Kartons, 8 Hand-, Kreide- und getuschten Zeichnungen, 1 Lithographie und einer Reihe von Steinschnitt-Abdrücken. Ueberhaupt genommen, traten in Gruppen auseinander die württembergischen, die Münchner und die niederländischen Künstler. Aus dem Fache der Historienmalerei war nur Weniges vorhanden; Brustbilder aber, Familienbilder und Porträts in überwiegender Anzahl. Im Fache der Landschafts-Malerei hatten die besten Meister aus München sich eingestellt, auch unsere Landsleute sich zum Theil sehr tüchtig gezeigt, und unter mehreren höchst gelungenen Genrebilder holländische Meister am meisten sich ausgezeichnet.

Plastische Werke waren nur zwei vorhanden, deren Kunstwerth vorzügliche Anerkennung fand und für die kleinere Zahl eine Entschädigung darbot. Wie schon vor Jahren der württembergische Kunstverein die Concurrenz auf alle deutsche Künstler im weitesten Sinne ausgedehnt hat, war auch die dießjährige Ausstellung eine deutsche geworden, welche die früheren auch darin weit übertraf, daß sie ein umfassenderes Bild von dem Standpunkt und der Richtung der Kunst gewährte. Als Ermuthigung der letzteren ist der Ankauf von 6 Gemälden für die Staats-Gallerie, mehrerer Ankäufe für den Kunstverein und der Veranstaltung einer Lotterie zu erwähnen, mittelst welcher 43 Gemälde in- und ausländischer Künstler im Werth von 5,179 fl. zur Verloosung kamen.

Die Ausstellung hatte täglich große Massen von

Beschauern in das neue Gebäude gezogen, dessen palastartiges Aeußere und geschmackvolle innere Einrichtung mit einer nahehin gleichmäßig vertheilten äußerst günstigen Beleuchtung die entschiedenste Anerkennung fand.

Wie sehr sich in neuerer Zeit die Neigung für bildende Kunst, namentlich in der Hauptstadt, verstärkt hat, zeigt die Erweiterung und Vermehrung an interessantem Inhalt reicher Privat-Sammlungen älterer und neuerer Gemälde, welche sich seit etwa 10 Jahren in Stuttgart gebildet haben.

In diesen Kreis von Kunst-Anschauung, welche Stuttgart darbietet, fällt noch die Sammlung von Werken der Plastik und Malerei in dem königl. Landhause Rosenstein, welche sich täglich reicher gestaltet.

Auf die Ausstellung im Frühjahr folgte im Monat December diejenige der zwei unter dem Namen der belgischen Bilder bekannt gewordenen Gemälde nach. Beide Oelgemälde, Werke zweier lebender Künstler, in dem Maßstab einer seltenen Größe ausgeführt, nämlich die Thron-Entsagung Karls V. von Gallait und das Compromiß des niederländischen Adels von Biéfve, nahmen das Interesse des kunstliebenden Publikums in einem Grade in Anspruch, welcher die gespanntesten Erwartungen übertroffen hatte.

Die knieende Nymphe, eines der schönsten Werke Danneckers, bis jetzt nur im überlebensgroßen Modell vorhanden, ist von dessen Eigenthümer, Prof. Wagner, in Sandstein ausgeführt und bestimmt wor-

den, auf einem öffentlichen Brunnen in Stuttgart aufgestellt zu werden.

Einen unerwarteten Zuwachs erhielten die heimischen Kunstdenkmale durch die Auffindung von sieben alten Bildern in der Urbanskirche in Unterlimpurg bei Hall. (Jahrbuch von 1841. S. 84.) Dieselben sind auf die Rückseite von 7 alten Bildern von denselben Meistern auf dasselbe Holz gemalt und stammen aus der Ulmer Schule. Sie sind zum größeren Theile gut erhalten.

Ein günstiger Einfluß auf unsere Privatbauten ist von der Bildung eines Vereins für Baukunde zu erwarten, der noch gegen Ende des vorigen Jahrs zu Stande kam, und wie der früher begründete Architekten-Verein Fortbildung in der Baukunst erstrebt.

Eine Ausstellung von Modellen deutscher Bauwerke aus dem Mittelalter wurde durch ihren Besitzer und Verfertiger, G. Kallenbach von Danzig, in Stuttgart veranstaltet. Die Sammlung dieser Modelle gewährte in der Darstellung der merkwürdigsten deutschen Bauwerke in der gelungensten Nachbildung zugleich einen lehrreichen Ueberblick der Verschiedenheit der Style und der Zeiten, so wie über den Stufengang ihrer Ausbildung und Entartung. Dem Künstler, welcher in der uneigennützigen Absicht, den Sinn für deutsche Architektur zu wecken und zu verbreiten, die Rundreise mit seiner Sammlung macht und eifrig mit der Vermehrung derselben beschäftigt ist, wurde auch bei uns der allgemeine Beifall.

Für die Erhaltung der Kunstwerke des heimath-

lichen Alterthums bildete sich unter dem Präsidium Sr. Erlaucht des Grafen Wilhelm von Württemberg ein Verein zu Stuttgart unter dem Namen württ. Alterthums-Verein, dessen Protectorat S. M. der König Höchstselbst übernahmen. Der Verein, dessen Zwecke die betreffenden Staatsbehörden zu unterstützen angewiesen sind, zählte in kurzer Zeit viele Mitglieder in allen Gegenden des Landes, welche neben einem jährlichen Beitrag von 2 fl. 42 kr. für eine Actie sich die Erhaltung vaterländischer Denkmäler angelegen seyn lassen, und wo sie dieselben in unwürdiger Vergessenheit oder einer Beschädigung ausgesetzt wissen, dem Alterthums-Verein hievon Mittheilung machen. Auch in der Berathung von Gemeinde- oder Stiftungsbehörden bei der Erhaltung oder Herstellung alter Kunstwerke, namentlich in Kirchen, sucht der Verein für seine Zwecke zu wirken.

Eine erfreuliche Thätigkeit des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben weist der in diesem Jahre erschienene erste Bericht über seine Verhandlungen nach. Zur Hauptaufgabe hat sich derselbe die Restauration des Ulmer Münsters mittelst Herstellung des Bestehenden und Befriedigung der constructiven Bedürfnisse gesetzt, und hiefür die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Staats- und städtischen Behörden erregt, durch welche die Aufstellung eines besondern Baumeisters des Münsters erfolgte. In jenem Bericht veröffentlicht der Verein zugleich interessante Ergebnisse der Forschungen seiner Mitglieder über den geschichtlichen Gang der

ältesten Holzschneidekunst in Schwaben, geschichtliche Mittheilungen über den Ulmer Münster, mit Zeichnungen und Notizen über Holzschnitzwerke und Gemälde in mehreren oberschwäbischen Bezirken.

Ueber die Aufgrabung römischer Alterthümer in Hofen und Münster, O.-Amts Canstatt, verweisen wir auf die besonderen Berichte im nächsten Hefte.

In Lorch wurde eine römische Grabschrift in fünf Zeilen entdeckt, welche zwar nur Bruchstück ist, jedoch nicht undeutlich einen (n) EG. ART. C., d. i. negotiator artis cretariae (Händler mit Gegenständen, wozu kretische Erde gebraucht wurde, z. B. feineren Töpfergeschirren) erwähnt, und somit von einem in unseren Gegenden geübten Gewerbe, das auch auf einer Rottenb. Inschrift vorkommt, wiederholt Kunde giebt.

Bei dem Graben der Festungswerke in Ulm gelangte man auf dem Michaelsberge an die Grundmauern des vormaligen Michaels-Klosters, welches (O. A. Beschr. von Ulm, S. 129.) 1215 in die Stadt versetzt worden war.

Das königl. Naturalien-Cabinet wurde durch den Ankauf einer Auswahl vorzüglicher Petrefakten aus der bekannten Sammlung des Oberamtsarzts Dr. v. Hartmann in Göppingen und durch neu aufgefundene urweltliche Thierreste bereichert.

Die Auffindung letzterer ist auch insofern von Interesse, als durch sie der Aufenthalt und das Zusammenleben einer großen Anzahl untergegangener Säugethiere in unseren Gegenden bestätigt wird.

Sie bestehen unter Anderem in dem vollständigen Schädel eines Nashorns, welcher bei dem Bau der neuen Reiterkaserne in Stuttgart ausgegraben wurde, und in Zähnen einer andern Art von Nashorn mit Ueberresten vom Mammuth, Pferd, Stier, Bär, mit Zähnen eines großen Bibers und einer großen Hirschart, welche sämmtlich bei einer Aufgrabung in der Nähe von Kirchberg a. d. J. aufgefunden und durch den Amtmann Fromm daselbst an den Verein für Vaterlandskunde eingesendet worden sind.

Oekonomischer Zustand: Landwirthschaft und Gartenbau; Viehzucht; Waldwirthschaft.

Die landwirtschaftliche Lehranstalt in Hohenheim, deren zweckmäßiger Einrichtung und verdienstvollen Leistungen je länger je mehr die allgemeinste Anerkennung von nah und fern zu Theil wird und die sich eines europäischen Rufes zu erfreuen hat, erhielt in Beziehung auf den Unterricht in der Kunstgärtnerei und Obstkultur eine verbesserte Einrichtung. Diese Einrichtung so wie zwei neu errichtete Ackerbauschulen wurden durch die Stiftung ins Leben gerufen, welche zum Andenken an die Feier der fünf und zwanzigjährigen Regierung Seiner Majestät des Königs aus allen Theilen des Landes und von allen Klassen seiner Bewohner im Interesse der Landwirthschaft und Gewerbe gegründet worden ist.

Wir haben dieser Stiftung schon aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums S. K. M. (Jahrbuch von 1841 S. 292) erwähnt und nun hier der Anstalten zu

gedenken, durch welche die Zwecke derselben erreicht werden sollen.

Eine Verordnung vom 28. Mai 1842, in welcher S. K. M. Höchst Ihr besonderes Wohlgefallen an dem Plane auszusprechen geruhten, mittelst dieser Stiftung ein dauerndes Zeugniß von dem zu geben, was Sie von Anfang Ihrer Regierung an als eine der ersten Aufgaben Ihrer Regentenfürsorge betrachteten, genehmigte die Zwecke derselben, daß nämlich

die Schule für Ackerbaumänner in Hohenheim, wenn sie einer Erweiterung bedürfe, bedacht, sodann zwei dieser ähnliche Schulen in den von Hohenheim entfernten Gegenden des Landes, im Jagst- und Donaukreise gegründet;

endlich Unterstützungen für würdige aber bedürftige Lehrlinge an der Gewerbeschule in Stuttgart ausgemittelt werden sollen.

Dieselbe Verordnung überwies das Stiftungs-Kapital an die Grundstocks-Verwaltung des Staats zur Verzinsung nach dem laufenden Zinsfuß der Staatsschuld unter abgesonderter Verwaltung und mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinse aus dem Kapital, ohne daß dieses je angegriffen werde, zu zwei Drittheilen zur Förderung der landwirthschaftlichen Bildung, vornehmlich unter dem Bauernstande, und ein Drittheil der Jahresrente zur Hebung der höheren gewerblichen Bildung verwendet werde; dieses Zahlen-Verhältniß jedoch nur zum Anhaltspunkt dienen und hiedurch die Beachtung der etwa im Laufe der Zeit sich ergebenden Rücksichten nicht ausgeschlossen seyn von

solle. Demgemäß wurden von der Jahresrente je 1600 fl. für die beiden Ackerbauschulen, 1000 fl. für die Ackerbauschule in Hohenheim und 2200 fl. zu Stipendien an bedürftige Zöglinge der polytechnischen Schule, welche sich mit Erfolg dem Studium der Mechanik und Chemie widmen, angewiesen. Indem wir bezüglich der organischen Bestimmungen für die Ackerbauschulen, welche in gleicher Weise, wie das landwirthschaftliche Institut in Hohenheim unter die unmittelbare Aufsicht der Centralleitung des landwirthschaftlichen Vereins gestellt sind, auf die anderwärtige Veröffentlichung derselben verweisen, ist noch anzuführen, daß jede für 10 Zöglinge mit dreijähriger Lehrzeit berechnet ist, welche vorzüglich aus dem Bauernstande aufgenommen und neben Einübung in der mit der Schule verbundenen Wirthschaft durch einen Vorsteher, dessen Gehalt die Staatsfinanz-Verwaltung durch Abzug an dem Pacht der Staatsdomänen bestreitet, sodann einen Hilfslehrer, einen Wirthschafts-Aufseher und einen Thierarzt nach einem bestimmten Lehrplan unterrichtet und von der Stiftung, neben dem Gehalt der übrigen Lehrer, für die Bedürfnisse der Zöglinge jährlich 750 fl. getragen werden.

Nachdem für jetzt die Staatsdomäne Ochsenhausen für den Donaukreis und das Schloßgut bei Ellwangen für den Jagstkreis eingerichtet worden, erfolgte sofort die Eröffnung der ersten Schule den 29. März und die der letzteren den 28. Septbr. dieses Jahrs. Zahlreiche Gesuche um die Aufnahme in beide Anstalten lieferten schon vor der Eröffnung den Beweis, wie

der Bauernstand selbst des Bedürfnisses einer besseren Einsicht sich bewußt wird und die Abneigung gegen das Aufgeben des Veralteten immer mehr schwindet.

In patriotischem Wetteifer erhalten die landwirthschaftlichen Bezirksvereine eine Anregung der landwirthschaftlichen Thätigkeit und das Anstreben zu Versuchen und der Einführung erprobter Verbesserungen. Unter den Verdiensten derselben um die Verbreitung besserer Einsicht ist die Anlegung von Bibliotheken mit landwirthschaftlichen Schriften und die Herausgabe mehrerer landwirthschaftlichen Bezirkswochenblätter so wie das erfolgreiche Mitwirken zu verbesserter Wiederherstellung des im Jahr 1842 so sehr verminderten Viehstandes zu erwähnen.

Je ersprießlicher in der Thätigkeit dieser Vereine ihre Verbindung mit der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins und die umsichtige Pflege und Leitung landwirthschaftlicher Bestrebungen von Seite letzterer an den Tag tritt, um so mehr fühlen sich auch Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft getrieben, ihre Erfahrungen auf Versammlungen auszutauschen und sich über die Zielpunkte eines gemeinschaftlichen Strebens zu vereinigen.

In solcher Absicht fanden im Laufe des Jahrs nicht nur zahlreich besuchte Versammlungen in Ehingen und Besigheim statt, es bildete sich auch zu regelmäßiger Wiederholung eine Wanderversammlung württemb. Landwirthe, welche bei ihrer ersten Vereinigung in Göppingen gegen 400 Gutsbesitzer, Gelehrte und Freunde der Landwirthschaft

zählte und nach dem hier angenommenen Grundgesetz einen öffentlichen Vereinigungspunkt zu selbstständiger und freimüthiger Besprechung aller, die Wohlfahrt und das Gedeihen des landwirthschaftlichen Standes und Gewerbes betreffenden Angelegenheiten bilden will.

Die seit 1830 bestehende vaterländische Hagel-Versicherungs-Anstalt, welche einen bisher in Heilbronn bestandenen besonderen Verein in sich aufnahm, erhielt eine festere Begründung durch einen Staatsbeitrag. Mit der Ueberlassung desselben in der Summe von 15,000 fl. erfolgte zugleich eine Verbesserung der Statuten und die Unterordnung der Anstalt unter die Aufsicht der Regierungsbehörde. Je mehr hiedurch die Ansprüche auf das zu einer erfolgreichen Wirkung dieser Anstalt nothwendige Vertrauen zu derselben erhöht sind, um so nützlicher dürfte sich dieselbe für die Zukunft erproben. Nach den mit Zustimmung der Staatsregierung abgeänderten Statuten ist nun für die Entschädigung, (unter Beibehaltung des bisherigen Maximalsatzes von 75 Procent) ein Minimum von 25 Procent festgesetzt und die Verwendung des Staatsbeitrags und des Reservefonds für den Fall vorbehalten, daß ohne dieselben die Entschädigung mit 25 Procent nicht gewährt werden könnte, zur Sicherstellung letzterer aber bestimmt worden, daß eine etwaige Unzulänglichkeit dieser außerordentlichen Zuflüsse und der Jahreseinnahmen mittelst der Ueberschüsse der folgenden Jahre nachgetragen werde. Durch eine weitere Anordnung wurden die Versicherungsbeiträge von den

gegen Hagelschlag besonders empfindlichen Felderzeugnissen an Hopfen und Oelgewächsen von 1 auf 2 Pct. erhöht.

Die Entschädigungen der Anstalt für das laufende Jahr so wie die Ergebnisse der Viehversicherungs-Anstalt in Heilbronn sind des Zusammenhangs wegen in einem folgenden Abschnitt angegeben.

Zur Förderung der Wäßerungs- und Austrocknungsanlagen so wie zur Bildung von Sachverständigen wurde mit höchster Genehmigung während des Sommers ein in der Ausführung solcher Anlagen erfahrner Wiesenbau-Verständiger aus dem Auslande berufen, und von der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins Gutsbesitzern, Gemeinden und landwirthschaftlichen Vereinen, die Unterstützung durch denselben mittelst Entwerfung von Planen und Kosten-Ueberschlägen angeboten.

In dem Anbau des Flachses zeigten sich bei einer von dem landwirthschaftlichen Filderverein veranstalteten Ausstellung sichtbare Fortschritte, auch gewinnt daselbst die Waßerröste eine allgemeine Verbreitung.

Im Bezirke von Ulm wurde eine Waßerröste für Flachs und Hanf durch eine Actiengesellschaft eingerichtet, wobei die ersten Versuche gelungen ausfielen.

Auf die Obstbaumzucht hatte sowohl Raupenfraß als die Trockenheit des vorigen Jahrs und die Beschaffenheit der Witterung im heurigen Frühling einen nachtheiligen Einfluß, indem eine große Zahl

von Bäumen theils zu Grunde ging, theils in dem gänzlichen Mangel an Blättern oder dem roſtigen Ausſehen derſelben Krankheiten wahrnehmen ließ. Nach mehrfältigen Beobachtungen iſt dieſer kranke Zuſtand, in welchem auch das obengenannte häufige Vorkommen von Blüthen im Spätjahr Aufklärung findet, dem Umſtand zuzuſchreiben, daß der Saftvorrath im vorangegangenen Jahr zu gering und deſſen Ausbildung im Frühling gehemmt war, wodurch bei der Fülle des letzteren ein Zerſprengen der im trockenen Jahr verengten Gefäße entſtund. Das Abſterben zeigte ſich darum auch auffallender bei den älteren, ſo wie bei den ſeichter wurzelnden Apfel- und Kirſchbäumen.

Unter den Gegenden, in welchen die Obſtbaumzucht ſich erheblich vermehrte, iſt die Stadtmarkung von Ellwangen zu nennen, wo zur Verſchönerung der Umgebung eine bedeutende Anzahl von Kirſchbäumen an die Stelle von Forchen geſetzt wurde.

Zur Beförderung der Blumenzucht, des Gemüſe- und Obſtbaues, wozu im vorigen Jahr eine Vereinigung von Blumenliebhabern und Freunden des Gartenbaues zu Stande gekommen war, fanden die erſten Ausſtellungen von Blumen und Früchten zu Stuttgart ſtatt.

Schon bei der im Frühling veranſtalteten Ausſtellung von Gewächſen und Blüthen gab ſich eine große Theilnahme zu erkennen, noch entſchiedener aber ſprach ſich bei der Wiederholung im Septbr., welche eine ausgezeichnete Sammlung von Blüthen und den verſchiedenartigſten Früchten vereinigte, der Beifall an

dieſem ebenſo ſchönen als nützlichen Unternehmen aus.

Wenn gleich die größere Zahl der ausgeſtellten Blumen den Gewächshäuſern vermöglicher Privaten und der Handelsgärtner entnommen war, ſo ſtimmen doch auch andere Beobachtungen darin überein, daß mit den übrigen Zweigen des Gartenbaus die Blumenzucht gleichmäßig im Vorſchreiten begriffen iſt.

Als ein Beiſpiel des regen Intereſſes hiefür iſt anzuführen, daß Vorträge über den geſammten Gartenbau und die Blumenzucht insbeſondere, welche ein hierin erfahrner Privatmann in Tübingen eröffnete, von zahlreichen Zuhörern aus allen Ständen beſucht wurden.

Um die Hervorbringung edlerer vaterländiſcher Weine auch durch einen erweiterten Abſatz aufzumuntern, erließen die zu dieſem Zweck fortwährend thätigen Ausſchüſſe der Weinverbeſſerungs-Geſellſchaft und des Weinbauvereins eine Aufforderung zur Einſendung von Muſtern verkäuflicher beſſerer Weine und eine Einladung an Kaufsliebhaber, zu einer Auswahl der Weine ſich an einem beſtimmten Tage zu verſammeln. Obwohl von einem erſten Verſuch, auf dieſe Weiſe Producenten und Conſumenten ſich näher zu bringen und dem einen wie dem andern die Vortheile vermehrter Concurrenz zuzuwenden, zumal bei dem ziemlich hohen Stand der Preiſe älterer Weine, ein belangreicher Erfolg weniger erwartet werden konnte, ſo kam doch ein anſehnlicher Umſatz theils an dem Tag der Verſammlung ſelbſt, theils in Folge derſelben zu Stande; auch gab dieſe Verhandlung

ebenſowohl Gelegenheit zur Anknüpfung nützlicher Handelsverbindungen als ſie den Weinabnehmern zeigte, wo das Bedürfniß an edleren wie an geringeren Weinen am beſten befriedigt werden kann.

In der Weinbereitung kam durch die Anwendung eiſerner Moſtpreſſen aus den Werkſtätten inländiſcher Mechaniker in Stuttgart, Untertürkheim und Canſtatt eine als ganz zweckmäßig erprobte Einrichtung zu Stande, durch welche das Auspreſſen der Beeren beſchleunigt wird und an die Stelle der veralteten Kelterbäume eine wohlfeilere und geringeren Raum erfordernde Maſchine tritt.

Zu den mechaniſchen Verbeſſerungen im landwirthſchaftlichen Betrieb iſt die Aufſtellung zweckmäßiger Dreſchmaſchinen auf der Domäne Einſiedel und Ludwigshöhe zu zählen, deren Leiſtungen in Vergleichung mit der Handarbeit neben Wohlfeilheit durch größeren Gewinn an Körnern ſich auszeichnen und für Güter von bedeutenderem Umfang ſich auch darum empfehlen, daß mit ihrer Anwendung die häufigen Schwierigkeiten in der Anſtellung einer größern Zahl von Dreſchern wegfallen.

Anlangend die Thierzucht, ſo weiſen die in einer beſonderen Darſtellung enthaltenen Ergebniſſe der Vieh-Aufnahmen auf den 1. Januar 1843 und 1844 die Wiederergänzung des im Jahr 1842 verminderten Viehſtandes und die Verbeſſerung der Viehſchläge nach.

Von Seiten der landwirthſchaftlichen Bezirks-Vereine, der Amts-Corporationen und der Staats-Caſſe wurde für letzteren Zweck wieder Folgendes aufgewendet:

Von 10,000 fl., Beitrag der Staats-Casse für das laufende Jahr, und 2599 fl., Rückstand vom vorigen Jahr . . . . . 8,545 fl. — kr.

Aus den Amtskörperschafts-Cassen und den eigenen Beiträgen der Vereine 10,487 „ 35 „

19,032 fl. 35 kr.

nämlich:

Zu Preisen für vorzügliches Rindvieh 11,532 fl. 50 kr. und zu Ankäufen von Zuchtvieh 7499 fl. 45 kr. Letzteres bestand in 165 männlichen und 190 weiblichen Thieren von dem reinen Simmenthaler Schlag und sonstigem Schweizer-Vieh und 145 Stücken inländischer Zucht.

Auch im Wege des gewöhnlichen Verkehrs fand eine erhebliche Zufuhr von schönem Schweizervieh, und zwar durch ein Handels-Unternehmen von Schweizern Statt, welche nach vorheriger Ankündigung ihres Eintreffens in Horb, Reutlingen ꝛc. eine größere Anzahl von Vieh aus reiner Simmenthaler Race zur Versteigerung brachten.

Zur Hebung der Bienenzucht bildete sich ein Verein im Oberamt Ehingen.

In Ansehung der Pferdezucht verdient die Anlegung größerer Fohlenwaiden von Seiten der Gemeinden Weilheim und Zillhausen, O.-Amts Balingen, und von einer Gesellschaft von Privaten bei Erkenbrechtsweiler, O.-A. Nürtingen, erwähnt zu werden.

Neben der Vornahme der Revision der Nutzungspläne für die Staatswaldungen

machte auch heuer wieder die Bearbeitung von Wirthschaftsplänen für die Gemeindewaldungen einen erheblichen Fortschritt.

Durch sorgfältigere Behandlung der Saaten und Pflanzungen, welche bei der Staats-Forstverwaltung ausschließlich in Taglohns-Arbeiten geschehen, wird die künstliche Holzzucht befördert, welche, der natürlichen Verjüngung gegenüber, immer an Ausdehnung gewinnt.

Ein Samen-Depot in Ulm vermittelt die Anschaffung des Lärchen- und Schwarzforchen-Samens aus Tyrol für die Staatswaldungen.

Als eine Folge einer umsichtigeren Bewirthschaftung der Gemeinde-Waldungen erscheint die vortheilhaftere Benützung des Holzes zu Stammholz, durch welche eine Verschleuderung des Nutzholzes zu Brennholz seltener wird.

Einen beträchtlichen Zuwachs zu dem Holz-Absatz aus dem Schwarzwald veranlaßt der Bedarf an Hopfenstangen, an welchen in 5 Monaten um 20,000 fl., und seit Beginn der inländischen Hopfen-Cultur um mehr als 100,000 fl. verkauft wurden.

Wie in andern Ländern, giengen auch bei uns die Preise des Brennholzes zum Theil erheblich zurück. Am Fuße der Alp wurde die im Frühling 1842 mit 18—20 fl. bezahlte Klafter im Febr. 1843 um 15 fl. feil geboten.

Dieses allgemeine Sinken bestätigten die Erfahrungen der in Ulm versammelten Land- und Forstwirthe, nach welchen dasselbe theils vorübergehenden

Urſachen zuzuſchreiben iſt, wie z. B. der Gelindigkeit des Winters, dem im vorangegangenen Jahr vermehrten Torf-Erzeugniß, der Beſchränkung des durch Waſſermangel gehinderten Hütten-Betriebs; anderntheils wird ein nachhaltiger Einfluß von der Erhöhung des Material-Etats und der vermehrten Stockholz-Benutzung erwartet.

Den im vorigen Jahrbuch erwähnten Brennholz-Magazinen reiht ſich ein anderes in Reutlingen an, aus welchem Unvermögliche ihren Bedarf in feſten, ermäßigten Preiſen erhalten.

In der Gegend von Ulm machte ſich der Minder-Ertrag der Torfſtiche in Folge der Näße des Sommers beſonders für die ärmere Klaſſe, welche ihren Heizungsbedarf ſonſt mit Zimmerholz und Torf befriedigen konnte, ſehr fühlbar.

Zu den Denkwürdigkeiten im inländiſchen Waldbau gehört eine Tanne ſeltener Größe, welche in dem Walde bei Mainhardt heuer in Folge einer Beſchädigung gefällt wurde und 230—240 Jahre alt war. Sie wurde an einen Langholzhändler um 97 fl. verkauft. Der Umfang des Stammes über dem Boden betrug 18 Fuß und die ganze Holzmaſſe 15—16 Klft. Der als Holländer-Tanne zugerüſtete Stammblock war 120 Fuß lang und hatte unten 41, oben 22 Zoll Durchmeſſer.

Für ein anderes ſeltenes Exemplar, eine Eiche in dem Revier Engelberg, Forſts Schorndorf, welche nach einer Meſſung 32 Klft. Holz enthält, wurde ein Kaufſchilling von 300 fl. geboten.

Zur Abhülfe des großen Futtermangels

wurde in den Waldungen des Kirchheimer Forstes das Abzupfen des grünen Laubes gestattet. Durch dasselbe konnten in der Gemeinde Bissingen u. T. 130 Stück Vieh ohne Zusatz von anderem Futter unterhalten werden.

Eine belangreiche Einrichtung für den Absatz des werthvolleren Stammholzes aus den holzreichsten Gegenden des Jagstkreises hat die Staatsfinanz-Verwaltung mit der Floßbarmachung des Kochers für Langholz begonnen, zu welcher die Vorarbeiten im laufenden Jahre beendigt wurden.

Von seltener Ergiebigkeit war die Bucheln-Erndte, von welcher an manchen Orten Eine Familie 50 – 100, selbst 120 Simri sammeln konnte. Auch der Oelgehalt derselben war ungewöhnlich und belief sich auf 5—6 Pfund vom vollen Simri, dessen Preis sich durchschnittlich auf 40 kr. stellte.

Obgleich der Hagel viele Bucheln abgeschlagen hatte, war der Schaden an dem Aeckerich doch verhältnißmäßig unbedeutend.

Der Weißtannenborkenkäfer zeigte sich in einzelnen Gegenden sehr häufig, ohne jedoch große Verheerungen anzurichten.

Im Monat Juli erschien in den Waldungen auf der Stadtmarkung von Kirchheim u. T. die Processions-Raupe (phalaena bombyx processonea) in unübersehbarer Menge, so daß in den betreffenden Bezirken beinahe jede Eiche Tausende solcher Raupen beherbergte. Vor der Zeit ihrer Verpuppung verschwand plötzlich die ganze Unzahl dieser Thiere. Da der Nachtfalter, aus welchem diese Raupe entsteht,

zuvor nicht gesehen worden war, blieb das Verschwinden wie das Erscheinen derselben unaufgeklärt.

Gewerbe und Handel.

Im Einklang mit den Stimmen für kräftigeren Schutz der inländischen Industrie gegen die ausländische Concurrenz, hauptsächlich in den Erzeugnissen der Linnen-Gewerbe, der Baumwollefabrikate und der Eisen-Industrie, des Rüben-Zuckers ꝛc. suchte der Ausschuß der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe eine Verständigung mit ausländischen Gewerbe-Vereinen zu Beseitigung einzelner Particular-Interessen und gemeinschaftlichem Anstreben nach einer Aenderung des Vereins-Zolltarifs anzubahnen.

Wie so häufig der Schutz der inländischen Industrie gegen die Mitwerbung des Auslandes, wo nicht als der ursprüngliche Zweck des Zoll-Vereins, so doch als dessen Hauptaufgabe darzustellen gesucht wird, glaubte auch der vaterländische Ausschuß sich nicht nur für die Nothwendigkeit einer vorübergehenden Nachhülfe im Tarif, sondern auch für eine Stabilität des Princips, daß die Tarifsätze immer eines angemessenen Schutzes genießen, aussprechen zu sollen. Derselbe fand zwar mit seinen Vorschlägen zu einer Vereinigung der ausländischen Gewerbe-Vereine nicht den gewünschten Anklang, indessen wurde dem Bestreben des Ausschusses in der allgemeinen Versammlung beifällige Anerkennung zu Theil.

Durch die Thätigkeit der Lokal-Gewerbe-Vereine, welche sich um einen weiteren in Göppingen vermehrten, wurden heuer Gewerbe-Aus-

stellungen in Crailsheim, Hall, Eßlingen und Reutlingen veranstaltet, die im Allgemeinen ein erfreuliches Zeugniß von den Fortschritten der Gewerbe in diesen Bezirken lieferten, und so weit sich Mängel oder Lücken zeigten, die Aufmerksamkeit auf deren Abhülfe oder Beseitigung richteten.

Bei der Ausstellung zu Crailsheim fanden unter Anderem bessere Flecht-Arbeiten aus der Industrie-Schule des armen Orts Neidenfels eine beifällige Aufnahme.

In Hall, wo 250 Gegenstände von 43 Einsendern aufgestellt waren, fand eine Preis-Vertheilung Statt, die sich auch auf landwirthschaftliche Produkte erstreckte.

Die Ausstellungen zu Eßlingen und Reutlingen zeichneten sich durch Mannigfaltigkeit und Schönheit der ausgestellten Gegenstände aus. Während eine 3 Jahre zuvor veranstaltete Ausstellung in Reutlingen die Produkte von 108 Einsendern vereinigt hatte, hatten dieses Jahr 154 und in Eßlingen 168 Theil genommen.

Als ein Zeichen des Gemeinsinns ist zu erwähnen, daß das zur Hebung von Industrie-Ausstellungen häufig angewendete Mittel, mittelst der Veranstaltung einer Lotterie ausgewählte Gegenstände zum Absatz zu bringen, bei den beiden letzteren Ausstellungen von so gutem Erfolge begleitet war, daß 26,000 Loose zum Ankauf von Ausstellungs-Gegenständen abgesetzt wurden.

Eine besondere Befriedigung hinsichtlich der Concurrenz der einzelnen Meister mit dem Fabrikbetrieb gewährten bei der Ausstellung von Eßlingen die

Arbeiten der Flaſchner und Tuchmacher, deren Gewerbe hier neben einem ausgedehnten und ſchwunghaften Fabrikbetrieb gedeihen und in Zunahme begriffen ſind.

Ein neuer Induſtrie-Zweig, das feinere, ſogenannte Berliner Korbflechten, wurde durch die Niederlaſſung eines Berliner Korbmachers in Stuttgart eingeführt.

Eine Probeſendung der Stroh-Manufaktur in Schramberg nach Amerika fand daſelbſt ſo vielen Beifall, daß Beſtellungen von mehreren tauſend Gulden eingiengen. Eine Zunahme des Abſatzes von Taſchen hatte eine Vermehrung der Arbeiterinnen für dieſen Artikel zur Folge.

Eine neue Glasfabrik wurde in einem zuvor von der Waſſerheilanſtalt in Gaildorf benützten Gebäude eingerichtet.

In Folge des fortwährenden Sinkens der Zuckerpreiſe hörte die für einen größeren Betrieb ausgerüſtete und auf Actien betriebene Zucker-Raffinerie in Ulm, das einzige derartige inländiſche Unternehmen, auf.

Die Stuttgarter Tuchmeſſe zeigte eine geſteigerte Concurrenz von Verkäufern, deren Zahl ſich dießmal auf 400 belief. Obgleich bei günſtigeren Erndte-Ausſichten ein geringerer Einfluß der noch beſtandenen Theurung der Lebensmittel erwartet wurde, blieb der Verkehr doch noch hinter früheren Jahren zurück, indem der Abſatz ſich auf 5550 Stück berechnete.

Bei dem Pferdemarkt zu Stuttgart waren

über 900 Pferde zum Verkauf ausgestellt. Die zur Anzeige gebrachten Verkäufe begreifen einen Umsatz von 479 Pferden und einen Erlös von 131,939 fl. Der höchste Kauf betrug 120 Louisd'or. Die Preise hatten sich in Vergleichung mit früheren Jahren günstig gestellt, und der Handel insbesondere durch die Anwesenheit fremder Käufer aus der Schweiz und Frankreich viele Lebhaftigkeit erhalten.

Zu einer auf Dampfheizung eingerichteten Bleiche und dem Betrieb einer Getreide-Mühle wurde in Hedelfingen, O.-A. Canstatt, eine Dampfmaschine von 8 Pferdekräften aufgestellt.

Eine lebhafte Bewegung unter dem Handelsstande veranlaßte die zunächst von Angehörigen desselben ausgegangene Besprechung der Nachtheile der Messen und Krämer-Märkte und die Anregung einer gemeinschaftlichen Vorstellung und Bitte an die Regierung, um deren Beschränkung und theilweise Aufhebung. In diesem Bestreben, welches indeß auch Gegenstimmen hervorrief, wurden dieselben durch einen Verein von Geistlichen unterstützt, welche sich bewogen fanden, ihre Wahrnehmungen über häufige Uebelstände der Ueberzahl von Märkten in sittlicher Hinsicht zu veröffentlichen.

Unter die neuen Erscheinungen im Marktverkehr gehören die ausländ. Händler mit fertigen Kleidungsstücken für Männer von wollenen, baumwollenen und gemischten Zeugen, welche einen ausgedehnten Absatz finden, so wie die sich an Marktschreierei überbietenden Ankündigungen und Einladungen vieler ausländ. Handelsleute.

Zur Abwehr von Uebergriffen von Handlungs-Reisenden in den Detailhandel brachten Kaufleute mancher Orte die Erklärung zur öffentlichen Anzeige, daß sie mit solchen Handlungshäusern keine Geschäfte eingehen.

Der Geld-Umlauf zeigte eine Zunahme der französischen Fünffrancs-Thaler und eine höhere Geltung des Goldes. Während das preußische Thaler-Geld immer seltener wird, bleibt das Kronenthaler-Geld im größeren Verkehr vorherrschend. In dem täglichen kleineren Verkehr sind die schon längst außer Curs gesetzten Sechs- und Drei-Kreuzer-Stücke noch häufig sichtbar, und ob sie gleich von der Annahme bei öffentlichen Kassen ausgeschlossen sind, schwer aus dem Umlaufe zu verdrängen.

An falschen Münzen kommt nur Weniges zum Vorschein.

Die Privat-Leihkassen, deren Unternehmungen im vorigen Jahrbuch erwähnt sind, vermehrten sich auch in diesem Jahr mittelst Begründung von solchen in Ulm, Aalen.

Von dem Umfang der Geschäfte derselben ist als Beispiel anzuführen, daß die Leih- und Zielerkasse zu Merklingen A.-O.-A. Blaubeuren von $18^{42}/_{43}$ eine Jahreseinnahme von 525,000 fl. hatte und unter ihren Activstand 462,500 fl. Güterzieler und 55,000 fl. Gesellschafts-Vermögen begriffen waren.

Gleichzeitig mit der Ausdehnung der Operationen dieser Kassen, welche durch die Vereinigung der Darleiher in einer Leihanstalt und die Beschränkung der

Concurrenz gegenüber dem Anlehensuchenden sich im Vortheil befinden, insofern ihnen hierdurch eine Steigerung des Zinsfußes erleichtert ist, neigt sich der Zinsfuß überhaupt zum Steigen.

In Reutlingen wurde mittelst Vereinigung einer größeren Anzahl von Kaufleuten, Staats- und Gemeinde-Beamten eine Leihbank errichtet, deren nächster Zweck in der Unterstützung mit Darlehen an solche Personen besteht, welche des Credits zu ihrem Gewerbe bedürfen und denselben verdienen. Zugleich übernimmt diese Leihbank Forderungen und vermittelt die Anlegung von Kapitalien, um, nach der gemeinnützigen Absicht ihrer Gründer, die Vortheile des Geldmarkts ihrem Platze zuzuwenden, ohne auf eine Aenderung der Geld- und Zinsverhältnisse einwirken zu wollen.

Eine rasche Entstehung nahmen in Stuttgart sogenannte Leichenkassen-Vereine in größerer Zahl, deren Theilnehmer theils jährliche Beiträge entrichten, theils bei dem Ableben eines Mitglieds vorausbestimmte Summen an den Nachlaß eines Verstorbenen bezahlen.

Die württembergische Sparkasse in Stuttgart erhielt vom 1. Juli 1842 bis 1843 15,987 Einlagen mit 567,585 fl., wogegen 383,760 fl. in 11,541 Einlagen zurückgenommen wurden. Der Stand der Einlagen am 30. Juni 1842 erhöhte sich in diesem Jahre von 62,047 auf 66,493 Posten im Gesammtbetrage von 2,409,609 fl.

Mit der Zunahme des Verkehrs werden die An-

forderungen an die Postanstalt in Absicht auf Erweiterungen und Vermehrungen der Curse, Herabsetzung der Fahrpostraten ꝛc. lauter, wie die immer häufigeren „Wünsche in Postsachen“ in öffentlichen Blättern zeigen.

Eine mächtige Concurrenz in dem Personentransport erwuchs der Post durch die rasche Vermehrung der Omnibusfahrten, welche theils gegen Entschädigung an dieselbe zu regelmäßiger Verbindung zwischen bestimmten Orten von Privaten gehalten werden, theils auf Bestellung zur Vermittlung des Personenverkehrs dienen.

Zu Gunsten der vermehrten Fahrpostkurse wurde der Postanstalt das Nebeneinanderspannen von drei Pferden auf einigen Routen gestattet.

Durch gegenseitige Uebereinkunft mit der österreichischen Postbehörde kam der Frankirungszwang bei der Correspondenz nach und aus den österreichischen Staaten zur Aufhebung, auch andere wesentliche Erleichterungen in der wechselseitigen Correspondenz aus beiden Staaten zu Stande. Ebenso wurde der Correspondenz-Verkehr mit dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland sowie den britischen außereuropäischen Besitzungen und Kolonien über Frankreich durch Bestimmungen über die Entrichtung des Porto und Ermäßigung desselben erleichtert.

Von den übrigen, im Ganzen zahlreichen Erweiterungen und Verbesserungen im Postverkehr während des laufenden Jahrs sind als erheblichere auszuheben:

Die Einrichtung täglicher doppelter Eilwagenfahrten zwischen Stuttgart einer=, Karlsruhe und Augsburg andererseits; tägliche Eilwagenfahrten zwischen Ulm und Füssen, Heidenheim und Göppingen, und Heidenheim und Augsburg; ein täglicher Doppel=Eilwagen=Curs auf der Stuttgart=Nürnberger Route, abwechselnd über Ellwangen, Hall und Gaildorf, neben Herstellung vielfacher Influenzen in diese Routen und Vermehrung der Verbindungen zwischen den in dieser Richtung gelegenen Stationen unter sich.

Unter den neuen Straßen=Anlagen ist die neue Straße von Brackenheim über den Heuchelberg durch Stetten bis an die badische Grenze, mit der Einmündung in die Straße von Heilbronn über Eppingen nach Karlsruhe zu erwähnen. Wegen der Abkürzung des Wegs zwischen Stuttgart und Heidelberg mittelst derselben ist ihre Frequenz so wie ihre Benutzung durch die umliegenden badischen Orte im Zunehmen.

Durch eine neue Straße zwischen Waldenbuch, Amts=O.=Amts Stuttgart und Aich im O.=Amt Nürtingen wurde eine direkte Verbindung zwischen der Gegend von Calw, Böblingen ꝛc. mit dem mittleren Neckar von Seite der betreffenden Gemeinden und Amts=Corporationen hergestellt. Ebenso wurde die Anlage einer neuen Straße von Nürtingen über Grafenberg nach Metzingen, welche als ein für die ganze Gegend wohlthätiges und in der Ausführung gelungenes Werk genannt wird, zu Stande gebracht.

Zu den auf Staatskosten ausgeführten Straßenbauten von Belang gehören nach ihrer Vollendung dem laufenden Jahre an:

Die Anlage einer neuen Straße von der Lochbrücke bis Friedrichshafen; eine Straße von Aalen nach Wasseralfingen und von Aalen nach Unterkochen; die Correction der Steige zwischen Künzelsau und Gaisbach, der Frauensteige nächst Ulm, durch welche die Höhe der Alp erstiegen wird; die Erbreiterung der Straße zwischen Ulm und Blaubeuren.

Eine beklagenswerthe Hemmung erlitt die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee durch eine Befehdung zwischen den drei Schifffahrts-Gesellschaften zu Constanz, Lindau und Friedrichshafen, in Folge welcher die badischen Boote in der Aufnahme von Passagieren in Lindau beschränkt, bayerische so wie auch württembergische Dampfschiffe von allen Personen- und Güterladungen in den badischen Häfen und Landungsplätzen ausgeschlossen und das Ueberschlagen von Gütern im Hafen von Constanz untersagt wurden. Zwar trat bald eine Milderung dieses Verbots ein, indeß blieben doch die Störungen und Beschränkungen im Personen- und Güterverkehr in den badischen Häfen, zu deren Beseitigung württ. Seits Schritte auf diplomatischem Wege geschahen.

Die zur Förderung der Schifffahrt auf dem Neckar auf der Grundlage einer früheren Uebereinkunft hinsichtlich der Neckarzölle mit den beiden andern Uferstaaten Hessen und Baden zu Stande gebrachte

Neckarschifffahrts-Ordnung wurde im Monat Februar verkündigt und in Vollzug gesetzt.

In dem Betrieb der Neckarschifffahrt ergibt sich ebensowohl eine Vermehrung des Gütertransports durch die gewöhnlichen Schiffe als eine Zunahme des Personen- und Güterverkehrs mittelst der Dampfboote der Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Heilbronn, so wenig auch die Witterung des Jahres den Personenverkehr begünstigt hatte.

Die Fahrten der letzteren wurden im Monat April von Heidelberg bis Mannheim ausgedehnt und zu Folge einer Uebereinkunft mit der Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Köln direkte Karten bis Köln und Düsseldorf und umgekehrt bis Speier und Straßburg abgegeben.

Im Monat August trat das dritte, mit neuen zweckmäßigen Einrichtungen versehene Dampfboot von 30 Pferdekräften, dessen Anschaffung die Gesellschaft im vorigen Jahr beschlossen hatte, in Heilbronn ein. Bei dem hiedurch erweiterten Umfang des auf Actien gegründeten Unternehmens betheiligte sich auch die Staatskasse durch die Uebernahme von 75 Actien und die Stadt Heilbronn, welche schon früher dieselbe Anzahl übernommen hatte, mit 25 weiteren.

Die Gesammt-Ergebniße des Schifffahrt-Verkehrs auf dem Neckar vom Jahr 1843 sind folgende:

Dampfschifffahrt: 22 Fahrten von Heilbronn nach Heidelberg vom 5.—31. März.

218 Fahrten von Heilbronn nach Mannheim vom 1. April bis 31. Oktober.

Passagiere 28,895. Fahrgelder 30,036 fl. Frachtgüter 4,047 Ctr. Frachten 2136 fl. Totaleinnahmen 32,172 fl. Steinkohlen-Verbrauch 18,952 Ctr.

Gewöhnliche Schifffahrt.

Zu Thal fuhren:

	Fahrzeuge		Ctr.	
In das Ausland v. Canstatt	779	mit	287,970	Ladg.
„ Heilbronn	685	„	164,079	„
Von Canstatt nach Heilbronn	59	„	18,471	„
	1523	„	470,520	„

Zu Berg:

	Fahrzeuge		Ctr.	
Vom Ausland u. Heilbronn	1199	mit	336,453	Ladg.
„ Canstatt	1075	„	308,091	„
„ Heilbronn „ Canstatt	38	„	13,185	„
Von d. Salinen „ „	47	„	14,740	„
	2359	„	672,469	„

Was die Benutzung der Wasserstraßen zum Flößen betrifft, so ist hinsichtlich des Betriebs der Flößerei auf Rechnung der Staatsfinanz-Verwaltung auf die spätere Darstellung der Ergebnisse der letzteren während der laufenden Etats-Periode zu verweisen.

Der Betrieb der Langholz-Flößerei der Privaten hatte im Jahr 1843 auf dem Neckar folgende Ergebnisse: den Kanal zu Canstatt passirten 139 Flöße vom obern Neckar, den Kanal und die Floßgasse zu Heilbronn 530 Flöße, bestehend aus 865 Holländer Gestören mit 4893 Holländer Stämmen und 6397 gemeinen Gestören mit einer Oblast von 262 Blöcken 55,471 Brettern, 1667 Rahmschenkeln, 43,890 Latten und 439 Stangen.

Durch Vertrag zwischen der vaterländischen Schifffahrts-Assecuranz-Gesellschaft zu Heilbronn und den rheinischen Assecuranz-Gesellschaften in Mannheim, Mainz, Köln und Tiel übernahmen dieselben die Versicherung der auf dem Rheine und seinen Nebenflüssen aus englischen und den nördlichen französischen Seehäfen und dahin verschifften Güter auf gemeinschaftliche Rechnung, woneben die vaterländische Gesellschaft fortfährt, bloße Flußgefahren auf alleinige Rechnung zu übernehmen. Die Beschädigungen, welche die Gesellschaft im Jahr 1843 zu ersetzen hatte, waren geringer als in früheren Jahren; neben einer Erhöhung des Reservefonds fiel daher den Actionären eine Dividende von 9 fl. 34 kr. auf eine Einlage von 100 fl. zu.

Wie schon oben erwähnt wurde, vergütete die Hagelversicherungs-Anstalt 38 pCt. des dießjährigen Schadens. Es betrug nämlich der versicherte Ertrag 5,679,186 fl., die Summe der Einlagen 62,496 fl. und die Größe des Schadens der Versicherten 139,000 fl.

Der vaterländische allgemeine Versicherungs-Verein gegen Rindvieh- und Pferde-Verluste in Heilbronn erfreut sich eines steigenden Vertrauens, wie sich aus der Zunahme seiner Mitgliederzahl und der Versicherungen ergibt. Nach dem Rechnungs-Abschluß von $18^{42}/_{43}$ hatten 1233 Mitglieder 1144 Stück Rindvieh und 1847 Pferde im Anschlag von 352,724 fl. versichert. Die eingezahlten Prämien mit 7,970 fl. reichten zu den zu bezahlenden Entschädigungen bis

auf einen kleinen, von den Einnahmen des folgenden Jahrs vorgeschossenen Betrag zu.

Wohlthätigkeit.

Zur Erleichterung des Nothstandes, in welchen so viele schon während der vorausgegangenen Theurung bedrängte Gemeinden durch die Verheerungen der Gewitter vom 20. Aug. versetzt waren, bethätigte sich auch dießmal ein erfreulicher Wohlthätigkeits-Sinn. Einschließlich einer Gabe von 4000 fl., welche Seine Majestät der König von Höchst Ihren Privatgeldern angewiesen hatte, sodann von 1000 fl. von Ihrer Majestät der Königin, 1000 fl. von des Kronprinzen K. Hoheit und weiteren Beiträgen der Königl. Familie hatte die Centralstelle des Wohlthätigkeits-Vereins nahe an 30,000 fl. für die hülfsbedürftigsten Gemeinden erhalten und vertheilt, während andere Gaben an Geld und Naturalien den Beschädigten unmittelbar zuflossen.

Auch den durch das Gewitter vom 10. Juli stärker beschädigten und bedürftigeren Gemeinden wurden zahlreiche Unterstützungen, namentlich eine Gabe von Sr. K. H. dem Kronprinzen von 500 fl. zu Theil.

Die zahlreichen Anstalten zur Bewahrung und Verpflegung verwahrloster Kinder erhielten durch die Gründung eines Vereins in Crailsheim, welchem hiezu das dem Staat gehörige Schloß Tempelhof nebst 10 Morgen Gütern um ermäßigten Preis überlassen wurde, eine Vermehrung.

Ueber die Unterstützungen und Beiträge, welche die öffentliche Wohlthätigkeit jährlich den Staatswaisenhäusern spendet, ist in den besondern Rechenschafts-Berichten dieser Anstalten ausführliche Darstellung gegeben.

Ein nach seiner Entstehung noch dem Jahr 1841 angehöriger Verein für bedürftige Waisen evangelischer Geistlicher des Landes kam schon im Laufe des Jahrs zu einem Capital-Vermögen und zu den Mitteln einer zweiten Austheilung.

Unglücksfälle.

Den 14. März verloren zwei junge Leute zu Ebingen, O.-Amts Balingen, bei der Besichtigung eines kaum zuvor vom Feuer ergriffen gewesenen Hauses durch das Herabfallen einer Stubendecke das Leben.

Während der Heu-Erndte kamen in der Gegend des Bussen zwei Vergiftungsfälle an Kindern vor, welche spielend von dem Samen der Herbstzeitlose genossen hatten, der beim Abladen des Heus auf den Boden gefallen war.

Den 20. Aug. wurde in Hohnhardt, O.-Amts Crailsheim, ein im untersten Stock eines Gebäudes befindlicher Mann durch einen Blitzschlag getödtet und ein Weib so betäubt, daß man sie längere Zeit für todt gehalten hatte.

An demselben Tage kam auch ein Einwohner in Stockach, O.-Amts Reutlingen, durch einen Blitzschlag um das Leben.

Am 1. Septbr. fiel ein Mann in Ludwigsthal,

O.-Amts Tuttlingen, welcher zur Anzeige eines Brandes nach Tuttlingen und wieder heim geeilt war, todt nieder.

Weitere Unglücksfälle sind oben unter Natur-Erscheinungen und Brandfällen erwähnt.

Besondere Denkwürdigkeiten.

Wie die voranstehenden Abschnitte der Chronik und der Inhalt früherer Hefte dieser Jahrbücher zeigen, hat das Bedürfniß der Association, welches die Gegenwart vor andern Zeitperioden kennzeichnet, und den Kräften Einzelner in näheren und weiteren Kreisen zu Erstrebung der mannigfaltigsten Zwecke eine gemeinschaftliche Richtung giebt, zahlreiche Vereine zu mehr oder minder gemeinnützigen Zwecken bei uns ins Leben gerufen.

An dieselben sind noch zwei weitere, nach ihrer Entstehung und Begründung in das laufende und vorige Jahr gehörige Vereine anzureihen, nämlich der Stuttgarter Buchhändler-Verein und der württembergische Handels-Verein, von welchen ersterer aus der Mehrzahl der Buchhändler zu Stuttgart besteht und letzterer beinahe sämmtliche Kaufleute und Fabrikanten des Landes umfaßt. — Indem sich beide Vereine die Pflege und Förderung der gemeinsamen Interessen ihrer Mitglieder als Aufgabe gesetzt haben, erhalten dieselben dadurch noch eine weitere Bedeutung, daß ihre Mitglieder nach den von der Regierungs-Behörde gut geheißenen Statuten Handelsstreitigkeiten, und zwar Buchhändler

bis zu dem Betrag von 2000 fl. unbedingt, der Entscheidung von Schiedsgerichten aus ihrer Mitte, mit öffentlichem und mündlichem Verfahren, unterstellen. Zwei solche Verhandlungen, welche vor dem Buchhändler-Schiedsgericht in Stuttgart und einem Handels-Schiedsgericht in Reutlingen Statt fanden, nahmen bei dem vielseitig erregten Interesse für Wiedereinführung des mündlichen und öffentlichen Gerichts-Verfahrens die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch.

Gegen das Ende des Jahres wurde das erste öffentliche Schluß-Verfahren in einer Untersuchungs-Sache nach der am ersten Oktober in Wirksamkeit getretenen Strafprozeß-Ordnung vorgenommen. Bei dieser Verhandlung sprach sich das lebhafte Interesse, welches der Reform des Prozeß-Verfahrens zugewendet ist, in der aufmerksamen Theilnahme von Personen aus allen Ständen, welche sich aus der Gegend des Gerichtssitzes (Ellwangen) bei derselben eingefunden hatten, so wie in der würdigen Haltung des Publikums aus.

II. Staats-Verwaltung.

Aenderung in der Oberamts-Eintheilung.

Zur Beseitigung von Mißständen in der seit 1810 bestehenden Begrenzung der Oberamts-Bezirke wurden durch Gesetz vom 6. Juli 1842 verschiedene vom 1. Sept. 1842 in Wirksamkeit gesetzte Veränderungen verfügt.

In den Gränzen der vier Kreise trat die einzige Aenderung ein, daß eine Gemeinde des Oberamts Schorndorf im Jagstkreis an das Oberamt Eßlingen im Neckarkreis und dagegen eine Gemeinde des Oberamts Weinsberg (Neckarkreis) an das Oberamt Oehringen (Jagstkreis) überwiesen wurde.

In den einzelnen Kreisen trafen die Veränderungen:

im Neckar-Kreise:

vom O.-Amt		Besigheim	kamen	
an das	„	Heilbronn . . .	2	Gemeinden.
vom	„	Maulbronn		
a. d.	„	Vaihingen . . .	2	„
vom	„	Weinsberg		
a. d.	„	Oehringen . . .	1	„
			5	Gemeinden.

im Schwarzwald-Kreise:

vom O.-Amt		Herrenberg		
a. d.	„	Tübingen	1	Gemeinden.
vom	„	Neuenbürg		
a. d.	„	Calw	6	„
vom	„	Nürtingen		
a. d.	„	Urach	1	„
vom	„	Spaichingen		
a. d.	„	Rottweil	4	„
vom	„	Tuttlingen		
a. d.	„	Rottweil	1	„
vom	„	Tübingen		
a. d.	„	Nürtingen . . .	1	„
vom	„	Urach		

		Uebertrag	14	Gemeinden.
a. d.	O.-Amt	Reutlingen . . .	1	
„ „	„	Tübingen . . .	1	
			16	Gemeinden.

im Jagst-Kreise:

vom	O.-Amt	Aalen		Gemeinden.
a. d.	„	Ellwangen . . .	1	
vom	„	Schorndorf		
a. d.	„	Eßlingen	1	
			2	Gemeinden.

im Donau-Kreise:

vom	O.-Amt	Ehingen		
a. d.	„	Biberach	1	Gemeinde.
vom	„	Göppingen		
a. d.	„	Kirchheim	1	
vom	„	Ravensburg		
a. d.	„	Wangen	1	theilweise.
vom	„	Riedlingen		
a. d.	„	Saulgau	2	
vom	„	Saulgau		
a. d.	„	Ravensburg }		
„ „	„	Waldsee } . .	1	
		und . . .	1	theilw.
vom	„	Tettnang		
a. d.	„	Ravensburg . . .	1	
		und . . .	1	theilw.
vom	„	Waldsee		
a. d.	„	Saulgau	1	
		und . . .	1	theilw.
a. d.	„	Biberach	1	

Uebertrag 12 Gemeinden.

vom O.-Amt Wangen
a. d. „ Leutkirch 2
a. d. „ Waldsee . . . . 1 theilw.

10 Gemeinden.
5 theilweise.

Im Ganzen 33 Gemeinden.
und 5 theilweise.

Reg.-Blatt 1842 S. 385.

Kriegswesen.

Vom 1. Januar 1841 bis letzten Juni 1843. *

Die in diesem Zeitraum im Departement des Kriegswesens erschienenen Gesetze und Verfügungen, deren Erwähnung hier am Ort seyn dürfte, sind folgende:

a. Bei den Rittmeistern und Hauptleuten fällt die Bezeichnung 1r und 2r Klasse weg. Der Unterschied nach Klassen findet nur noch in Beziehung auf den Gehalt statt.

Verfügung vom 17. Sept. 1841.
Regierungsblatt Nr. 42.

Die Oberfeuerwerker und Feuerwerker werden künftig bei der reitenden Artillerie Oberwachtmeister und Wachtmeister, bei der Fußartillerie Oberfeldwebel und Feldwebel genannt.

Corps-Befehl vom 14. Sept. 1841.

b. Die Befestigung von Ulm betreffend.

Vom 24 März 1842. Reg.-Bl. Nr. 15.

---

* Die letzten Notizen (S. Jahrg. 1840 S. 269) gingen bis letzten Decbr. 1840.

c. Die Einsetzung einer Festungsbau-Direction in Ulm betreffend

Vom 2. Sept. 1842. Reg.-Bl. Nr. 42.

d. Vorschrift zu Bildung von Offiziers-Zöglingen in den Regimentern

Vom 23. Dec. 1842. Reg.-Bl. 1843, Nr. 1.

e. Verordnung über das Heirathen der Offiziere und der mit Offiziers-Rang bekleideten Militärpersonen vom 6. Febr. 1843 (Corps-Befehl vom 7. Febr. 1843), wonach Subaltern-Offiziere vor dem Antritt des 30. Lebensjahrs nicht heirathen dürfen. Im Fall eines Erlaubniß-Gesuches aber hat ein Oberlieutenant 15,000 fl., ein Rittmeister oder Hauptmann 8000 fl. rentirendes Vermögen nachzuweisen, und die Beweis-Dokumente bei dem Kriegsministerium zu hinterlegen (Caution zu stellen). Als solche Cautionen müssen Obligationen über Aktivkapitalien hinterlegt werden. Schuldscheine, welche blos auf den Inhaber lauten, eignen sich nicht zur Heiraths-Caution.

Die Bestellung der Caution geschieht mittelst einer förmlichen Urkunde in der die Capital-Briefe zu verzeichnen sind. Letztere müssen freies Eigenthum des Bräutigams oder der Braut seyn. Von Standesherren oder von Besitzern von Rittergütern wird verlangt, daß der Werth ihres Besitzthums wenigstens den anderthalbfachen Betrag der Caution erreiche. Wird aber die Heiraths-Caution mit Renten gestellt, so müssen die Renten bei einem Hauptmann 300 fl. bei einem Oberlieutenant 600 fl. betragen.

Militärische Beamte werden in Ansuchung der

Heirathsbewilligung den bürgerlichen Staatsdienern gleich geachtet.

Heirathsgesuche der Lieutenants werden zurückgewiesen, wenn auch obige Bedingungen erfüllt werden könnten.

Von den Oberlieutenants jeder Waffe darf nur ein Drittheil verheirathet seyn.

f. das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst

Vom 22. Mai 1843 Reg.-Bl. Nr. 25.

g. Verfügung, betreffend das Heirathen der Unteroffiziere und Soldaten

Vom 22. Juni 1843 Reg.-Bl. Nr. 32.

sodann

Fortsetzung der allgemeinen Kriegsdienst-Ordnung.

a. IV. Hauptstück von der Unterkunft in Kasernen, Lagern und Quartieren 1841.

b. Vorschrift für das Verhalten des Reiters 1842.

Erhöhungen des Standes an Mannschaft und Pferden.

Durch die politischen Verhältnisse der Jahre 1840 und 1841 veranlaßt, wurden über die bestandenen verschiedenen Auslegungen einiger Punkte der Kriegsverfassung des deutschen Bundes, namentlich in Beziehung auf Reserve und Ersatzmannschaft, von der Bundesversammlung nähere Bestimmungen beschlossen.

In Folge derselben traten folgende Erhöhungen des Standes ein:

a. Die jährliche Aushebung von 3500 Mann wurde wieder auf die frühere Zahl von 4000 Mann erhöht, um so viele Leute einzuüben und verfügbar zu erhalten, als zum Ausmarsch des Bundescontingents, zu Aufstellung der Reserve und der ersten Ersatzmannschaft erforderlich sind. Die jährliche Aushebung von 4000 Mann gewährt nach Abzug der Ausfälle einen Stand von etwa 22,000 Mann, wovon für obige Leistungen der Bedarf an 21,000 Streitbaren und 1000 Mann für den Train und andere nicht zum streitbaren Stande gehörige Brauchen, welche über die bestimmte Zahl der streitbaren Mannschaft gestellt werden müssen, gedeckt wird.

b. Der General-Quartiermeisterstab wurde um 2 Offiziere (ein Hauptmann und ein Lieutenant) vermehrt, und abwechslungsweise werden 3 Offiziere von der Linie zur Dienstleistung bei demselben kommandirt, um sich für den Generalstabsdienst auszubilden.

c. Bei der Reiterei wurde der präsente Stand im Frieden von $^2/_3$ Theilen auf $^4/_5$ Theile des ersten Contingents erhöht, wonach 16 Unteroffiziere, 144 Reiter und 160 Pferde mehr präsent sind.

d. Bei der Infanterie erhielt jede Compagnie einen 2ten Lieutenant, so daß sich jetzt bei jeder derselben 1 Oberlieutenant und 1 Lieutenant befindet; zu diesem Zwecke wurden 24 bisher aggregirte Lieutenants eingetheilt und 40 neu angestellt.

Jedes Regiment erhielt 24 Scharfschützen mit gezogenen Büchsen und 16 weitere bisherige Schützen, wodurch der Stand der Schützen im Frieden im Ganzen

einschließlich der Garnisons-Compagnien, welche 6 Scharfschützen und 6 weitere bisherige Schützen erhielten, um 198 Scharfschützen und 134 Schützen vermehrt wurde.

Durch die erhöhte Aushebung und die Verlängerung der Präsenz eines Soldaten auf die zu der Ausbildung eines solchen während seiner Dienstzeit mindestens nothwendige Zeit von 18 Monaten wurde auch der präsente Stand der Soldaten zeitweise um 640 Mann erhöht.

e. Bei der Pionniers-Compagnie, welche die dreifache Aufgabe: der Pionniers-, Pontonniers- und Sappeurs-Geschäfte zu erfüllen hat, war 1 Offizier (1 Hauptmann) weiter aufzustellen, und im besonderen Interesse des Landes wurde diese Compagnie noch weiter um 5 Unteroffiziere und 25 Mann verstärkt, um ohne Vereinigung mit Truppen anderer Staaten im Stande zu seyn, die Flüsse im Lande überbrücken zu können.

f. Bei der reitenden Artillerie war der präsente Stand, wie bei der Reiterei, von $^2/_3$ Theilen auf $^4/_5$ Theilen zu erhöhen.

Bei dem überwiegenden Vortheil, welchen die reitende Artillerie durch ihre größere Beweglichkeit hat, und bei der längeren Uebungszeit, welche für die Mannschaft derselben erforderlich ist, werden mehr Artilleristen bei der reitenden Artillerie eingeübt, als die Bundesbestimmungen vorschreiben, um solche sodann je nach Bedarf bei der reitenden und Fußartillerie gebrauchen zu können, und sie zur Verfügung zu haben, wenn nach den eintretenden Verhältnissen mehr rei-

13870

tende Artillerie verwendet werden will. Hiefür, sowie überhaupt zu besserer Einübung in dieser wichtigen Waffe wurde der Stand der Artillerie um

36 Unteroffiziere; 139 Kanoniere,

93 Reit- und 30 Zugpferde,

und der des Trains um

2 Offiziere (1 Ober- und 1 Lieutenant);

4 Unteroffiziere und 39 Trainsoldaten

vermehrt.

Die Eintheilung des Armeekorps für den Krieg und Frieden hat keine wesentliche Veränderung erlitten:

Der Kriegsstand besteht:

in dem ersten Contingent mit	13,955
streitbarer Mannschaft, und	
in dem Reservecontingent mit	4,652
	18,607

welche eingetheilt sind:

	Offiz.	Unteroffiz. und Musiker.	Schützen und Soldat.	Summe	Dienst-Pferde.
Generalquartiermeisterstab . .	15	6	—	21	—
Pionniere . .	5	27	166	198	—
Reiterei mit der Feldgendarmerie	89	341	2,234	2,664	2574
Feld- u. Belagerungs-Artillerie s. Munitions-Reserve . . .	46	322	1,183	1,551	429 R. 732 Z.
Infanterie . .	268	1,602	12,288	14,158	
für das Lebensmittelfuhrwesen f. d. Gesundheitspflege ꝛc.	6	9	—	15	—
	429	2,307	15,871	18,607	3003 R. 732 Z.

Ueber diesen Stand werden den Regimentern noch 2327 Mann für Ersatzmannschaft zugetheilt, auf welche die jährliche Aushebung ebenfalls berechnet ist:

Der streitbare Friedensstand ist:

	Offiz.	Unteroffiz. und Musiker.	Schützen und Soldat.	Summe	Dienst-Pferde.
Adjutantur des Königs . . .	6	—	—	6	—
Corpskommando (der Corpskommandant ist der Kriegsminister)	2	—	—	2	—
Generalquartiermeisterstab . . (d. oben benannten 3 kommandirten Offiziere sind bei ihren Regim. gezählt.)	12	6	—	18	—
Pionniers-Compagnie . . .	4	25	76	105	—
Leibg. zu Pferd .	5	29	118	152	146
Feldjäg.-Schwadron . . .	3	10	30	43	40
Linien-Reiterei: 1 Divisionsstab 2 Brigadestäbe u. 4 Regimenter . (incl. 7 aggregirter Lieutenants)	77	267	1192	1536	1444
Feld-Artillerie f. den zu Bespannung der Geschütze gehörigen Train: 1 Brigadestab, 1 Bataillon reitende u. 1 Bataillon F.-Artillerie (einschl. 5 aggr. Lieutenants)	41	247	670	958	248 R. 180 Z.
Garnisons-Artillerie, mit Arsenal-Direction	5	25	103	133	—
Infanterie in 2 Divisionen, 4 Brigaden und 8 Regimentern .	252	1056	3548	4856	—
Garnisons-Compagnien . . .	8	30	143	181	—
	415	1,695	5,880	7,990	1878 R. 180 Z.

Die Zahlen der Soldaten sind der Durchschnitt der Präsenz im ganzen Jahr, welche je nach den Uebungen in einer Zeit stärker ist als in der andern;

auch ist dieß bei einigen Musikern der Infanterie (Tambours) der Fall.

Die weitere Mannschaft, welche für den Kriegsstand ausgehoben und in die Regimenter eingetheilt ist, befindet sich im Urlaub.

An nicht streitbarer Mannschaft sind im Frieden nur die zum Friedensdienst erforderlichen Beamten und Handwerker aufgestellt, und zwar:

40 Beamte und Aerzte mit Offiziersrang,

98 Handwerker ꝛc. mit Unteroffiziersrang.

Für den Armeetrain werden jährlich von der Aushebung 100 Mann bestimmt, und von den Offizieren des Artillerie-Trains und 5 besonders dazu aufgestellten Unteroffizieren in Abtheilungen von 33 bis 34 Mann je 2 Monate lang zu ihrem Dienste eingeübt.

Bei einer Mobilmachung für einen Krieg werden von obigen Regimentern und Abtheilungen diejenigen bestimmt, welche das erste und welche das Reserve-Contingent zu bilden haben; die für die Ersatzmannschaft denselben über den Kriegsstand zugetheilte Mannschaft wird von denselben ausgezogen, und in Depot-Abtheilungen formirt, wozu vorzugsweise die jüngsten Leute bestimmt sind, welche den Bildungskurfus noch nicht vollendet haben und bis zum Nachsenden noch weiter geübt werden.

Auch die Offiziere und Unteroffiziere zu diesen Depot-Abtheilungen werden sodann zum Theil aus den Regimentern gezogen, und in denselben durch Beförderung von Aspiranten auf solche Stellen ersetzt, zum Theil neu ernannt.

Ergebnisse der Rekrutirung.

	1841	1842	1843
Zahl der Militärpflichtigen . .	15,489	15,927	14,544
darunter waren:			
Aushebungsfähig, d. h. dienstüchtige und ohne gesetzliche Befreiungsgründe jedoch mit Einrechnung d. ungehorsam Abwesenden	5,736	5,807	5,234
Untüchtige, oder aus andern Gründen befreite	9,753	10,120	9,310
Zahl der zur Aushebung bestimmten Rekruten	3,500	4,000	4,000
Ausfälle:			
1) wegen Berufs (Studirende, Provisoren, Künstler) . . .	179	180	195
2) vor der Einreihung gestorben .	3	4	1
3) ungehorsam Abwesende . . .	62	58	71
4) nach der Einlieferung als untüchtig entlassen	63	82	35
5) wegen dringender Familienverhältnisse und zum Behuf der Auswanderung freigesprochen	7	3	1
6) in Verhaft und wegen schlechten Prädikats nicht eingetheilt .	8	2	11
7) Gegenwärtig noch krank . .			9
Es sind somit dem Militär wirklich zugewachsen	3,178	3,660	3,674
	3,500	3,999	3,997
Ausfall wegen Unzulänglichkeit an Tüchtigen in einzelnen Oberämtern	—	11	3
	3,500	4,000	4,000
Unter 100 Militärpflichtigen befanden sich:			
a) Aushebungsfähige	37	36	36
b) Untüchtige und gesetzlich Befreite	63	64	64
Letztere nach folgendem Verhältniß:			
a) zu klein	16	15	16
b) gebrechlich	34	36	36
c) durch Familienverhältnisse befreit	13	13	12
Einsteher wurden angenommen für Rekruten und Soldaten .	712	503	469

Der Zuwachs und Abgang ergab sich in den zwei letztverflossenen Jahren und vom 1. Januar bis letzten Juni 1843 auf folgende Weise:

	1841	1842	v. 1. Januar bis letzten Juni 1843
I. Zuwachs.			
Von der Jahres-Aushebung . .	2600	3325	3333
Von früheren Aushebungen . .	16	11	3
Freiwillige	72	83	40
Ersatzmänner, mit Ausschluß derjenigen, welche vom Landjäger-Corps für Rekruten der Linie eingestanden, aber bei diesem Corps geblieben sind	745	462	397
Von der Festung zurück . . .	48	65	20
Zurückgekommene Deserteure . .	28	20	9
Von Civilgerichten zurückgegeben	10	7	3
Vom Landjägercorps zurückversetzt	21	14	8
	3540	3987	3813
		11,340	
II. Abgang.			
Excapitulanten	2867	3025	2884
In Gnaden Befreite	13	10	3
Zum Invalidencorps versetzt und aufs Land invalidirt	3	6	4
Dienstuntüchtige	113	136	53
Einsteller	183	101	81
Im Civil angestellt	15	5	6
Deserteure	38	42	10
Auf die Festung	79	82	40
Gestorben	130	126	72
Als ohne Capitulation dienend entlassen	7	10	13
An Civilgerichte abgegeben . .	8	7	4
Zum Landjägercorps versetzt . .	50	36	39
	3506	3586	3209
		10,301	

Es war mithin der Zuwachs stärker:

1841 . . . . 34 Mann

1842 . . . . 401 „

1843 . . . . 605 „

Der effective streitbare Stand an Offizieren,

Unteroffizieren, Musikern und Soldaten soll für Contingent, Reserve und erste Ersatzmannschaft seyn 20,934 Mann, am 1. Juli 1843 war derselbe 20,023 Mann, mithin weniger 911 Mann, welche durch die auf 4000 Mann erhöhte Aushebung nach und nach ergänzt werden.

Im Stand der Offiziere ergaben sich folgende Veränderungen:

1) neu angestellt wurden:
   77 Lieutenants.
2) in den Ruhestand versetzt:
   1 Kriegsminister,
   1 Generallieutenant,
   3 Obersten,
   1 Oberstlieutenant,
   4 Rittmeister und Hauptleute,
   1 Oberlieutenant.
3) zum Ehren-Invalidencorps versetzt:
   2 Obersten,
   2 Hauptleute.
4) den nachgesuchten Abschied erhielten:
   1 Oberst,
   1 Rittmeister,
   1 Hauptmann,
   1 Oberlieutenant,
   7 Lieutenants.
5) Entlassen wurden:
   3 Lieutenants.
6) Andere Anstellungen erhielten:

im Civildienste:

1 Hauptmann,
1 Oberlieutenant,
bei Hof:
1 Oberst.

7) Gestorben sind:
1 Generalmajor,
2 Obersten,
2 Oberstlieutenants;
2 Rittmeister und Hauptleute,
2 Oberlieutenants,
2 Lieutenants.

Der Zuwachs betrug 77
der Abgang 42
mithin die Vermehrung . . . 35 Offiziere,

wozu aber noch kommen, 5 Lieutenantsstellen, welche am letzten Juni 1843 erledigt waren, und mit im Herbst austretenden Zöglingen der Offiziersbildungs-Anstalt besetzt werden.

Zu der nächst höheren Stelle wurden mit Einschluß des Invalidencorps befördert:

1 Generallieutenant zum Kriegsminister,
4 Generalmajore,
4 Obersten,
10 Oberstlieutenants,
18 Majors,
14 Hauptleute und Rittmeister,
27 Oberlieutenants,
69 Lieutenants.

Von dem Ehren-Invalidencorps oder im Pensionsstande befindlichen Offizieren sind gestorben:

1 General der Infanterie,
1 Generalmajor,
3 Obersten,
1 Oberstlieutenant,
3 Majors,
4 Hauptleute,
2 Oberlieutenants;

von pensionirten Beamten:

1 Arsenalcommissär.

Der Stand sämmtlicher Offiziere einschließlich der des Landjägercorps, am 30. Juni 1843 war:

	Dienstleistend	im Invalidencorps	im Ruhestand
Generallieutenants	5	—	3
Generalmajors	7	—	11
Obersten	21	3	15
Oberstlieutenants	18	2	8
Majors	12	8	12
Rittmeister und Hauptleute	122	10	31
Oberlieutenants	135	—	3
Lieutenants	95	—	2
	415	23	85
wozu noch kommen aggreg. Lieutenants	13		
	428		

An Auszeichnungen wurden verliehen:

1) Kronorden:

1 Generallieutenant, Großkreuz,

3 Generalmajore, Kommenthurkreuze,

1 Oberst,
1 Kriegsrath,
2 Majore,
1 Rittmeister,
2 Hauptleute,
} Ritterkreuze,

Für Verdienste um die K. Truppen und um das Militärwesen im Allgemeinen erhielten:

1 Oesterreichischer Oberst das Kommenthurkreuz,
1 Hannoverscher Hauptmann und
1 Kaufmann in Leipzig das Ritterkreuz.

2) Friedrichsorden:

1 Generalmajor.

3) Militärverdienstorden:

1 Generallieutenant und Kriegsminister bisher Kommenthur das Großkreuz.

4) Militärverdienstmedaillen:

2 Oberwachtmeister
1 Oberfeldwebel
} die goldene.

5) Civilverdienstmedaille, die silberne:

1 Wachtmeister,
2 Feldwebel und
1 Obermann der Artillerie,

6) Militärdienstehrenzeichen:

27 Offiziere und Beamte,
139 Unteroffiziere und Offizianten.

7) Kriegsdenkmünze:

610 verliehen, dagegen sind:
1087 Besitzer gestorben

Auszeichnungen.

In den erblichen Freiherrnstand erhoben:

1 Generallieutenant.

Fremde Orden:

Preußischer rother Adlerorden 1r Klasse:

1 Generallieutenant.

Preußischer rother Adlerorden 2r Klasse:

1 Generalmajor.

Denselben Orden 3r Klasse:

1 Oberstlieutenant.

Großherzoglich Badischer Zähringer-Löwenorden Ritterkreuze:

2 Hauptleute.

Hohenzollerscher gemeinschaftlicher Hausorden:

1 Generalmajor, Ehrenkreuz 1r Klasse.

Generalquartiermeisterstab.

Im Sommer 1841 machten die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs in Gemeinschaft mit denjenigen von Baden und Großherzogthum Hessen unter der Leitung des württembergischen Generalquartiermeisters, Generalmajors von Miller eine Recognoscirungs-Reise, welche sich in dem Gebiete des linken Rheinufers, zwischen der französischen Lauter und zwischen der Nahe bis an die Saar und die französische Gränze erstreckte.

Die Dauer der Reise betrug für die württembergischen Offiziere 6 Wochen.

Zu dem Festungsbau in Ulm wurden von der Ingenieur-Abtheilung 1 Stabsoffizier, 2 Hauptleute und 1 Lieutenant kommandirt.

Aus der Verlassenschaft des K. Staatsministers, Generals der Infanterie, Grafen v. Franquemont wurden circa 1400 Bände und Karten für die Bibliothek erkauft, ferner wurden derselben 400 Bände von dem Generallieutenant v. Bangold, bei seinem Rücktritte aus dem K. Militärdienste als Geschenk zugewiesen.

Offiziersbildungsanstalt.

Die Hauptlehrer der Anstalt, welche nicht Offiziere sind, haben durch das Gesetz vom 6. Juli 1842 Reg.-Bl. Nr. 33 die Rechte als Staatsdiener im Sinne der §§. 47—50 der Verfassungsurkunde erhalten und es sind nach Reg.-Bl. Nr. 62 der Lehrer der Mathematik und der Lehrer der französischen Sprache zu wirklichen Professoren dieser Anstalt mit dem Range in der 7ten Stufe ernannt worden.

Unter den Zöglingen befanden sich in den letzten Jahren 4 Ausländer. Die beschreibende Geometrie wurde neu unter die Lehrgegenstände aufgenommen und vom Herbste 1841 an vorgetragen.

Pionniers-Compagnie und Militärbrückensystem.

Außer den gewöhnlichen Sappeurs- und Pionniers-Uebungen der Pionnier-Compagnie wurden auch im Sommer 1843 in Ulm Angriffsarbeiten auf die Wilhelmsburg ausgeführt, welche Uebungen zum erstenmal bei Nacht statt fanden.

Ferner wurden in derselben Zeit Versuche mit russischen Sturmleitern gemacht.

Behufs der Einführung des neuen Birago'schen Brückensystems wurde der Kommandant der Pionniers-Compagnie, Hauptmann von Keinitz, im Sommer 1841 nach Wien geschickt, um den Versuchen des Obersten Birago auf der Donau beizuwohnen. (Voriges Heft S. 22.)

Auch Baden und Hessen schloßen sich dieser Maßregel an und schickten die Kommandanten ihrer Pionnier-Abtheilungen zu gleichem Zwecke nach Wien.

Diese 3 Offiziere des 8ten deutschen Armeecorps überzeugten sich aufs Vollständigste von den großen Vorzügen des Birago'schen Brückensystems, und legten ihre Wahrnehmungen und ihr darauf gegründetes günstiges Urtheil in einem gemeinschaftlichen Berichte ihren Behörden vor.

Se. Königl. Majestät genehmigten sofort die Anschaffung von $1^1/_2$ Brückenequipagen, um auf dem Neckar und der Donau weitere Versuche anzustellen, ehe über die definitive Annahme dieses Systems im 8ten deutschen Armeecorps weitere Entschließung erfolgen kann.

In gleichem Sinne werden auch die Regierungen der beiden mitbetheiligten Staaten verfahren.

Dieses Material wurde sofort vom Frühjahr 1842 an soweit hergestellt, daß im darauf folgenden Sommer die ersten Versuche mit gemischten Unterlagen auf dem Neckar bei Neckarweihingen vor Seiner Majestät dem Könige stattfinden konnten.

Das Material neuer Construction bewährte sich nicht nur bei diesen, sondern auch bei den im Sommer 1843 auf der Donau bei Ulm angestellten ausgedehnteren Versuchen vollkommen, wobei auch neue Vorschläge des Obersten v. Birago erprobt wurden.

Von der Pionnier-Compagnie wurden bis zum Sommer 1843 jene 1½ Equipagen angefertigt, und

21 Pontontheile,
1 Bockwagen,
2 Balkenwagen und Material zu 12 Brückengliedern.

Uniformsveränderungen.

In Folge einer Uebereinkunft zwischen den drei Staaten Württemberg, Baden und Hessen, deren Truppen das 8te Armeecorps bilden, ist eine durchgängig gleiche Gradauszeichnung der Offiziere eingetreten, wobei neben Beibehaltung der bisherigen in den drei Divisionen üblichen Epauletten diejenigen Grade durch Sterne unterschieden werden, welche gleiche Epauletten tragen. Diese Sterne von Silber auf goldenen, und von Gold auf silbernen Epauletten, sind auf der Schaale der letztern angebracht, und zwar tragen:

1 Stern:	2 Sterne:
Lieutenant,	Oberlieutenant,
Major,	Oberstlieutenant,
Generalmajor,	Generallieutenant,

3 Sterne erhalten:

Die Generale der Infanterie und Generale der Reiterei } erste Rangstufe.

Die Oberstlieutenants erhielten, statt der bisherigen Epaulettes, wovon das eine dicke Bouillons wie die der Obersten, das andere dünne wie die der Majors hatte, zwei gleiche Epaulettes mit dünnen unaufgenähten Bouillons, wie die Majors, und es unterscheiden sich nunmehr die Oberstlieutenants und Majors durch die verschiedene Zahl der Sterne.

Zu Schonung der Mäntel der Mannschaft der Infanterie wurden Ueberzüge von Leinwand eingeführt (um den gewickelten Mantel aufzunehmen.)

Es wurden Versuche gemacht, ob wasserdichtes Tuch und Filztuch nicht zum militärischen Gebrauch geeignet wären; von deren Anwendung aber ist man nach dem Ergebniß der Versuche abgestanden.

Percussions-Einrichtung.

Die K. Reiterei wurde mit Percussions-Schießwaffen ausgerüstet; auch mit Abänderung der im Arsenal befindlichen Schießwaffen mit Steinschlössern für Reiterei wurde begonnen.

Büchsen für Scharfschützen.

24 Schützen eines jeden Infanterie-Regiments sollen mit gezogenen Büchsen bewaffnet werden. Bei dem 6ten und 7ten Infanterie-Regiment ist die Einrichtung bereits getroffen, für die übrigen Regimenter sind die Büchsen bestellt.

Granatkartätschen.

Das günstige Ergebniß, welches die, von der Artillerie angestellten Versuche mit Granatkartätschen

(Shrapnels) herausstellten, beseitigten die Zweifel über deren Anwendbarkeit im Krieg.

Es wurden daher dieselben neben den gewöhnlichen Geschossen für alle Kaliber der Feldgeschütze eingeführt und Artillerieoffiziere auf die k. Hüttenwerke geschickt, um bei dem Guß der Geschosse mitzuwirken.

Reibschlagröhre.

Bei den Geschützen werden statt der Lunten Reibschlagröhrchen eingeführt, welche sicherer und schneller zünden. Hiedurch ist die Geschützbedienung wesentlich vereinfacht, auch mancherlei Ausrüstungsartikel sind als entbehrlich weggefallen.

Eckiges Pulver.

Die Versuche mit Granatkartätschen machten es nothwendig, das rundkörnige, schnell entzündliche und schnell verbrennbare Pulver zu verbessern.

Es wurde den Pulverfabrikanten Flaiz und Linsenmann in Rottweil eine hydraulische Presse und eine Körnermühle aufzustellen bedungen, mit welchen Maschinen nun auf englische Manier eckiges Pulver fabricirt wird, das dichter, nicht so schnell entzündlich und verbrennbar ist, als das runde und deßwegen auf die Geschütze und Geschosse weniger zerstörend wirkt.

Strafrechtspflege.
(bis 31. Dec. 1842.)

(Die Notizen vom 1. Januar bis letzten Juni 1843 werden in einem folgenden Jahrbuch mit denen bis zum Schlusse des Jahres folgen.)

	1841	1842
Kriegsrechte wurden dem Revisions-gericht vorgelegt	82	91
Abgeurtheilte Individuen	103	106
Hierunter sind begriffen:		
Landjäger	—	1
Pionnier	1	—
Artillerie	10	24
Train	1	—
Garde	1	—
Feldjäger	—	—
1stes Reiter-Regiment	4	3
2tes „ „	7	3
3tes „ „	11	4
4tes „ „	2	2
1stes Infanterie-Regiment . . .	2	10
2tes „ „	4	2
3tes „ „	8	10
4tes „ „	10	5
5tes „ „	1	12
6tes „ „	2	3
7tes „ „	1	2
8tes „ „	4	5
Garnisons-Compagnien	34	19
Sträflinge	—	1
Hierunter sind ferner:		
Ungehorsame Militärpflichtige . .	—	1
Militäreinsteher	1	13
Civileinsteher	2	2
Freiwillige	7	11

	1841	1842
Fourier	1	—
Obermänner	1	4
Rottenmeister	2	3
Tambours	—	10
Musiker	—	9
Militärische Vergehen kamen vor:		
Desertion	28	18
Kameradendiebstahl	16	23
Vergehen der Wachen ꝛc.	9	2
Insubordination	2	5
Mißbrauch der Waffen	4	1
Erkannte Strafen:		
Degradation	4	16
Festungsarbeit	58	60
Festungsgefängniß	25	24
Arbeitshaus	—	—
Zuchthaus	3	1
Ausstoßung	8	6
Stockstreiche	13	16
Verlust der Ehrenrechte	7	6
Polizeiaufsicht	2	1
Kriegsrechtliche Urtheile sind vom Revisionsgericht abgeändert worden	35	41
Revisionsgerichtliche Urtheile sind von Sr. K. Majestät gemildert worden	4	13
In Gemäßheit des Art. 129 der Militär-Strafgesetze an die Civilbehörde abgetreten	97	74

Strafanstalten.

Der Stand der mit Festungsarbeitsstrafe belegten Militärs in der Strafanstalt Stuttgart betrug:

am 1. Januar 1841	79
„ „ „ 1842	84
am 1. Juli 1843	86.

Der Stand der Militärarrestanten im Kreisgefängniß zu Hohenasberg betrug:

am 1. Januar 1841	17
„ „ „ 1842	20
„ 1. Juli 1843	29

Gesundheitspflege der Mannschaft.

In dem Etatsjahr	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
1) Der präsente Stand war etatsmäßig	6,038	7,575
2) Vom vorgehenden Jahr waren krank in den Spitälern	176	172
3) Neuerkrankt sind und wurden in den Spital gebracht	2,713	3,229
4) Mithin erkrankten je von 100 Mann	42	41
5) Verpflegt wurden in den Spitälern im Durchschnitt täglich	134	162
6) und waren das Jahr über im Durchschnitt krank von 100 Mann	$2^1/_{10}$	$2^1/_7$
7) Von den Erkrankten sind: genesen	2,624	3,083

	$18^{41}/_{42}$	$18^{42}/_{43}$
als untüchtig entlassen . .	30	31
auf ihren Wunsch zu ihrer völligen Erholung beurlaubt	21	32
an andere Spitäler abgegeben	7	4
gestorben	35	41
und waren am Rechnungsschluß noch in den Spitälern . .	172	210
Von 100 Kranken sind demnach gestorben	$1^1/_4$	$1^1/_5$
Von dem ganzen Stand kommen an Gestorbenen je auf 1000 Mann	$5^1/_2$	$5^5/_{12}$

Die meisten Krankheiten sind:

Catarrh,
gastrische ꝛc. Fieber,
Influenza,
Diarrhöen.

Krätze kommt vor bei Rekruten, deren jedes Jahr der Verordnungen ungeachtet, mehrere mit dieser Krankheit behaftet eingeliefert worden, und bei Leuten die aus Urlaub einrücken, selten bei präsenten Leuten.

Genauere Nachrichten über die Krankenpflege mit Angabe aller Krankheitsformen und Verhältnisse werden von jedem Kalenderjahr in dem medicinischen Correspondenzblatt des württembergischen ärztlichen Vereins gegeben.

Gesundheitszustand der Pferde.
(Mit Ausnahme der Offizierspferde.)

Der Stand nach dem Etat $18^{42}/_{43}$ ist

Reitpferde	1854
Zugpferde	184
	2038 St.

In dem Verwaltungsjahre

$18^{40}/_{41}$	waren krank	953	darunter	innerlich	krank	768
$18^{41}/_{42}$	„ „	431	„	„	„	184
$18^{42}/_{43}$	„ „	375	„	„	„	207

	davon sind eingegangen:	als unheilbar verkauft worden:
$18^{40}/_{41}$	76	15
$18^{41}/_{42}$	29	22
$18^{42}/_{43}$	31	22

Bei dem 1sten und 4ten Reiter-Regiment hat in den Jahren $18^{40}/_{41}$ die Brustseuche geherrscht.

Von 328 innerlich kranken Pferden des 1ten Regiments waren $^2/_7$

von 242 innerlich kranken des 4ten Regiments waren $^5/_7$

von dieser Seuche ergriffen und 42 Pferde sind davon gefallen.

Die weitern innerlichen Krankheiten waren hauptsächlich entzündliche Brustfieber, nervöse Fieber und Kolik.

An äußeren Verletzungen, Verstauchungen, Augen- und Hufkrankheiten wurden als unheilbar getödtet:

$18^{40}/_{41}$	4
$18^{41}/_{42}$	4
$18^{42}/_{43}$	3

Remontirung.

Die im Spätjahr 1840 eingetretenen politischen Verhältnisse hatten eine Erhöhung des Pferdestandes zur Folge, so daß, wie in der letzten Darstellung erwähnt ist, im Jahr 1840 706 Pferde erkauft wurden.

Nachdem die Besorgnisse eines Kriegs verschwunden waren, wurde die Zahl der Pferde auf den bundespflichtmäßigen Präsenzstand herabgesetzt, welcher weiter oben zu ersehen ist. Es wurden daher um soviel ältere Pferde verkauft, als durch die vorsorgliche Kriegsausrüstung mehr vorhanden waren, auch fiel durch dieselbe im Jahr $18^{41}/_{42}$ eine Ergänzung ausgemusterter Pferde durch Aufkauf im Lande weg.

$18^{42}/_{43}$ war der Bedarf einschließlich der Erhöhung des Standes der Artillerie 299 Stück, davon wurden erkauft:

1 von dem Landgestüte,

6 von einem Pferdehändler,

292 auf den gewöhnlichen Einkaufsstationen, wobei 2166 Pferde vorgeführt worden sind.

Der höchste Preis war 270 fl., der niederste 154 fl. Der Durchschnittspreis eines im Lande erkauften Pferdes einschließlich der Aufkaufskosten ist 211 fl. 8 kr.

In den Stationen Biberach, Reutlingen, Riedlingen und Leonberg fand man die meisten tauglichen Pferde.

Schulwesen.

Mit dem 1. Januar 1841 wurden die zu Stuttgart und Ludwigsburg bestandenen besonderen evangelischen Garnisonsschulen mit den städtischen Schulen

vereinigt, und es werden nun auch in diesen Städten die Kinder in die Stadtschulen gesendet.

Aus den Mitteln, welche diese Garnisonsschulen in Anspruch genommen hatten, wird jetzt für die Kinder der Unteroffiziere und Soldaten beider Konfessionen in allen Garnisonen das Schulgeld bezahlt.

Besondere Garnisonsschulen bestehen nur noch zu Hohenasberg und Comburg.

Garnisonsveränderung.

Im Juli 1842 wurde:

Das 2te Reiter-Regiment von Ulm nach Ludwigsburg, das 3te Reiter-Regiment von Ludwigsburg nach Ulm, das 1ste Infanterie-Regiment von Heilbronn nach Ludwigsburg, das 3te Inf.-Reg. von Ludwigsburg nach Ulm, das 6te Inf.-Reg. von Ulm nach Stuttgart, das 8te Inf.-Reg. von Stuttgart nach Heilbronn verlegt.

Truppeninspicirung.

Die von dem deutschen Bunde beschlossene Inspicirung sämmtlicher Bundestruppen wurde bei den diesseitigen Truppen im September 1841 durch einen österreichischen, einen dänischen und einen mecklenburgischen General vorgenommen, wobei sich ein befriedigendes Ergebniß herausgestellt hat.

Schützen-Signale.

Um eine Uebereinstimmung der durch Signaltrompeten zu gebenden Befehle in den drei Bundesstaaten Württemberg, Baden und Hessen zu bezwecken, hat jeder Staat Offiziere nach Darmstadt abgeschickt, welche sich über gleiche Signale vereinigt

haben, die nun bei den Truppen dieser drei Staaten eingeführt werden.

Kriegsübungen.

Größere Kriegsübungen haben in diesem Zeitraum nicht stattgefunden.

Neue Gebäude.

Die neue Infanterie-Kaserne in Stuttgart.

(Uebersicht der Kriegsverwaltung im Königreich Württemberg $18^{38}/_{40}$ Jahrb. 1840 II. S. 315.)

Der dritte im Jahr 1839 begonnene Flügel dieses Gebäudes ist im Frühjahr 1843 vollendet und am 10. August desselben Jahres dem Militär (4ten Infanterie-Regiment) zum Bewohnen eingeräumt worden.

Dieser Flügel mit den Oekonomie-Gebäuden hat im Wesentlichen dieselbe Einrichtung wie der erste, jedoch statt der Luftheizung durchaus Windofen-Heizung erhalten.

Der Kasernenhof ist mittelst eines Zaunes von eisernen Staketten geschlossen.

Die neue Reiter-Kaserne in Stuttgart.

Die neue Kaserne für ein Reiter-Regiment, welche in Stuttgart außerhalb des Königsthores am Fuße der Galgensteige gegenüber dem Königlichen Schloßgarten erbaut wird, ist 160 Fuß von der Staatsstraße angelegt und bildet ein offenes Rechteck von 677 Fuß Länge und 534′ 6″ Tiefe, in dessen Mitte das Wohngebäude für die Mannschaft, abgesondert von den Stallungen, welche drei Seiten des Rechtecks einnehmen, erbaut ist.

Hinter den Mannschaftsbau in den Hof zwischen diesem und den Querstallbauten sind die Oekonomie-Gebäude projektirt.

Mit dem Bau wurde im Frühjahr 1841 begonnen und es soll derselbe im Spätjahr 1844 vollendet werden.

Das Terrain ist von der Straße sanft ansteigend, zunächst derselben von ungünstiger Beschaffenheit für die Gründung schwerer Gebäude. Es war daher der 160 Fuß breite Vorplatz an der Straße entlang dem Unternehmen günstig.

Das noch übrige Areal gestattete die Anlage eines Rechtecks, wobei an der Süd- und Nordecke den nachbarlichen Grundstücken zunächst noch der erforderliche Raum zu den nöthigen Zufahrten übrig bleibt.

Da nun die möglichst einfache Anordnung der Stallungen in Rücksicht für den Dienst die angemessenste schien, und die Länge von einer langen und der zwei schmalen Seiten dieses Raums für Stallungen von 400 Pferden nebst den nöthigen Durchfahrten, Vorplätzen u. s. w. die hinreichende Ausdehnung gewährte, so war es natürlich, die Stallungen auf diese drei Seiten zu stellen, die vierte Seite aber dem Vorplatz zunächst und parallel mit der Straße offen zu lassen.

Durch diese Anordnung konnte der ungünstige Baugrund vermieden, der Luft freier Zug gestattet werden und das in der Mitte des Hofes sich erhebende dreistockige Wohngebäude der Mannschaft, von den Stallungen getrennt, sich den Blicken von der Straße aus ganz präsentiren.

Es wurden an den Enden der nur einen Stock

hohen Stallgebäude vier zweistockige Pavillons angelegt, wovon der vordere südliche zur Wohnung für den Stabsoffizier mit seiner Familie eingerichtet, der vordere östliche zur Adjutantenwohnung, der Regimentskanzlei, Stabsfouriers-Wohnung, Verwaltungszimmer und Regimentsbibliothek bestimmt ist, die beiden hintern Pavillons zu Habermagazinen benutzt werden sollen.

Das Mannschafts-Wohnhaus ist drei Stock hoch mit seiner Front in die lange Achse des Hofes gestellt, der mittlere Theil zurückgelegt. Die Wohnungen der Verheiratheten sind in den beiden Flügeln abgesondert von der Mannschaft eingerichtet und die Wohnungen der Mannschaft in dem Langhaus fast sämmtlich nach Südost gelegen und mit einem nordöstlichen Corridor verbunden mit Ausgängen an jeder Seite, so daß der Weg von hier aus in die Stallungen möglichst kurz seyn wird, und erforderlichen Falles auf zwei Seiten bedeckt werden kann.

Hinter den Querstallgebäuden ist noch Raum für Anlegung eines Brennholzmagazins, zu einem Waideplatz für Marodepferde und endlich für Reitübungen im Freien.

Bedeckte Streuschuppen zum Trocknen der Streue, sowie Dunglegen sollen hinter den Stallgebäuden außerhalb des Kasernenhofs angelegt werden.

Die Befestigung von Ulm.

Die deutsche Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 26. März 1841 die Anlegung von Festungen zur Sicherung der oberrheinischen Gränze Deutschlands beschlossen.

K. Verordnung betreffend die Befestigung von Ulm vom 24. März 1842. Reg.-Bl. S. 221.

Die Ministerien des Innern und des Kriegswesens sind mit den, in Folge dieses Bundesbeschlusses zu treffenden vorbereitenden Anordnungen beauftragt worden.

Zur Leitung des Festungsbaues auf württembergischem Gebiete wurde auf Ansuchen Sr. Majestät des Königs von Württemberg von Sr. Majestät dem König von Preußen unterm 15. Mai 1841 der k. preußische Major im Ingenieurkorps und Festungsbau-Direktor in Posen v. Prittwitz berufen und als k. württembergischer Festungsbau-Direktor angestellt.

Demselben sind gegenüber von den andern Landesbehörden sowohl als den ihm beigegebenen Offizieren die Stellung, Rechte und Befugnisse eines K. Regimentskommandanten und in Beziehung auf die nicht im Militärverband stehenden Beamten und Diener die eines Collegialdirektors angewiesen worden.

Reg.-Bl. 1842 S. 505.

Zur Leitung des gesammten Festungsbauwesens auf beiden Donauufern wurde eine Festungsbau-Commission, welcher später die Benennung

„Festungsbau-Direktion"

beigelegt wurde, niedergesetzt und am 6. Febr. 1842 mit der k. bayerischen Regierung eine Uebereinkunft über die Constituirung dieser Festungsbau-Commission für die Bauführung von Ulm getroffen, deren wesentliche Bestimmungen also lauten:

§. 1.

Auf die Dauer des Festungsbaues von Ulm wird als oberste Behörde für denselben eine Festungsbau-Commission eingesetzt, welche alle Communikationen mit dem Bunde besorgt, die für beide Ufertheile gemeinsam Bezug habenden Anordnungen verfügt, die gemeinschaftliche Baukasse beaufsichtigt, überhaupt den fortwährenden Zusammenhang und die Uebereinstimmung des ganzen Festungsbaues vermittelt.

§. 2.

Die Festungsbau-Commission hat zu bestehen: aus dem durch die beiden Kronen Bayern und Württemberg als Territorialherren in Hinsicht auf den Bundesbeschluß vom 26. März 1841 bestellten beiden Festungsbau-Direktoren und von jedem Territorialstaate aus demjenigen Ingenieuroffizier, welcher zu der Stellvertretung des Baudirektors bei dessen Verhinderung bestimmt ist. Diese beiden letzteren Offiziere haben nur eine berathende, keine entscheidende Stimme.

§. 4.

Die Gegenstände, welche der Berathung der Festungsbau-Commission unterliegen, dürften im Allgemeinen solche seyn, welche die, beiden Ufern gemeinsamen Interessen berühren. Die Ausmittlung dieser gemeinschaftlichen Berathungs-Gegenstände bleibt der Festungsbau-Commission überlassen, auch hat jeder Baudirektor das Recht, solche Gegenstände zur gemeinsamen Berathung vorzuschlagen. — Die Ausführung der von der Festungsbau-Commission verfügten

Anordnungen geschieht durch den betreffenden Territorial-Baudirector.

§. 5.

Jeder der beiden Festungsbau-Direktoren führt auf seinem betreffenden Staatsgebiete den Bau ganz selbstständig, getrennt und ohne Einmischung des andern.

§. 9.

Jeder Baudirektor hat das Recht, von der Bauführung des andern und von dessen dienstlicher Correspondenz in Bezug auf die Baugeschäfte, jedoch nicht in Bezug auf Personalien der Offiziere und Angestellten, die vollständigste Kenntniß zu nehmen und zu fordern.

§. 13.

Da es unumgänglich erscheint, daß jedem Baudirektor ein rechtskundiger Civilkommissär zugewiesen wird, welcher in Fällen, wo es sich um Zwangsabtretung von Territorial-Eigenthum handelt, als Organ der Regierung aufzutreten hat, so ist die Festungsbau-Commission ermächtigt, in Fällen, wo solche Expropriationen oder sonst polizeiliche Verfügungen gemeinschaftlich eintreten möchten, auch diese Civilkommissäre für Abgabe ihrer Ansichten beizuziehen und zu vernehmen.

§. 15.

Die Festungsbau-Kasse ist der Festungsbau-Commission untergeordnet. Alle Eingaben derselben an die Militär-Commission, sowie alle Weisungen der letzteren an die Kasse gehen durch die Festungsbau-Commission.

Zur ordnungsmäßigen Führung des Baues wurde von der Bundes-Militär-Commission unterm 13. Juni 1842 eine von der Bundesversammlung genehmigte Instruction und später ein Festungsbau-Reglement erlassen.

Nach Beschluß der Bundesversammlung ist der Bau von Ingenieur-Offizieren der Territorial-Regierungen auszuführen, wozu 13 Offiziere des k. Armeecorps kommandirt worden sind. Außer diesen ist schon früher auch ein preußischer Ingenieur-Hauptmann beim Festungsbau angestellt worden.

Der Personalbestand beim Festungsbau war nun, nach dem auch noch die im Baureglement von der Bundes-Militär-Commission bestimmten Beamten und Unterbeamten von der k. württembergischen Regierung ernannt waren, im Oktober des Jahres 1842 folgender:

1 Festungsbau-Direktor,
1 Oberstlieutenant,
4 Hauptleute,
6 Oberlieutenants,
3 Lieutenants,
1 Festungsbau-Kassier,
1 Bauschreiber,
1 Obermaterialienschreiber,
1 Untermaterialienschreiber,
2 Wallmeister.

Dieses Dienstpersonal wurde noch im Laufe des Jahres 1843 durch zwei fremde Offiziere aus dem k. sächsischen, dem herzoglich nassauischen Ingenieur-

Corps, sowie durch weitere 3 Wallmeister vermehrt, und betrug am Ende des Monats Juni 1843

18 Offiziere und
9 Beamte.

Die dem Festungsbau-Direktor beigegebenen Offiziere hatten nun im Laufe des Sommers 1842 die von den früheren Lokalcommissionen aufgenommenen Plane und Nivellements zu ergänzen und zu verbessern und die auf den Grund derselben sowie nach der von der Militär-Commission genehmigten Bestimmung der Grundlinien für die Befestigung von Ulm, von dem Festungsbau-Direktor entworfenen Projekte zu zeichnen, welche im Monat August der Militär-Commission vorgelegt wurden.

Hierauf erhielt die Festungsbau-Direction unterm 1. Sept. 1842 den Befehl, die Erbauung des Haupt-Reduits auf dem Michelsberg, welchem die Benennung „Wilhelmsburg" beigelegt wurde, sofort zu beginnen, die erforderlichen Grundstücke hiezu anzukaufen, ferner zum Behufe einer Besichtigung an Ort und Stelle für die Projekte auf dem Michelsberg „Wilhelmsfeste" benannt, dem Kienlensberge und den beiden Gaisbergen, das Trace und die Profilhöhen derselben in den Hauptpunkten abzustecken.

Die erste hierauf von Seiten der Bundesversammlung angeordnete Lokalbesichtigung erfolgte nun am 13. Oktober durch den k. k. österreichischen General und Präsidirenden der Bundes-Militär-Commission Freiherrn von Rodiczky.

Unterdessen begann die Güter-Erwerbungs-Com-

mission, bestehend aus dem Festungsbau-Direktor, Major v. Prittwitz, dem Oberamtmann, Regierungsrath v. Haas zu Ulm, als Abgeordneten der Territorialregierung, und dem Garnisonsauditor v. Mundorff, als rechtskundigem Mitgliede ihr Geschäft mit dem Ankauf der für die Wilhelmsburg und Wilhelmsfeste erforderlichen Grundstücke.

Die Erdarbeiten an der Wilhelmsburg selbst aber wurden am 18. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht von Leipzig, mit 50 Arbeitern begonnen und dergestalt in der nächsten Zeit fortgesetzt, daß jeden Montag die Arbeiterzahl um 50 Mann vermehrt wurde.

Einige bei der ersten Prüfung der Projekte zur Erörterung gebrachte Fragen wurden bei einer zweiten Lokalbesichtigung, die am 8. Mai 1843 statt fand, gelöst, die demgemäß vervollständigten Projekte mit den detaillirten Kostenanschlägen für die Hauptenceinte der Bundes-Militär-Commission am 13. Juli 1843 vorgelegt und von letzterer unterm 16. August genehmigt.

Die Erdarbeiten an der Wilhelmsfeste wurden im Monat Februar an der rechts gelegenen Redoute, sowie der Hof der Wilhelmsfeste abzutragen begonnen, und die Zahl der Arbeiter an der Wilhelmsburg und Wilhelmsfeste bis auf 1300 vermehrt, welche Zahl sich aber mit dem Eintritt der Erndte im Monat August wieder beinahe bis auf die Hälfte verringerte.

Bis letzten Juni 1843 waren im Ganzen 30,000 Kubikklafter Erde bewegt worden, wofür 2 fl. 28 kr. pr. Klafter im Durchschnitt ausgegeben wurden.

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

I. Die Uebergabe von Hohentwiel am 1. Mai 1800.

(Nach amtlichen Quellen dargestellt durch E. v. Martens k. württ. Oberst. Mit einem Plane.)

Vorwort.

Bei dem Forschen nach zuverläßigen Quellen zum Behufe einer Geschichte sämmtlicher innerhalb der gegenwärtigen Gränzen des Königreichs Württemberg vorgefallenen kriegerischen Ereigniße, erhielt der Verfaßer des vorliegenden Aufsatzes auch die auf die Uebergabe der Festung Hohentwiel im Jahre 1800 sich beziehenden Akten zur Einsicht; da sich nach denselben herausstellte, daß jenes Ereigniß bisher überall theils unvollständig, theils sehr unrichtig erzählt worden ist, so glaubte er, daß eine aktenmäßige Darstellung des Herganges bei dem Falle einer Festung, an deren Namen sich die Erinnerung früherer ruhmvoller Vertheidigung knüpft, nicht unwillkommen seyn

werde. Indem er daher dieselbe veröffentlicht, giebt er die Versicherung, daß er sich gewissenhaft an die amtlichen Akten gehalten und nichts aufgenommen hat, was er nicht als ganz glaubwürdig anzunehmen berechtigt war. Er glaubt diese Versicherung um so mehr geben zu müßen, als seine Angaben von denen anderer Schriftsteller in mehrfacher Beziehung nicht unbedeutend abweichen.

Am unrichtigsten ist die Uebergabe Hohentwiels dargestellt in der kleinen Schrift:

„Letztes Schicksal der württembergischen Veste „Hohentwiel von M. Immanuel Hoch, Stutt„gart 1837."

Minder fehlerhaft, aber ziemlich unvollständig, in den

„Denkwürdigkeiten aus dem letzten Decennium „des 18ten Jahrhunderts. Herausgegeben durch „Friedrich Hurter. Schaffhausen 1840."

so wie in der

„Geschichte der ehemaligen Bergfeste Hohen„twiel aus urkundlichen Quellen dargestellt „von O. F. H. Schönhuth, Pfarrer zu Wach„bach u. s. w. Dritte Auflage. Tuttlingen „1842."

und endlich noch unvollständiger und unrichtiger in der von dem Volksschul-Verein gekrönten Preisschrift:

„Conrad Wiederhold und der dreißigjährige „Krieg. Von Carl Dieterich, Pfarrer in „Jebenhausen. Ulm 1844."

Herr M. Hoch giebt nicht nur die Quelle, aus

welcher er geschöpft hat, nicht an, sondern erklärt es sogar für „naseweis“ darnach zu fragen, womit man sich nothwendigerweise beruhigen muß. Herr Friedrich Hurter giebt an, der von ihm mitgetheilte Bericht sey kurze Zeit nach der Uebergabe und Zerstörung der Bergfeste von Personen, welche Gelegenheit hatten, den Gang der Unterhandlungen zu beobachten und größtentheils Augen- und Ohrenzeugen derselben zu seyn (nach der Vorrede der Beamte in Singen, der Pfarrer und der Schreiber), gemeinsam verfaßt, unterschrieben und besiegelt worden, und könne daher Anspruch auf aktenmäßige Glaubwürdigkeit machen, — welcher Anspruch sich jedoch höchstens auf diejenigen Umstände, welche jene Zeugen wirklich mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört haben, aber nicht auf die ganze Verhandlung beziehen kann. — Herr Pfarrer Schönhuth hat in der dritten Ausgabe seiner Geschichte von Hohentwiel seine früheren Angaben in Beziehung auf das letzte Schicksal dieser Festung beinahe ganz nach dem Aufsatze in der eben erwähnten Hurter'schen Schrift abgeändert, somit auch nicht aus urkundlichen Quellen geschöpft, und dem Herrn Pfarrer Dieterich scheinen sowohl die Denkwürdigkeiten Hurters als die dritte Ausgabe Schönhuths unbekannt geblieben zu seyn, denn seine Angaben stimmen so ziemlich mit den unrichtigen Angaben Schönhuths in den früheren Ausgaben der Geschichte von Hohentwiel überein.

Diesemnach glaubt der Verfaßer der Erste zu seyn, welcher die vorhandenen urkundlichen Quellen

benützt hat, (wie er auch seines Wissens der erste Militär ist, welcher dieses Ereigniß ausführlich beschreibt), und daß daher der vorliegende Aufsatz vorzugsweise Anspruch auf aktenmäßige Glaubwürdigkeit und zugleich auf größere Vollständigkeit machen könne.

Den beigelegten Plan der Festung Hohentwiel verdankt der Verfaßer der besonderen Güte des durch seine ausgezeichneten Leistungen im topographischen Fache rühmlich bekannten Herrn Oberlieutenant Dürrich in Stuttgart. Er beruht ebenfalls sowie seine Erklärung auf urkundlichen Quellen und auf genauen Aufnahmen, stellt übrigens namentlich die untere Festung nicht so dar, wie sie unmittelbar vor der Zerstörung, sondern einige Zeit vorher beschaffen war.

Die Uebergabe von Hohentwiel am 1. Mai 1800.

Nach der glänzenden und wichtigen Rolle, welche die Bergfestung Hohentwiel in der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Krieges unter ihrem tapfern Kommandanten Conrad Widerhold gespielt hatte, gerieth sie, gleichsam als wenn sie ihre schönste Blüthezeit überlebt hätte, immer mehr in Verfall. Neben der oft vorkommenden Erscheinung, daß ein langer Friede zunächst Vernachläßigung der festen Plätze, deren Unterhaltung in stets vertheidigungsfähigem Zustande mit großen Kosten verbunden ist, zur Folge hat, mag zu der Sorglosigkeit, welche insbesondere in Betreff der Festung Hohentwiel eintrat, theils der

Ruf der Uneinnehmbarkeit, in welchem sie stand, theils der Umstand beigetragen haben, daß auch von feindlicher Seite ihr keine so große Wichtigkeit mehr beigelegt wurde, als es früher der Fall war; denn obgleich seit dem Ende des dreißigjährigen Krieges die Gegenden am Bodensee mehrmals zum Kriegsschauplatze dienten, so wurde doch außer einem schwachen und vergeblichen Versuche der Franzosen im Monat Mai des Jahres 1703 sich Hohentwiels zu bemächtigen, nichts von Bedeutung mehr gegen sie unternommen, so daß ihr Name kaum noch in der Geschichte der betreffenden Feldzüge vorkommt.

So kam es, daß als die Folgen der Staatsumwälzung in Frankreich einen feindlichen Einfall in Deutschland besorgen ließen, und an Vertheidigungsmaßregeln gedacht werden mußte, die Festung Hohentwiel in einem Zustande gefunden wurde, welcher schleunige Hülfe erforderte. Aus den Berichten des mit der Untersuchung ihres Zustandes und sofort mit ihrer Ausbeßerung beauftragten Obersten v. Bilfinger vom 19. Januar und 20. August 1794 geht hervor, daß auf der oberen Festung die sämmtlichen Brustmauern und der größte Theil der Schießscharten so zerfallen waren, daß die ganze obere Festung das Ansehen einer Ruine hatte, und daß die untere Festung sich in einem so baulosen Zustande befand, daß kaum noch die Werke von einander zu unterscheiden waren. Indeßen glaubte Bilfinger doch, daß die obere Festung mit geringen Kosten in kurzer Zeit so in Stand gesetzt werden könne, daß sie gegen Ueberfalle

und Ersteigungen gänzlich gesichert seyn würde. Der Herzog Ludwig Eugen unterließ nicht, die Befehle zur Vornahme der für nothwendig erkannten Ausbeßerungen zu ertheilen, und das dazu erforderliche Geld anzuweisen (27. Septbr. 1794); aber mit der Ausführung gieng es äußerst langsam. Im Mai 1795 war mit der Arbeit noch nicht angefangen, und ehe sie vollendet wurde, trat dadurch eine Störung ein, daß die Franzosen am 24. Juni 1796 bei Kehl den Rhein überschritten, um nach Deutschland vorzudringen. Noch ehe sie Hohentwiel erreichten, hatte jedoch der Herzog Friedrich Eugen am 17. Juli mit Frankreich einen Waffenstillstand geschloßen. Dieser entfernte für jetzt jede Gefahr, aber zugleich auch beinahe jede weitere Sorge für die Festung Hohentwiel, welche auch von den österreichischen Truppen, als sie im Oktober desselben Jahres die Franzosen an den Rhein zurückdrängten, unangefochten gelaßen wurde.

Als nach der kurzen Dauer des am 17. Oktober 1797 zu Campo-Formio zwischen Frankreich und Oesterreich geschloßenen Friedens, am 1. März 1799 der französische General Jourdan mit 38,000 Mann bei Kehl und Basel über den Rhein gieng und, ohne Widerstand zu finden, durch den südlichsten Theil des Herzogthums Württemberg bis in die Nähe von Riedlingen vordrang, wo er auf das unterdeßen herangerückte Heer des Erzherzogs Carl von Oesterreich stieß, durch welches er in dem Treffen an der Osterach am 21. März und in der Schlacht bei Stockach am 25. deßelben Monates zum Rückzuge in das Rheinthal

genöthigt wurde, war Württemberg noch neutral, und es blieb daher auch dieses Mal die mitten in dem Kriegsschauplatze gelegene Festung Hohentwiel von beiden Theilen unberührt und unbeachtet. Nach dem für die österreichischen Waffen glücklichen Ausgange der kriegerischen Ereignisse des Jahrs 1799 aber schloß sich nebst mehreren anderen deutschen Fürsten auch der Herzog Friedrich II. von Württemberg dem Bunde gegen Frankreich förmlich an, und vereinigte seine zum Theil in englándischem Solde stehenden Truppen mit dem unter dem Feldzeugmeister Grafen Sztarray stehenden rechten Flügel des großen österreichischen Heeres, welches vom Main bis an den Bodensee zerstreut stand; und nun würde es ohne Zweifel an der Zeit gewesen seyn, auch für die Sicherheit von Hohentwiel gehörig zu sorgen, die unterbrochenen Herstellungsarbeiten zu vollenden und hauptsächlich die Festung mit einer guten Besatzung zu versehen. So unbefriedigend aber der bauliche Zustand der Festung war, eben so schlimm oder noch viel schlimmer sah es mit der Besatzung aus. An der Spitze derselben stand seit dem 9. März 1797 derselbe Oberst Georg Bernhard v. Bilfinger, welcher schon früher mit der Leitung der Herstellungsarbeiten beauftragt und am 21. August 1799 zum Generalmajor befördert worden war. Er galt für einen guten Ingenieur, hatte vier Feldzüge mitgemacht und eine 52jährige Diensterfahrung für sich; war aber bereits 72 Jahre alt, und obgleich körperlich noch ziemlich gesund, doch in seinen Geisteskräften etwas geschwächt.

Aus diesem Grunde wurde ihm zu seiner Unterstützung am 19. Februar 1799 der Oberstlieutenant Friederich v. Wolff als Vicekommandant beigegeben. Dieser war 56 Jahre alt, stand schon in seinem 39. Dienstjahre, hatte zwar keinen Feldzug mitgemacht und überhaupt vermöge seiner früheren Verhältniße nicht viel Diensterfahrung, wurde aber sonst für einen wissenschaftlich gebildeten guten Offizier gehalten, und war gesund. Bei seiner Ernennung zum Vicekommandanten ertheilte ihm der Herzog mündlich den bestimmten Befehl: „bei Verantwortlichkeit mit seinem Kopfe die Festung in keinem Falle, selbst wenn ein vom Herzoge eigenhändig unterzeichneter Befehl (wenn solchem nicht ein ihm vertraulich bekannt gemachtes Zeichen beigefügt ist), vorgezeigt werden sollte, zu übergeben und in fremde Hände kommen zu laßen, mit dem Anfügen, daß wenn der Kommandant v. Bilfinger aus Alterschwäche oder sonst einem Grunde, bei herannahender Bedrohung zur Uebergabe der Festung gestimmt seyn könnte, v. Wolff die Kommandantenstelle allein übernehmen und in keinem Falle die Uebergabe der Festung gestatten solle.“ Neben diesem mündlichen Befehle erhielt Oberstlieutenant v. Wolff auch einen schriftlichen, folgenden wörtlichen Inhaltes:

„Serenissimus haben den Oberstlieutenant v. Wolff als Vicekommandanten der Festung Hohentwiel und als Gehülfen des Obersten v. Bilfinger nach Hohentwiel beordert, und ertheilen hiemit den gemessenen Befehl, daß der Oberst v. Bilfinger bei jeder Vor-

fallenheit auf das genaueste denen, von dem Oberstlieutenant v. Wolff ihm vorgetragenen Rathschlägen nachzukommen und demselben blindlings zu folgen haben solle." Stuttgart den 19. Februar 1799.

Darunter stand von des Herzogs eigener Hand geschrieben:

„Diese Ordre ist nur in dem angegebenen Falle zu gebrauchen." Friedrich.

Bilfinger erhielt mit der Nachricht von Wolffs Ernennung zum Vicekommandanten den Befehl: „in allen vorkommenden Fällen demselben Vertrauen und Gehör zu schenken und alle etwa zu nehmenden Maßregeln gemeinschaftlich mit ihm zu überlegen und auszuführen," wobei der Herzog ihm noch weiter zu erkennen gab: „daß dieß nicht aus Unzufriedenheit gegen ihn, sondern in Rücksicht seiner Jahre geschehe."*

Der Vicekommandant v. Wolff meldete bald nach seiner Ankunft dem Herzoge: daß es auf der Festung an Allem fehle, und da alle Augenblicke die

---

* Vorstehendem zu Folge erscheinen die Angaben in der Schrift: Letztes Schicksal der württembergischen Veste Hohentwiel u. s. w. von M. Immanuel Hoch S. V, S. 6 und 29 daß Wolff geheimer Vicekommandant gewesen und dem General Bilfinger ohne dessen Wissen an die Seite gesetzt worden sey, ganz ungegründet, was auch daraus hervorgeht, daß Bilfinger, als er dem Herzoge Wolffs Ankunft und den Empfang des obenerwähnten Befehls meldete, zugleich für die ihm dadurch zugewendete Hülfe seinen Dank ausdrückte. Der Fall war nicht einmal neu, indem schon im Jahr 1668 dem Kommandanten Hauptmann Hans Georg Widerhold, der Capitainlieutenant Roth, und am 7 Juli 1693 von dem Herzoge Eberhard Ludwig wegen drohender Kriegsgefahr dem Obersten v. Türkheim der Oberstlieutenant Dieterich Widerhold auf gleiche Weise beigegeben wurde. (Archiv. Akten.)

Franzosen einen Rheinübergang machen dürften, es rathsam wäre, den Augenblick zu benützen um die Festung noch mit dem Nöthigen zu versehen; worauf sogleich der Kammerrath Bernritter mit 2865 Gulden nach Hohentwiel abgeschickt und den Kommandanten aufgegeben wurde, mit jenem Gelde die nöthigen Vorräthe anzuschaffen. Letzteres geschah, und hierauf baten die Kommandanten auch um Geschütz, um Verstärkung der Besatzung und um sonstige Abhülfe; in Folge dieser Vorstellung wurde v. Bilfinger von der damals bestandenen „geheimen Festungskommission" aufgefordert, einen ausführlichen Aufsatz über das, was zu bester Vertheidigung der Festung erforderlich sey, einzusenden. Bilfinger erstattete den Bericht im Juli 1799. Im August deßelben Jahres kam der Herzog Friedrich selbst nach Hohentwiel, um sich von dem Zustande der Festung zu überzeugen, und jetzt würde es die Pflicht der Kommandanten gewesen seyn, dringende Vorstellungen zu machen; sie unterließen dieses aber gänzlich, und „unterstanden sich auch nachher nicht," als auf den erstatteten Bericht nichts erfolgte, die Bedürfnisse in Erinnerung zu bringen; sie glaubten sobald es nöthig sey, werde der Herzog alles von selbst schicken. Im Frühjahr 1800 wollen sie aus dem Grunde keine Erinnerung gemacht haben, weil viel vom Frieden gesprochen wurde. *

* Dieß sind die eigenen Angaben Bilfingers und Wolffs im Verhör. Hochs Angabe a. a. O. S. 6, daß Wolff bei Annäherung der Franzosen nicht unterlassen habe, einmal über das andere an den Herzog und an den Kriegsrath dringend um Truppenhülfe zu schreiben, ist daher unrichtig.

Außer den erwähnten zwei Kommandanten (und dem abwesenden Major v. Rösch) bestand die Besatzung aus:

4 Hauptleuten, wovon einer Arsenalinspektor,
2 Oberlieutenants,
2 Lieutenants, wovon einer Adjutant,
4 Kanonieren (Unteroffizieren),
6 Artilleristen,
11 Unteroffizieren,
4 Tambours,
71 Soldaten,
} in zwei Compagnien eingetheilt.

Der streitbare Stand belief sich somit auf 106 Mann.

Nichtstreitbare waren auf der Festung:

1 Regimentsquartiermeister und Auditor; zugleich Keller (Kameralverwalter und Festungskommissär.)
1 Garnisonsprediger,
1 Regimentsfeldscheerer (eigentlich Unterarzt; der Oberarzt wohnte in Stein),
1 Profoß.

Ferner gehörten noch 18 bürgerliche Personen zu der Festung.

Schon seit längerer Zeit wurde Hohentwiel sowohl in Beziehung auf die Offiziere, als die Mannschaft, gewissermaßen als ein Ruhesitz und Versorgungsplatz für Felddienstuntüchtige angesehen. Das Alter der beiden Kommandanten ist schon oben angegeben worden; unter den übrigen acht Offizieren waren nur drei unter 50 Jahre alt; von den vier Lieutenants hatten drei, darunter der Adjutant, das Alter von

67 bis 69 Jahren erreicht. Aehnliche Verhältnisse bestanden auch bei der Mannschaft. Unter den 96 Unteroffizieren, Tambours und Soldaten befanden sich:

9	Mann	im	Alter	von	13	bis	19	Jahren
23	„	„	„	„	20	„	29	„
17	„	„	„	„	30	„	39	„
12	„	„	„	„	40	„	49	„
11	„	„	„	„	50	„	59	„
16	„	„	„	„	60	„	69	„
8	„	„	„	„	70	„	77	„*

Es waren somit nur 52 Mann im kräftigen Mannesalter von 20 bis 49 Jahren vorhanden. Ein Lieutenant, drei Unteroffiziere und ein Soldat waren krank und dienstunfähig. Ein großer Theil der Offiziere und der Mannschaft war verheirathet, so daß die Zahl der anwesenden Weiber sich auf 54 und die der Kinder auf 93 belief, und somit mehr Weiber und Kinder als Männer auf der Festung sich befanden.

Die Gesammtzahl der Festungsangehörigen belief sich, Vorstehendem nach, zu der Zeit, wovon hier die Rede ist, auf:

10 Offiziere,
96 Unteroffiziere, Spielleute u. Soldaten,
4 Nichtstreitbare,

* Die Angabe Hurters in den Denkwürdigkeiten aus dem letzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts. Schaffhausen 1840, S. 165 und Schönhuths in der Geschichte der ehemaligen Bergfeste Hohentwiel. Dritte Auflage. Tuttlingen 1842, S. 159, daß über die Hälfte der Besatzung diese Sechziger und Siebenziger gewesen seyen, ist unrichtig. Der von ihnen genannte Artilleriekorporal Ade war nicht 78, sondern 69½ Jahre alt, und gerade bei der Artillerie befanden sich die wenigsten alten Leute.

Uebertrag 110

18 bürgerliche Angehörige der Festung.

54 Weiber,

93 Kinder,

Zusammen 275 Personen. *

An Geschütz befanden sich auf der Festung 27 Stücke; doch sollen nur zwei davon in ganz brauchbarem Stande gewesen seyn. Pulver war genug vorhanden; dagegen fehlte es ziemlich an kalibermäßigen Kugeln.

An Vorräthen war die Festung mit Mehl, Wein und Branntwein wenigstens auf ein Jahr lang versehen. An Wasser war, der großen Trockenheit wegen, und weil die Rinnen, welche es in die Brunnen leiteten, zum Theil schadhaft waren, kein großer Vorrath vorhanden; doch hätte man in dieser Beziehung immer noch Rath schaffen können. Holz war nur wenig vorräthig. Im Allgemeinen waren die nothwendigsten Vorräthe an Lebensmitteln und andern Bedürfnißen auf einige Monate vorhanden. **

Dieß war der, allerdings nichts weniger als glänzende, aber auch nicht die Aufgebung jeden Vertheidigungsversuches bedingende Zustand der Festung

---

* Vorstehende Angaben gründen sich auf den Rapport und die namentliche Stammliste vom Monat April 1800. Bilfinger gab im Verhör die Seelenzahl zu 294 an, worunter also noch andere auf der Festung befindliche Personen, z. B. Dienstboten, Gefangene u. s. w. begriffen seyn werden. Hoch a. a. O. S. 6 und Pfarrer Dieterich in der Schrift: Conrad Widerhold u. s. w. S. 116 geben irrig die Besatzung, der Erstere zu 150, der Letztere zu 65 Mann an.

** Angaben Wolffs und Bilfingers im Verhör.

Hohentwiel, als am 25. April 1800 die Franzosen den neuen Feldzug eröffneten, indem sie unter der Anführung des Generals Moreau bei Kehl, Breisach und Basel den Rhein überschritten und die im Rheinthale aufgestellten österreichischen Vortruppen zurückdrängten. Von einem bevorstehenden Rheinübergang der Franzosen wollen die beiden Kommandanten auf Hohentwiel keine Nachricht gehabt haben; erst am Morgen des 26. Aprils erfuhr der Generalmajor v. Bilfinger, daß die bis dahin in der Gegend von Hohentwiel gestandenen kaiserlichen Truppen (18 Bataillone und 4 Reiterregimenter) bis auf wenige Infanterie und einige Schwadronen gegen Freiburg aufgebrochen waren, um das Vorrücken des Feindes aufzuhalten. Am 27., 28. und 29. April streifte der Oberstlieutenant v. Wolff in der Gegend herum, um sichere Nachrichten einzuziehen, konnte aber nichts Zuverläßiges erfahren, als daß die Franzosen durch den Höllenpaß vordringen. Am 29. April hörte man zu Hohentwiel ein starkes Kanonenfeuer und man erfuhr, daß die Franzosen auch von Basel her bis Waldshut vorgedrungen seyen. In Singen und Hilzingen behauptete man, daß die Kaiserlichen Hohentwiel besetzen würden; eine Ansicht, welche die Kommandanten um so mehr für glaubwürdig hielten, als in den der Festung zunächstliegenden Orten Singen und Hausen große Magazine angelegt worden waren. Den 30. April war es in der Umgegend still und österreichische Offiziere versicherten die Kommandanten, daß die Franzosen an mehreren Punkten zurückgeschlagen

worden seyen. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai aber bewerkstelligte das französische Corps des Generals Lecourbe den Uebergang über den Rhein an mehreren Stellen in der Gegend von Schaffhausen und Stein. Am 1. Mai morgens hörte man zu Hohentwiel gegen Stein und Dießenhofen Kanonenfeuer und bald darauf konnte man auch das Gewehrfeuer sehen und den Rückzug der Kaiserlichen unter dem General, Prinzen von Lothringen in der Richtung über Ramsen (zwei Stunden von Hohentwiel) wahrnehmen. Um 11 Uhr hatten sich die Kaiserlichen schon völlig aus der Gegend von Hohentwiel weggezogen, ohne die Kommandanten jener Festung davon zu benachrichtigen. Noch waren diese entschloßen, im Falle eines Angriffes Widerstand zu leisten, weßhalb sie endlich bei der Annäherung der Gefahr die nothwendigsten Vertheidigungsanordnungen trafen.

Die in ihrem damaligen Zustande jedenfalls unhaltbare untere Festung mußte aufgegeben werden; der Oberstlieutenant v. Wolff sollte es übernehmen, dem Feinde das Eindringen in die obere Festung zu verwehren. Hiezu wurden ihm 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 20 Soldaten untergeordnet. Ein Unteroffizier und 4 Zimmerleute mit 6 Handlangern waren zur Zerstörung der Brücken bestimmt, die sich auf dem Wege befanden, der von der unteren in die obere Festung führt, und unter welche schon seit lange getheerte Faschinen gelegt waren, um sie sogleich verbrennen zu können. Ein Hauptmann mit den 10 Kanonieren und Artilleristen sollte auf der Batterie im

Friedrichsbastion stehen, um durch Abfeuerung der zwei in demselben befindlichen Kanonen dem Feinde das Heraufdringen zu erschweren. Der Generalmajor v. Bilfinger sollte sich mit 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren und 10 Soldaten vom sogenannten „scharfen Eck" (der Altane) bis zum Garten des Kommandanten aufstellen, und theils Granaten auf den Weg, der von der unteren Festung heraufführt, hinunterrollen lassen, zu welchem Zwecke Rinnen in die Schießscharten gelegt worden waren, theils durch Gewehrfeuer dem Feinde Schaden zu thun suchen. Ein Hauptmann sollte mit einem Unteroffizier und 25 Mann, welche mit Kugelbüchsen bewaffnet werden sollten, durch das Ausfallsthor bei dem „kleinen Bastion" gehen, um außerhalb der Festungswerke den Feind, den man von der Festung aus nicht mehr sehen konnte, sobald er sich den Felsen ganz genähert haben würde, vom Heraufsteigen an denselben, was an einigen Stellen möglich gewesen seyn soll, abzuhalten; jener Offizier sollte jedoch angewiesen werden, sich noch zeitig genug heraufzuziehen, um das Ausfallsthor zu verrammeln. Für das große Rondel „Augusta" welches als das Hauptwerk der ganzen oberen Festung anzusehen war, indem es seiner vortrefflichen Lage und festen Bauart nach sowohl die untere Festung als die nahe gelegenen Anhöhen beherrschte, blieben nur noch 1 Unteroffizier und 6 Mann übrig.

Schon während dieser Anordnungen trat ein Umstand ein, der auf die Vertheidigungsmaßregeln störend einwirkte. Während nämlich der Generalmajor

v. Bilfinger in der unteren Festung Befehle ertheilte, sprach auch der Oberstlieutenant v. Wolff darein. Hierüber aufgebracht, äußerte Bilfinger: „ich habe zu befehlen!“ und nun zeigte Wolff — also ehe der von dem Herzoge bezeichnete Fall eingetreten war — dem General den oben erwähnten Befehl vor, nach welchem dieser Ersterem blindlings zu folgen hatte. Es darf nicht befremden, wenn Bilfingers Thatkraft hiedurch vollends ganz gelähmt wurde.

Gegen Mittag näherte sich die 10,665 Mann starke Division des französischen Generals Vandamme, vom Corps des Generals Lecourbe, der Festung.* Gleich darauf streiften französische Patrouillen um die Festung und es erschien ein französischer Offizier mit einem Trompeter und sechs Husaren vor derselben mit dem Verlangen, daß der Kommandant jemand zu einer Unterredung herausſenden möchte.** Der

* Die Stärke der Division Vandamme ist der Beilage 110 in den: Memoires pour servir a l'histoire militaire &c. par le maréchal Gouvion Saint-Cyr. Paris 1831. 2ter Band entnommen.

** In den oben angeführten Schriften erzählen Hoch S. 7 und Dieterich S. 115, der General Vandamme habe seine Wohnung im Pfarrhause zu Singen genommen, und da sey über der Mittagstafel von der schönen Festung Hohentwiel, sowie davon die Rede gewesen, daß sie bis jetzt noch nie erobert worden sey, worauf ein Offizier geäußert habe, daß man doch den Versuch machen sollte, sie zur Uebergabe aufzufordern; Vandamme habe eingewilligt und hierauf sey sogleich ein Offizier mit einem Trompeter zu jenem Zwecke abgegangen. Verbürgt ist diese Sage, die auch Schönhuth in seinen früheren Schriften aufgenommen, in der 5ten Ausgabe seiner Geschichte von Hohentwiel aber weggelaßen hat, durchaus nicht, und ganz unwahrscheinlich wird sie dadurch, daß die Kaiserlichen erst gegen 11 Uhr die Gegend von Hohentwiel verlaſſen hatten, der französische Offizier mit der Aufforderung aber schon vor 12 Uhr vor der Festung erschien. Dieterichs Angabe a. a. O. S. 116 daß der französische Offizier erst Abends 7 Uhr vor den Thoren von Hohentwiel angekommen sey, ist ganz unrichtig.

General v. Bilfinger schickte den Oberstlieutenant v. Wolff allein bis vor den Schlagbaum der unteren Festung hinaus. Bilfinger selbst stellte sich mit der Wache auf den Wall in einer Entfernung von vierzig Schritten auf, so daß er alles was außen vorging, sehen, aber von der Unterredung nichts hören konnte. Der französische Offizier forderte im Namen des Generals Vandamme den Oberstlieutenant v. Wolff auf, die Festung auf Gnade und Ungnade zu übergeben, und stellte zugleich die Frage, ob Kaiserliche in die Festung aufgenommen worden seyen? Oberstlieutenant v. Wolff erwiederte, daß sich keine Kaiserliche darinnen befänden, und daß er die Aufforderung dem ersten Kommandanten melden und hierauf schriftliche Antwort erfolgen werde. Wolff theilte sogleich die Aufforderung dem General Bilfinger mit; beide beschloßen auf dieselbe zu antworten: „daß der Kommandant von Hohentwiel bisher die strengste Neutralität beobachtet und keinem Oesterreicher den Eintritt in die Festung gestattet habe, weßhalb er hoffe, daß der General Lecourbe ihm dieselbe Neutralität zugestehen werde, welche ihm von den Generalen Moreau, Tharreau und Ferino zugestanden worden sey. Er habe von dem Herzoge den Befehl erhalten, mit seinem Kopfe dafür zu haften, daß die bis jetzt noch nie eroberte Festung nicht in die Hände einer fremden Macht gerathe, sogar dann nicht, wenn sie mit Würtemberg verbündet seyn sollte. Er gebe sein Ehrenwort, daß sich in der Festung nichts befinde, was den Oesterreichern angehöre. Im Falle ihm die Neutralität

nicht zugestanden werden wolle, verlange er, daß man ihn zwei Stunden vor dem Anfange der Feindseligkeiten davon benachrichtige; da er die französischen Patrouillen, welche sich bereits der Festung genähert hätten, nicht feindlich behandelt habe, so halte er sich zu dieser Forderung berechtigt. Er hoffe aber, daß der französische General ihm die Neutralität bewilligen werde, und würde bedauern, sich der ihm zu Gebote stehenden Vertheidigungsmittel bedienen zu müßen, glaube aber, daß die tapfere französische Nation ihn verachten würde, wenn er sich nicht bis auf das Aeußerste vertheidigte." *

Mit dieser, einen würdigen Entschluß ankündigenden und sowohl von dem Generalmajor v. Bilfinger als dem Oberstlieutenant v. Wolff unterzeichneten Erklärung begab sich Letzterer durch das Ausfallsthor vor die Festung; er traf aber nicht mehr den nämlichen Offizier, sondern einen andern an. Während er mit diesem sprach, kam der General Vandamme selbst dazu, dem er die schriftliche Antwort einhändigte und welchen er auch mündlich zu bewegen suchte, der Festung die Neutralität zuzugestehen. Vandamme aber gab vor, daß er von dem General Lecourbe angewiesen seye, die Festung nicht hinter sich zu laßen, und es koste was es wolle, zu erobern; er versicherte den Oberstlieutenant v. Wolff, daß ihm der ganze Zustand der Festung, namentlich der Mangel an Wasser und

* Die Beilage I. enthält eine wortgetreue Abschrift der französisch abgefaßten Erklärung.

die Schwäche der Besatzung vollkommen bekannt, auf Entsatz durch die Kaiserlichen aber nicht zu rechnen sey, indem bereits 150,000 Franzosen den Rhein überschritten hätten. Endlich setzte er unter der Erklärung der Kommandanten eine schriftliche Erwiederung bei, durch welche er der Besatzung die Kriegsehren und freien Abzug in ihre Heimath unter der Bedingung zusicherte, daß sie vor ihrer Auswechslung nicht gegen Frankreich dienen dürfe. Den Offizieren gestattete er ihre Waffen zu behalten und ihr gesammtes Eigenthum mit sich wegzuführen. Zur Abgabe einer Erklärung auf diese Bedingungen gewährte er eine Stunde Zeit, mit dem Anfügen, daß wenn nach Verfluß derselben der Kommandant auf den Vorschlag nicht eingehe, die Feindseligkeiten sogleich beginnen werden. General Vandamme setzte noch bei, daß er von Hochachtung für den Kommandanten und die Offiziere durchdrungen, sie einlade, sich sogleich auszusprechen, indem er bedauern würde, sie zu bombardiren sich genöthigt zu sehen.* Die Antwort, fügte Vandamme mündlich hinzu, wolle er in Singen abwarten und einstweilen Anstalten treffen, im Weigerungsfalle die Festung zu beschießen und zu bestürmen. Um diesen Worten mehr Nachdruck zu geben, ließ Vandamme einige Haubitzen auf der Anhöhe, wo der Galgen stand, aufführen und eine Infanterie-

* Beilage II. Wo Vandamme diese Erklärung niederschrieb, ist aus den Akten nicht zu ersehen. Nach Wolffs Angaben scheint es auf freiem Felde vor der Festung; jedenfalls in der Nähe derselben und vielleicht in dem Meyerhofe.

Abtheilung gegenüber von den Stellen der Festung, welche von den Kommandanten für zugänglich gehalten wurden, sich aufstellen, und zwar so nahe, daß sie von der Festung aus nicht mehr beobachtet oder beschoßen werden konnte.

Mit der Antwort des Generals Vandamme begab sich der Oberstlieutenant v. Wolff zu dem General v. Bilfinger zurück, welcher nun sogleich sämmtliche Offiziere zusammen berufen ließ, um mit ihnen über das, was zu thun sey, sich zu berathen. Das Ergebniß war, daß man den Hauptmann v. Rieger an den General Vandamme abschicken und durch ihn einen dreitägigen Waffenstillstand zu bewirken suchen solle, um einen Offizier an den Herzog zur Einholung von Verhaltungsmaßregeln abschicken zu können.* Nach drei Stunden kehrte der Hauptmann v. Rieger mit einer schriftlichen Antwort des Generals Vandamme zurück, in welcher er sagte: daß es den General Lecourbe sehr befremdet habe, daß die Festung noch nicht in der Gewalt des Generals Vandamme sey; daß alle Anstrengungen zu ihrer Vertheidigung vergeblich seyn würden, indem er schon alle Anstalten getroffen habe, sie entweder zu erstürmen oder in die Luft zu sprengen; daß der Kommandant daher einen schnellen Entschluß faßen solle, indem ihm nur noch zwei Stunden zugestanden werden könnten, nach deren Ablauf

* Von der schriftlichen Erklärung, welche Rieger bei sich gehabt zu haben scheint, befindet sich kein Concept bei den Akten. Obige Bezeichnung ihres Inhaltes beruht auf den Angaben Bilfingers und Wolffs im Verhör.

keine Capitulation mehr zugelaßen werde, indem die Lage der Division von der Art sey, daß er keine Zeit mehr verlieren könne. Auch dürfe er nach den ihm von dem General Lecourbe ertheilten Befehlen den Angriff nicht länger verschieben. Um jedoch, schrieb Vandamme weiter, den Kommandanten zu überzeugen, wie sehr er wünsche, die Sache friedlich zu beendigen, schlage er noch als letzte Bedingung vor, daß die Besatzung die Festung räumen und sich in einen benachbarten Ort zurückziehen solle; wenn dann gegen alle Erwartung die Franzosen das Land räumen müßten, würde die Besatzung wieder in den Besitz der Festung gestellt werden. Für den Fall aber, daß die französische Regierung in Friedensunterhandlungen mit Württemberg treten sollte, getraue sich Vandamme die Zurückgabe der Festung zu versprechen. *

Nach dem Empfange dieses Schreibens, welches den Kommandanten die Augen hätte öffnen sollen, berief der General v. Bilfinger wieder sämmtliche Offiziere, mit Ausnahme des kranken Lieutenants (mit Hauptmannspatent) v. Reizenstein, nebst dem Festungskommißär Keller Märklin auf den Friederichsbastion zusammen, wo dann Kriegsrath gehalten wurde. General v. Bilfinger theilte den Offizieren mit, daß die Festung auf das engste berennt sey, und erklärte: „daß er, da sein Kopf darauf stehe, sich auf das äußerste zu wehren entschloßen sey; wenn aber sämmtliche Offiziere sich erklären, daß kein

* Beilage III.

Widerstand möglich sey, so sey er geneigt, auch zu capituliren.“ Der Oberstlieutenant v. Wolff erwiederte hierauf: „Herr General, das ist nicht redlich gegen uns gedacht, denn auf diese Art wären Sie immer aus der Sache heraus. Ich wie sämmtliche Offiziere sind auch entschloßen uns rechtschaffen zu wehren; nun frägt sich aber nur, wie solches zu thun möglich sey, und ob man auf die Garnison, von der man wisse, daß kein Gehorsam bei solcher seye, rechnen könne, daß solche ihre Schuldigkeit thue.“

Diese Aeußerung aus dem Munde des zweiten Platzbefehlshabers war freilich nicht geeignet, die Offiziere zu einem pflichtgemäßen muthigen Entschluße aufzumuntern; sie erklärten vielmehr nach einigem Zögern, weil keiner der Erste seyn wollte, einstimmig, „daß bei den vorliegenden Umständen, da man nur wenige rechtschaffene Leute habe und auf die übrigen nicht zu rechnen sey, sie der Meinung seyen, daß eine ehrenvolle Capitulation noch das Beste seyn werde, da kein Wiederstand möglich seye.“ *

Auf dieses hin wurde beschloßen, daß der Oberstlieutenant v. Wolff sich nach Singen verfügen, und

---

* Vorstehende Angaben über die Verhandlungen im Kriegsrathe gründen sich auf Bilfingers und Wolffs eigene Angaben im Verhör und in ihren Vertheidigungsschriften. Die Angabe Hurters in den angeführten Denkwürdigkeiten S. 165 und Schönhuths a. a. O. S. 162, daß der Hauptmann v. Reizenstein standhaft darauf beharrt seye, daß man an keine Uebergabe denken solle, sondern den Platz bis auf den letzten Mann vertheidigen müße, ist ungegründet, denn v. Reizenstein war krank und bei dem Kriegsrathe gar nicht anwesend. Hiernach ist auch die Angabe Dieterichs in Conrad Widerhold S. 116 zu berichtigen.

die Capitulation so gut als möglich abschließen solle. Wolff begab sich nun mit dem Hauptmann Graf v. Zuccato und dem Festungskommißär Märklin in das Hauptquartier des Generals Vandamme nach Singen, wo die Capitulation nach einigen Verhandlungen unter folgenden Bedingungen abgeschlossen und sogleich unterzeichnet wurde:

1) Eine Stunde nach der Zurückkunft des Oberstlieutenants v. Wolff auf der Festung wird die untere Festung den französischen Truppen übergeben.

2) Die württembergische Besatzung hat am 2. Mai früh 6 Uhr mit den Kriegsehren (d. h. mit ihren Waffen) aus der Festung zu ziehen.

3) Die Besatzung darf außer ihren Waffen nichts mitnehmen, als was unmittelbar den Offizieren und Soldaten gehört.

4) Die Besatzung zieht mit ihren Waffen aus der Festung, und kann sich nach Tuttlingen begeben, verpflichtet sich aber während des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Frankreich zu dienen, wenn sie nicht ausgewechselt wird.

5) Die Weiber und Kinder folgen der Besatzung; diejenigen Kranken, welche nicht fortgebracht werden können, bleiben bis zu ihrer Genesung in der Festung.

6) Die bürgerlichen Bewohner, der Festungskommißär, der Geistliche, der Bäcker und der Küfer können in der Festung bleiben, wenn sie es wünschen und behalten ihr Eigenthum. Die Akten des Festungskommissärs, welche seine Rechnungen und andere Nachweisungen enthalten, bleiben unangetastet.

7) Der Geistliche kann die Kirchengefäße und die der Kirche gehörenden Bücher mitnehmen.

8) Die, gemeiner Verbrechen wegen, in der Festung befindlichen Gefangenen folgen der Besatzung.

9) Die Weingärtner und die zwei Pächter können bleiben, und werden mit der Menschlichkeit behandelt, die sich von der Redlichkeit der französischen Nation erwarten läßt.

10) Es wird dem Kommandanten gestattet, am 2. Mai früh 6 Uhr einen Offizier mit einer Abschrift der Capitulation nach Stuttgart abzusenden.

11) Der General Vandamme verpflichtet sich mit seinem Ehrenworte, bei dem Obergeneral und der französischen Regierung Alles zu thun, damit sein Versprechen (daß die Festung beim Friedensschluße in demselben Zustande, in welchem sie jetzt an die französischen Truppen übergeben wird, an Württemberg zurückgegeben werde) in Erfüllung gehe.*

Gleich nach der Unterzeichnung der Capitulation durch den General Vandamme und den Oberstlieutenant v. Wolff wurde der Hauptmann Graf v. Zuccato beauftragt, der französischen Abtheilung, welche noch in der Nacht das Thor der unteren Festung zu besetzen hatte, den Weg zu zeigen. Oberstlieutenant v. Wolff war selbst anwesend und es gieng alles in größter Ordnung vorbei. **

Die Besatzung zog am Morgen des 2. Mai um

* Beilage IV.

** Hochs Angaben, a. a. O. S. 8, über die Art wie die Festung von den Franzosen besetzt wurde, ist durchaus unrichtig.

6 Uhr mit den üblichen militärischen Ehren aus der oberen Festung, welche hierauf sogleich durch die Franzosen im Beiseyn des Generals Vandamme besetzt wurde.* Weil keine Wägen zum Marsche nach Tuttlingen herbeigeschafft werden konnten, mußte die Mannschaft noch 14 Tage in dem Meierhofe bleiben, wohin sie nach und nach ihre Habseligkeiten von der Festung herunterbrachte. Zur Befriedigung der ersten Bedürfnisse wurden von dem General v. Bilfinger gleich nach der Uebergabe der Festung bei dem Bierwirth Pfeifer in Hohentwiel 600 fl. entlehnt, und sowohl den Offizieren als der Mannschaft eine halbmonatliche Gebühr bis zum 15. Mai ausbezahlt. Mit Mundvorrath wurde sie von den Franzosen versehen.

Am 3. Mai erstattete Bilfinger und Wolff noch von Hohentwiel aus den ersten Bericht an den Herzog, weil der General Vandamme erst in der Nacht vom 2/3 Mai den Paß für den nach Stuttgart abzusendenden Offizier schickte. Sie baten in demselben den Herzog: „überzeugt zu seyn, daß sie mit Freuden ihr Leben aufgeopfert haben würden, um den noch nie eroberten Platz zu erhalten; bei der Unmöglichkeit eines nachdrücklichen Widerstandes hätten sie es aber für Pflicht gehalten, eine rühmliche Capitulation einer Vertheidigung von wenigen Stunden, wobei alles aufgeopfert gewesen, vorzuziehen."

* Hurter a. a. O. S. 168 giebt an, die Besatzung habe vor dem Thore die Waffen abgelegt. Noch lebende Mitglieder der Besatzung versichern aber, daß sie die Waffen bis nach Stuttgart mitgenommen haben.

Da am 3. Mai in der Umgegend von Hohentwiel bis gegen Donaueschingen gekämpft und daher niemand durchgelaßen wurde, so schickte Bilfinger den Bericht durch einen Boten ab, der ihn auf einem Umwege nach Tuttlingen bringen sollte, um von dort aus durch den Oberamtmann weiter befördert zu werden; der Bote mußte aber umkehren, und nun ritt der Oberstlieutenant v. Wolff selbst am 4. Mai nach Tuttlingen. Bei Liptingen traf er den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich nebst dem Feldzeugmeister Kray an; Letzterer empfing ihn kalt und äußerte gegen ihn: „So! den Franzosen haben Sie Hohentwiel übergeben, und von uns haben Sie keinen Offizier eingelassen!" Doch unterhielt er sich nachher mit ihm über die Stellung der Franzosen u. s. w. Nach Absendung des Berichtes kehrte Wolff nach Hohentwiel zurück, von wo aus er und Bilfinger am 9. Mai einen zweiten ausführlicheren Bericht an den Herzog erstatteten, in welchem sie zwar anerkannten, „daß es ihre Pflicht gewesen seyn würde die Festung auf das äußerste zu vertheidigen, und um sie zu erhalten ihr Leben aufzuopfern" — welcher aber demungeachtet nach Anführung der Beweggründe zur Uebergabe mit den Worten schloß: „Unser Gewißen überzeugt uns, daß wir nach Pflicht gehandelt und nicht auf unser Leben dabei Rücksicht genommen. Wir thaten, was unter diesen Umständen dem Interesse Eurer Herzoglichen Durchlaucht, der Ehre des württembergischen Militärs und der uns untergeordneten Garnison am angemeßensten schien."

Der Herzog hatte richtigere Begriffe von militärischer Pflicht und Ehre; er ließ die beiden Kommandanten, welche auf seinen Befehl am 11. Mai mit der Post nach Stuttgart abreisten, noch am Abende deßelben Tages durch seinen Flügeladjutanten, Hauptmann v. Wächter verhaften und unter Begleitung von zwei Leibjägern nach Dünkelsbühl führen, um daselbst vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, weil die Besetzung von Stuttgart durch die Franzosen zu besorgen stand. Zum Vorstande des Kriegsgerichtes wurde der Generallieutenant v. Nicolai ernannt. Die übrigen Mitglieder waren: die Generalmajore Friederich v. Phull, v. Rau und v. Leibreutter; die Obersten v. Kaltenthal und v. Stettner; die Majore v. Stetten, v. Rösch, v. Gemmingen und v. Schade, und der Hauptmann und Oberauditor Hahn.

Am 17. Mai begann das Verhör. Der General v. Bilfinger führte zu seiner Entschuldigung an, daß er, als er zum Kommandanten ernannt worden, nicht wirklich beeidigt, sondern blos Handtreue von ihm abgenommen, der Eid vorgelesen und ihm keine weitere Instruktion ertheilt worden sey; und der Oberstlieutenant v. Wolff, daß, als ihm von dem Herzoge die Vicekommandantenstelle bei Verantwortlichkeit seines Kopfes übertragen worden seye; er sogleich geäußert habe, daß er nicht eher mit seinem Kopfe dafür haften könne, als bis die Festung in den gehörigen Vertheidigungsstand gesetzt werde, und daß auch er von keinem Collegium diesfalls beeidigt worden

sey, in welchem Falle er sich durch Einlegung einer schriftlichen Protestation verwahrt haben würde. Sodann führten beide an, daß die nur aus 110 Köpfen bestandene Besatzung, wenn auch die gesammte Mannschaft vom besten Willen und tapfersten Muthe beseelt gewesen seyn würde, viel zu schwach gewesen sey, um einem 10,000 Mann starken Feinde zu widerstehen und mit derselben einen Sturm abschlagen zu können, man überdies einen tapfern Widerstand nur von Wenigen hätte erwarten können, weil sich viele alte, schwache und gebrechliche Leute auf der Festung befanden, denen es bei dem besten Willen an den Kräften würde gefehlt haben, und mehrere Leute nicht als Soldaten, sondern nur als Handwerksleute zu betrachten waren, indem der frühere Kommandant, Oberst v. Wolfskehl in der guten Absicht, den Soldaten und ihren Weibern und Kindern Nahrung zu verschaffen, einige Strumpfstricker als Soldaten angenommen und eine förmliche Wollespinnerei eingerichtet hatte. Es befanden sich zwei Sattler, einige Schneider und Schuster, ein Seifensieder, ein Kübler, ein Schmied, ein Schloßer u. s. w. unter der Besatzung, welche das ganze Jahr hindurch ihre Wachen verlohnten, und da mehrere derselben einige hundert Gulden in ihren Gewerben stecken hatten, so würden sie schwerlich zu einem tapferen Widerstande, wobei sie alles aufzuopfern in die Gefahr geriethen, bereit gewesen seyn. Sodann soll auf die Besatzung in Rücksicht der Erfüllung ihrer Schuldigkeit wegen vorher in einzelnen Fällen bewiesenen Ungehorsams nicht zu rechnen gewesen seyn.

Oberstlieutenant v. Wolff führte in dieser Beziehung an, daß zwar alle Offiziere, die Unteroffiziere und mehrere rechtschaffene Soldaten sich standhaft würden gewehrt haben, daß aber auch Bösewichter da waren, von denen das schlimmste zu erwarten war. „Man stelle sich," sagt Wolff in seiner Vertheidigungsschrift, „das Geschrei der Weiber und Kinder vor, wenn die Franzosen auf der einen Seite bombardirt, auf der andern Sturm gelaufen wären; würde da nicht der größere Theil der Besatzung das Gewehr weggeworfen, oder gar auf die, welche sich wehren wollten, losgegangen seyn?" Ferner führten die Kommandanten an, daß sie schon im vorigen Jahre von allem was zu Vertheidigung der Festung erforderlich gewesen, Anzeige gemacht und um Abhülfe gebeten, auch der Herzog nachher bei seiner Anwesenheit (am 20. und 21. August 1799) solches selbst eingesehen habe, hierauf aber dennoch keine Entscheidung und Abhülfe erfolgt sey; daß in der Festung nicht genug Wasser und Holz vorräthig, auch dieselbe wirklich an einigen Stellen zugänglich und zu ersteigen gewesen sey,* daß die Menge der in der Festung befindlichen Weiber und Kinder die Vertheidigung erschwerte, und wenn man sie hätte entfernen wollen, ein Aufruhr zu befürchten war;**

* Nach einer in den Papieren Bilfingers befindlichen Bemerkung beschränkte sich diese Zugänglichkeit darauf, daß es für einzelne Menschen an zwei Orten möglich gewesen seyn soll, an den Felsen heraufzusteigen.

** Im Jahr 1796 wurden die Weiber und Kinder von dem damaligen Kommandanten, Obersten v. Wolfskehl, sobald die Annäherung der Franzosen bekannt wurde, aus der Festung entfernt, ohne daß sich der mindeste Anstand ergab.

daß nach der Lage in welcher sich die Festung überhaupt befunden, mit Gewißheit vorauszusehen gewesen, daß solche auch bei der tapfersten Vertheidigung längstens in zwei Stunden von dem Feinde würde erstürmt worden seyn, und daß sie somit es für räthlicher hätten halten müßen, aus zwei Uebeln das kleinere zu erwählen, und die Festung auf eine ehrenvolle Capitulation, in welcher die dereinstige Zurückgabe der Festung in dem nämlichen Zustande, wie solche übergeben worden, so feierlich und bündig als es in der Macht des feindlichen Generals gestanden, von ihm zugesagt worden zu übergeben, als die Festung und Garnison bei erfolgendem nicht zu verwehrendem Sturme, wo an keine Capitulation mehr zu gedenken gewesen wäre, unnöthig aufzuopfern.*

Es läßt sich zwar nicht verkennen, daß die Lage der beiden Kommandanten von Hohentwiel bei dem schlechten Zustande der Festung und dem noch schlechteren der Besatzung eine höchst mißliche war, aus welcher sich nur Männer von großer Thatkraft und Geistesüberlegenheit mit Glück und Ehre zu ziehen wissen; aber es wurde vom Kriegsgerichte mit Recht gegen ihre Entschuldigungsgründe eingewendet, daß sie

* J. Hoch in der angeführten Schrift S. 29 sagt: Wolff habe, als er sich in Gefahr des Kopfes versetzt sah, zu seiner Rettung auf den oben erwähnten geheimen Befehl sich berufen, und dieß habe den Herzog so erbittert u. s. w. Aber gerade die Nichtbeachtung jenes geheimen Befehls machte den Oberstlieutenant v. Wolff zum Hauptschuldigen, und der Herzog machte selbst dem Kriegsrechte die Mittheilung, daß Wolff jenen Befehl erhalten habe, welchen Letzterer zu seiner Rettung eher zu verheimlichen als sich darauf zu berufen Ursache gehabt haben würde.

schuldig und verbunden waren, dem ihnen ertheilten, durch keinen neueren aufgehobenen, bestimmten Befehl schlechterdings und blindlings, trotz aller drohenden Gefahren und eingetretenen Umstände, gebührende Folge zu leisten, und daher, da sie nicht nur solches zu befolgen unterlassen, sondern vielmehr gerade das Gegentheil gethan, um so mehr strafbar seyen, als sie auch nicht einmal den mindesten Versuch einer Vertheidigung gemacht haben; — daß jeder Kommandant eines festen Platzes auch ohne einen besondern Eid die Verbindlichkeit habe, denselben zu vertheidigen und dem Feinde nicht zu übergeben; * — daß die Einrede, welche der Oberstlieutenant v. Wolff dem Herzoge gegenüber gemacht haben will, nicht in Betracht komme, weil auf die Antwort des Herzogs: „er halte sich dießfalls ganz allein an ihn," — Wolff dennoch den Auftrag übernommen, und wenn er nachher wirklich die Unmöglichkeit denselben erfüllen zu können, vorgefunden habe, wiederholt Vorstellungen machen und sich dadurch für alle Fälle hätte verwahren sollen; — daß die hinsichtlich des Zustandes der Festung vorgebrachten Umstände nicht erheblich genug seyen, um die Unterlaßung aller Vertheidigungsversuche genügend zu rechtfertigen, indem abgesehen davon, daß sie theilweise nicht gehörig erwiesen waren, die Kommandanten sich nicht damit hätten begnügen sollen,

* Bilfingers Entschuldigung in dieser Beziehung war überdieß ganz ungegründet, denn er hatte bei dem Regierungsantritte des Herzogs Friedrich nicht nur mit der ganzen Besatzung den Diensteid erneuert, sondern noch besonders in seiner Eigenschaft als Kommandant einen schriftlichen Eid eingesendet.

nur eine einzige, ihnen noch überdieß abgeforderte Eingabe über das zu Vertheidigung der Festung auf einen Belagerungsfall Erforderliche zu übergeben, sondern vielmehr darüber, daß die Festung an einigen Stellen zugänglich und daher leicht zu erstürmen, auch mit der damals in der Festung befindlichen Besatzung und Geschütz ein Angriff abzuhalten unmöglich sey, eine Anzeige hätten machen, und wenn keine Entscheidung hierauf erfogte, solche namentlich zu der Zeit, als sich der Kriegsschauplatz der Festung näherte, wiederholt in Erinnerung bringen, und insbesondere als sie am 26. April den Aufbruch der Kaiserlichen und das Vordringen der Franzosen erfuhren, sogleich einen Offizier mit Schilderung ihrer mißlichen Lage und der Unmöglichkeit sich zu vertheidigen an den Herzog mit der Bitte um Verhaltungsbefehle hätten absenden sollen; — daß der von den beiden Kommandanten angeführte Zweifel an dem Muthe und Gehorsam der Besatzung (eine ohnedieß unerwiesene Annahme) sie nicht zu entschuldigen vermöge, sondern vielmehr ihre Sorglosigkeit beweise,* und endlich, — daß wenn die Zurückgabe der Festung in demselben Zustande, in welchem sie sich zur Zeit der Uebergabe befand, zum ersten Artikel der Capitulation und zur Hauptbedingung gemacht worden wäre, dieses wenigstens

* Zur Zeit von Moreau's Rückzug aus Schwaben berichtete der damalige Kommandant von Hohentwiel, Oberst v. Wolfskehl, am 9. Oktober 1796 an den Herzog: „Bei dieser Lage war und bin ich sehr auf meiner Huth und kann mich unterfangen, die Wachsamkeit und den Gehorsam der herzoglichen Garnison anzurühmen.“ Im Jahr 1800 waren es größtentheils noch dieselben Leute. (Arch. Akten.)

zu einiger Entschuldigung gedient haben würde; so aber das am Schlusse gegebene bloße Versprechen einer Verwendung in dieser Beziehung bei der französischen Regierung keinen Werth habe.*

Es läßt sich in der That nicht erklären, wie die beiden Kommandanten in dem Wahne stehen konnten, eine „rühmliche und ehrenvolle" Capitulation abgeschloßen zu haben, während es keine schimpflichere Capitulation geben kann, als wenn sie ohne auch nur einen Schein von Vertheidigung auf eine bloße Aufforderung hin abgeschloßen wird. Es würde ohne Zweifel für die Kommandanten und für die Besatzung rühmlicher und ehrenvoller gewesen seyn, bei der Vertheidigung der ihnen anvertrauten Festung mit den Waffen in der Hand zu sterben, als solche ganz unbenützt mit sich fortzutragen, um das Leben zu sichern, denn gerettet wurde durch die Capitulation außerdem nichts.

Aus der Eile, mit welcher Vandamme auf die Abschließung der Capitulation drang, und aus der Nähe des starken österreichischen Heeres hätten die Kommandanten schließen können, daß einerseits Vandamme nicht mit einer Belagerung der Festung beauftragt, sondern weiter zu marschiren bestimmt war, andererseits aber ein Entsatz der Festung durch die Oesterreicher leicht möglich schon am folgenden Tage eintreten konnte. Es ist denkbar, daß bei entschlossener Zurückweisung der Aufforderung und jeder Unterhand-

* Entscheidungsgründe des Kriegsgerichts.

lung Vandamme den zweifelhaften Versuch einer gewaltsamen Eroberung der Festung um so mehr unterlassen haben würde, als sie unter den damaligen Umständen keinen besonderen Werth für die Franzosen haben konnte.*

Das Kriegsgericht erkannte in dem am 27. Mai zu Dünkelsbühl gefällten Urtheile einstimmig: daß der Generalmajor v. Bilfinger, weil er als erster Kommandant nicht allein gegen seine Pflicht und Schuldigkeit, sondern besonders auch gegen den ihm bekannt gewordenen höchsten Befehl, die Festung in keinem Falle zu übergeben, dieselbe dennoch, ohne zuvor den mindesten Widerstand zu leisten, den 1. Mai dieses Jahres auf die erste Aufforderung an den feindlichen General Vandamme übergeben hat, todtgeschossen, auch von ihm die Hälfte der auf das Kriegsrecht gegangenen Kosten bezahlt werden, und der Vicekommandant, Oberstlieutenant v. Wolff, weil

* Der französische Marschall Gouvion Saint-Cyr, der in seinen vortrefflichen Memoiren die Kriegsereignisse in der Gegend von Engen u. s. w. im Jahr 1800 ausführlich beschreibt, nennt Hohentwiel gar nicht. Der Oberstlieutenant v. Wolff wollte sich in Beziehung auf seine Behauptung, daß die Festung ganz unhaltbar gewesen sey, auf das Zeugniß der französischen Generale berufen; es verdient daher bemerkt zu werden, daß der französische General Mathieu Dumas in seiner Darstellung der militärischen Begebenheiten erzählt, daß der Kommandant von Hohentwiel, als er die Fortschritte der Franzosen in der Ebene unter sich sah „ohne übrigens in seinem unangreifbaren Posten auch nur das Mindeste befürchten zu dürfen," gleich bei der ersten Aufforderung die Festung übergeben habe. Der französische amtliche Bericht vom 1. Mai 1800 (im Moniteur vom 6. Mai) erwähnt die Uebergabe von Hohentwiel nur ganz kurz, und enthält über diese Festung die Bemerkung: „Ce fort est presqu' imprénable et armé de 80 pièces de canon de bronze."

er gegen den ihm vom Herzoge ertheilten bestimmten Befehl, die Festung in keinem Falle zu übergeben, noch daß solches geschehe zu gestatten, gehandelt hat, nach Bezahlung der Hälfte der Kriegsrechtskosten kassirt und sofort todtgeschossen werden solle. Von den 11 Mitgliedern des Kriegsgerichts stimmten 5 (darunter der Vorstand) dafür, daß die beiden Schuldigen in Hinsicht der vorliegenden Milderungsgründe der höchsten Gnade empfohlen werden. *

Der damals in dem unweit Dünkelsbühl gelegenen Schloße Weiltingen sich aufhaltende Herzog Friederich erklärte am 1. Juni, daß er den Urtheilsspruch vollkommen gerecht, den Kriegsgesetzen angemessen, und die darin bestimmte Strafe von den Schuldigen wohl verdient finde, aber aus landesherrlicher Macht und Befugniß wolle, daß Bilfinger mit der wohlverdienten Todesstrafe, seines Alters und seiner eingetretenen Verstandesschwäche wegen, zwar verschont bleibe, jedoch seiner militärischen Ehrenzeichen, Titel und Charakter verlustig erklärt, kassirt, und ihm auf lebenslänglich das Dorf Asberg zu seinem ferneren Aufenthalte angewiesen werden solle, auch derselbe mit seinem Mitschuldigen alle Kosten des gegen ihn verfügten kriegsrechtlichen Verfahrens zu tragen habe,

* Hoch in der angeführten Schrift S. 15 sagt: daß Wolff sich während seiner Gefangenschaft über die Unregelmäßigkeit der Untersuchung und grundlose Beschuldigung der Verrätherei beschwert habe. In den Untersuchungsakten findet sich aber keine Spur von Unregelmäßigkeit und eben so wenig darüber, daß er von irgend jemanden der Verrätherei beschuldigt worden sey. In seiner Vertheidigungsschrift erkannte Wolff mit Dank an, daß sein Betragen so gründlich untersucht werde.

sein ganzes übriges Vermögen aber zum Besten der Militärinvalidenkasse einzuziehen sey, wogegen ihm zu seinem Unterhalte monatlich 10 fl. aus der Kriegskasse verabreicht werden sollen. Der v. Wolff solle zwar auch mit der wohlverdienten Todesstrafe verschont bleiben, hingegen seiner militärischen Ehrenzeichen beraubt, kassirt, ihm durch den Scharfrichter vor einer Wachparade der Degen vor den Knieen zerbrochen, und er als ein Ehrloser lebenslänglich in ein Gefängniß eingesperrt werden, wo ihm täglich aus der Kriegskaße acht Kreuzer zu seinem Unterhalt gereicht werden sollen.

Das Urtheil wurde beiden Schuldigen am 4. Juni zu Dünkelsbühl vorläufig eröffnet, aber erst am 7. Juni zu Heidenheim, wohin sie durch einen Oberjäger und sechs Leibjäger gebracht wurden, im Schloßhofe vollzogen, worauf beide an ihren Bestimmungsort, Wolff nach Hohenasberg, gebracht wurden.

Die Kosten des Kriegsrechts beliefen sich auf 4554 fl. 8 kr. und mußten sämmtlich von Bilfinger bezahlt werden, weil Wolff gar kein Vermögen hatte.

Hohentwiel wurde nach der Uebergabe durch eine Compagnie französischer Infanterie unter dem Bataillonskommandanten Laurent besetzt. * Der Keller Märklin, welcher nebst mehreren andern bürgerlichen Personen in der Festung blieb, berichtete

* Pfarrer Dieterich in der angeführten Schrift S. 117 läßt irrigerweise die Festung gleich nach der Uebergabe plündern und in wenigen Stunden zerstören, — was in so kurzer Zeit nicht einmal möglich gewesen seyn würde.

am 10. Oktober 1800 dem damals in Wien befindlichen Herzoge, daß am 6. Oktober ein französischer Ingenieurhauptmann und am 10. Oktober 100 Minirer in Hohentwiel angekommen seyen, welche gleich damit angefangen hätten, die Dachziegel an des Kommandanten Gebäude abzubrechen, die sie, da sich schon viele Liebhaber dazu gezeigt hätten, verkaufen werden. Ferner, daß der französische Kommandant die Einwohner zu sich berufen und ihnen erklärt habe: daß sie innerhalb 14 Tagen aus der Festung wegziehen könnten, wohin sie wollen, wogegen der Keller Märklin und seine Frau genöthigt worden seyen, noch so lange da zu bleiben, bis der Kommandant selbst wegziehe, um für seine Kost u. s. w. zu sorgen; daß übrigens den Einwohnern gestattet worden sey, ihr Eigenthum ungehindert mit sich zu nehmen, und endlich daß er mit Zuverläßigkeit erfahren habe, daß Befehl angekommen sey, sowohl die obere als die untere Festung gänzlich zu zerstören. Auf diese Nachricht ertheilte der Herzog am 27. Oktober dem in Erlangen befindlichen Generallieutenant und Kriegsraths-Präsidenten v. Nicolai den Auftrag, eine dringende Vorstellung gegen die beabsichtigte Zerstörung von Hohentwiel an den französischen Kriegsminister zu richten. Dieser, damals Alexander Berthier, erwiederte aber auf Befehl des ersten Consuls Napoleon Bonaparte, daß höhere Rücksichten nicht gestattet haben, das von dem General Vandamme gegebene Versprechen die Festung im Frieden in demselben Zustande zurückzugeben, in welchem sie übergeben

wurde, zu berücksichtigen; daß übrigens der 11. Artikel der Capitulation keine andere bestimmte Verpflichtung in dieser Beziehung enthalte, als daß der General Vandamme sich für die Erhaltung der Festung verwenden wolle; diese habe er auch erfüllt, der Regierung sey es aber freigestellt geblieben, darauf Rücksicht zu nehmen oder nicht, ohne das Völkerrecht oder eine eingegangene Verpflichtung zu verletzen, habe sie die Zerstörung der Festung angeordnet, und hiedurch von einem Rechte Gebrauch gemacht, wozu der Krieg ermächtige, weßhalb an den in dieser Beziehung erlaßenen Befehlen nichts mehr abgeändert werden könne.* Es wurde daher mit der Zerstörung der Festung, wobei sogar Felsen nicht geschont wurden, fortgefahren und dieselbe bis zum 31. März 1801 vollendet. — So stehen noch jetzt ihre Trümmer da, den sie besuchenden Wanderer, der ihre Geschichte kennt, mit tiefer Wehmuth darüber erfüllend, daß einem solchen Ruhme ein so schmählicher Fall folgte.

Ueber das Schicksal der beiden Kommandanten, welche an jenem Falle nicht als schuldlos betrachtet werden können, werden noch folgende Nachrichten angefügt. Bilfinger, der durch das gegen ihn erkannte [illegible]theil sein ganzes, aus etwas über 10,000 fl. be[illegible]des Vermögen verlor, erhielt nach einiger Zeit [illegible]nterstützungsgehalt, der zuletzt sich auf 504 fl.

[illegible]ge V. Pfarrer Dieterich a. a. O. S. 117 beschuldigt in [illegible]ng mit Unrecht die Franzosen der Treulosigkeit und [illegible] Dagegen war die arge Zer[illegible]ung der schönen Fe[illegible] eine ihnen nicht zur [illegible]reichende zwecklose

jährlich belief, und die Erlaubniß, sich in Ludwigsburg, später in Stuttgart aufzuhalten, woselbst er am 22. April 1825 in dem hohen Alter von 97 Jahren starb. Wolff wurde, nachdem er während seiner Gefangenschaft zu Hohenasberg mehrmals Entweichungsversuche unternommen hatte, wovon einer dem Gelingen sehr nahe war, bei dem Regierungsantritte des Königs Wilhelm Majestät am 8. November 1817 begnadigt; er begab sich zu einer verheiratheten Tochter im Großherzogthum Baden, welche ihm auch seine Gefangenschaft durch vielfältige Unterstützungen erleichtert hatte, starb aber nach kurzer Zeit.

Die übrigen Offiziere wurden einfach entlassen, mit Ausnahme des Lieutenants v. Reizenstein, welcher als krank dem Kriegsrathe nicht beigewohnt, somit auch nicht für die Uebergabe gestimmt hatte. Doch erhielten einige derselben in Berücksichtigung ihres Alters und ihrer dürftigen Lage vom 14. Januar 1801 an einen kleinen Unterstützungsgehalt.

Beilagen.*

I.

Le Commandant de Hohentwiel qui a observé jusqu'ici la plus stricte neutralité n'ayant permis a aucun autrichien d'entrer dans la place se flatte que le General Le Courbe lui accordera la meme neutralité que les Generaux Moreau Thareau et Ferino lui ont accordé.

Il a l'ordre du Duc son maitre de repondre de sa tete que cette place qui jusqu'ici n'a jamais ete prise ne tombe entre les mains d'une puissance etrangere si meme cela seroit une puissance coalisée. Il engage sa parole d'honneur de n'avoir dans la place aucun effet qui appartient aux autrichiens.

En cas qu'on ne veuille pas lui accorder la neutralité il demande qu'on l'avertisse deux heures avant que les hostilités comencent; n'ayant pas inquietté les patrouilles françoises qui se sont deja approchés de la forteresse il se croit en droit de le demander.

Il espere que le General Francais lui accordera la neutralité et ce ne sera qu'a regret qu'il se serviroit des moyens qu'il a pour se defendre mais il croit que la brave Nation francaise le mepriseroit s'il ne se defendoit jusqu'a la derniere extremité.

Hohentwiel le 1. Mai 1800.

v. Bilfinger, Commandant.
de Wolff, Lieutenant Colonel
et vice Commandant.

---

* Zu Vermeidung von Mißverſtändniſſen hinſichtlich der Rechtſchreibung u. ſ. w. wird bemerkt, daß die ſämmtlichen nachfolgenden Beilagen mit diplomatiſcher Genauigkeit von den Urſchriften abgeſchrieben worden ſind.

II.

Vu la reponse a la sommation de rendre le fort a Discretion le general de Division Vandamme au nom du Lieutenantgeneral Le Courbe accorde les honneurs de la geurre a la garnison et le autorise de les * retourner dans leur pays sous la condition qu'il ne pourront servir avant leur echange. Le general Vandamme accorde au nom du Lieutenant général Lecourbe une heure pour repondre aux articles fi Dessus; ces Delais expiré si le commandant du fort ne souscrit a sa Condition, il le previent qu'il commancera les hostilités contre le fort. je previens le commandant du fort que les officiers seront autorisé a conserver leurs armes, et emporter avec eux tous ce qu'il leur appartient. Le general Vandamme penetré D'estime pour le commandant et les officiers qui commandent a la garnison les invitte a se prononcer de suite, et les previent que ce seroit a regret qui ses verroit forcé a Devoir les Bombarder.

D. Vandamme.

III.

Armée du Rhin 2e Division.

Liberté. Egalité.

Au Quartier-General à Singen

le Onze floreal an huit de la Republique française.

Le Général de Division Vandamme
a Monsieur le Commandant.

J'ai reçu Monsieur le Commandant, la réponse que vous m'avez adressée par Mr. le Capitaine Deringer.** J'ai rendu compte au Lieutenant général Lecourbe de notre pourparler, Je lui ai fait connoitre aussi votre réponse, Le Capitaine Deringer a lui même parlé au Lieutenant-Général Lecourbe, Il pourra vous dire combien a été grande la surprise du Lieutenant-Général de n'avoir pas encore vu votre forteresse en mon pouvoir, vous feriez en vain tous vos efforts pour la déffendre, mes mesures sont prises monsieur le Commandant, ou pour Escalader, ou pour faire sautter votre fort; prenez donc une prompte Resolution, je ne puis vous laisser plus de deux heure aprés ce Delai, je n'admettrai plus de Capitulation, la position

* Die drei letzten Worte sind in der Urschrift undeutlich; es scheint Vandamme wollte sagen: et le autorise de la laisser retourner u. s. w.

** Statt: de Rieger.

de la Division que je commande est telle que je ne puis perdre plus de tems, les ordres d'ailleurs que j'ai reçus du Lieutenant-Général sont tels, que je ne suis plus maitre de retarder l'attaque.

Voici cependant une dernière Condition, qui pourra vous convaincre du Désir que j'ai de terminer a l'amiable. Vous Evacuerez de suitte le Chateau, Je vous indiquerai de suite un vilage a proximité ou vous pourrez cantonner, et si contre toute attente nous quittions le Pays, Je vous remettrais la Position du fort, si d'ici quelques tems, comme je l'espere et le désire, notre gouvernement traitte avec le votre, J'ose vous promettre que le fort vous sera rendu. Je pense Monsieur le Commandant que d'aprés des Conditions aussi généreuses et aussi loyalles, Vous ne me ferez plus d'objections, d'autant plus que je ne pourrai en recevoir.

En attendant votre Réponse, Je vous prie de me croire avec la plus parfaite Consideration.

D. Vandamme.

IV.

Articles de la Capitulation du fort de Hohentwiel entre le General de Division Vandamme Commandant la premiere Division de l'aile droite de l'armee du Rhin et Monsieur de Wolff, Lieutenant Colonel et vice Commandant du dit fort.

Art. 1er.	Article 1er. *
Accordé.	On remettra une heure aprés que le Lieutenant Colonel Wolff sera rentré à Hohentwiel le fort d'en bas aux troupes de la Republique francaise.
Art. 2.	**Art. 2.**
Refusé. La Garnison Wirtembergeoise sortira demain matin a six heures avec les honneurs de la Guerre.	On ne ruinera rien aux Communications qui menent au fort d'en haut; et demain matin a neuf heures la Porte d'en haut sera remise aux Troupes de la Republique, et on y acceptera une Garnison egale en force aux troupes Wirtembergeoises.

* Die Artikel selbst sind die Anträge des Oberstlieutenants v. Wolff; ihnen gegenüber links steht die Entscheidung des Generals Vandamme.

Art. 3e.

La Garnison ne pourra rien emmener de ce qui n'appartient directement aux officiers ou soldats, hors leurs Armes.

Art. 3e

La Garnison Wirtembergeoise sortira après demain trois de Mai, à huit heures du matin, et évacuera le fort d'en haut, en remettant toute l'artillerie, l'arsenal, les Munitions de Guerre et les magazins aux Troupes françaises.

Art. 4e.

Accordé.

Art. 4e.

La Garnison sortira avec ses armes et pourra se retirer à la premiere ville du Wirtemberg, qui est Tuttlingen, mais elle s'engage à ne pas servir pendant le Cours de cette Guerre contre la Republique française, si elle n'est pas échangée.

Art. 5e.

Repondu par l'article 3e; accordé ce qui est relatif aux femmes, Enfants et Malades.

Art. 5e.

Les officiers et toute la Garnison conserveront leurs proprietés et pourront les emmener avec eux sur les chariots qu'on fera venir de Tuttlingen et des autres endroits les plus proches du Wirtemberg. Les femmes et enfants suivront la Garnison; les Malades qu'on ne peut transporter resteront jusqu' a leur guerison.

Art. 6e.

Accordé.

Art. 6e.

Les Personnes du Civil, le Commissaire de la forteresse, le Prêtre, le boulanger, le Tonnelier pourront, s'ils veulent, rester dans le fort en conservant leurs proprietés et on ne touchera pas aux papiers du Commissaire de la forteresse qui contiennent ses décomptes et autres renseignemens.

Art. 7e.	Art. 7e.
Accordé.	Le Prêtre pourra prendre avec lui les vases sacrés et les Livres qui appartiennent à l'Eglise.
Art. 8e.	Art. 8e.
Accordé.	Les Prisonniers qui sont dans la forteresse pour des Delits civils partiront avec la Garnison.
Art. 9e.	Art. 9e.
Accordé.	Les Vignerons, les deux fermiers, pourront rester et on les traitera avec toute l'humanité qu'on peut attendre de la loyauté de la Nation française.
Art. 10e.	Art. 10e.
Accordé demain à six heures.	On permet au Commandant d'envoyer d'abord après que la Capitulation sera signée, un officier à Stuttgardt avec la Copie de la Capitulation.
Art. 11e.	Art. 11e.
Le Général Vandamme promet de tout faire auprès du Général en Chef et du Gouvernement de la Republique pour que l'on tienne sa promesse: il en repond sur son honneur.	Le General Vandamme réiterera la promesse déja donnee, qu'au Traité de paix a conclure la Republique française s'interessera pour que la forteresse de Hohentwiel reste au Wirtemberg et lui soit remise dans l'Etat auquel elle a été cedée aux Troupes de la Republique française.
au Quartier Général à Singen le onze floreal an 8e de la Republique française. D. Vandamme.	à Singen le 1er Mai 1800. De Wolff, Lieutenant Colonel vice Commandant, Chevalier de l'ordre Militaire.

V.

République française.

Département
de la guerre
Bureau des
Operations Militaires.

Liberté Egalité .
Paris le 28 Brumaire an 9 * de la Republique française, une et indivisible.

Le Ministre de la Guerre
de la Republique Française
A Monsieur le Lieutenant General de Nicolai chargé du Departement Militaire de S. A. S. le Duc Regnant de Wirtemberg
à
Erlang en franconie.

Monsieur.

Je me suis empressé de soumettre au Premier Consul de la Republique la réclamation contenuë dans Votre Lettre du 31. Octobre 1800 (V. s) relativement à la démolition des défenses du Château de Hohentwiel. Il n'a pu y avoir égard parce que des considerations majeures que le Gouvernement seul peut sentir et juger, l'ont empêché de donner suite à la promesse que le Général Français, avec qui cette forteresse a capitulé, avait faite d'interceder pour qu'elle fut restituée, lors de la Paix, à S. A. S. dans le même état où elle était renduë.

Je Vous prie d'observer à cet égard que l'Article 11 de la Capitulation, que Vous citez, ne contient aucun engagement positif ni même éventuel pour le Gouvernement ni pour le Général qui stipulait, de conserver la Place dans l'état où elle était livrée. Une simple promesse d'intercéder pour que cela fut liait le Général Français; il l'a remplie, mais le Gouvernement est toujours resté le maître d'y avoir égard ou de s'y refuser; sans violer ni le droit des gens ni aucune espece d'engagement, et quand pour assurer à ses armées les avantages actuels et futurs qui doivent en résulter, il a ordonné la démolition des fortifications du Château, il n'a fait qu'user d'un droit que la Guerre autorise et que la Capitulation du 11 floréal An 8, ne lui interdisait en aucune manière. Croyez, Monsieur le Lieutenant Général, que des raisons puissantes ont motivé sa

* Den 13. November 1800.

determination puisqu'il se refuse à Votre demande et qu'il ne peut rien changer aux ordres donnés pour cette démolition.

Je Vous salue, Monsieur, et Vous prie d'agréer l'assurance de ma parfaite consideration.

Alex. Berthier.

Erklärung des Planes von Hohentwiel.

Hohentwiel bestand aus der oberen und der unteren Festung.

Die obere Festung hatte, so viel aus den Akten zu ersehen ist, seit dem dreißigjährigen Kriege keine wesentlichen Veränderungen erlitten; ihre große Stärke beruhete hauptsächlich auf ihrer ausgezeichneten Lage auf hohen, von keiner Seite beherrschten, meist sehr steilen Felsen, sodann auf ihren festen Mauern und gut angelegten Werken.

Die untere Festung hingegen, sonst auch „der Vorhof" genannt, und zu den Zeiten Wiederholds nur nach alter Art mit Mauern, Thürmchen, Graben und Pallisaden befestigt, wurde in dem Jahre 1734 von dem damals regierenden Herzog Carl Alexander nach einem von ihm selbst entworfenen Plane und unter der Leitung des nachherigen Geheimenrathes Bilfinger (einem Onkel des späteren Kommandanten v. Bilfinger) so angelegt, wie sie auf dem Plane abgebildet ist; der Herzog erlebte aber die Vollendung nicht, und es scheint sogar, daß sein Plan nicht ganz zur Ausführung kam.

Die Namen der einzelnen Werke, Gebäude u. s. w., welche zum Theil am 7. und 8. Oktober 1741 in Gegenwart der herzoglichen Prinzen Carl Eugen, Ludwig Eugen und Friederich Eugen erneuert wurden, waren folgende:

In der oberen Festung.

1. Herzogsbastion (auch Ober-Carl).
2. Kleines Bastion (sonst Rudolph).
3. Sankt Erdmann.
4. Großes Rondel Augusta.
5. Hochwacht (Thurm — früher „der blaue Storch").
6. Die Altane (früher „scharfes Eck").
7. Eberhard's Ruf (früher „Schützen Krönle").
8. Eberhard's Wacht (früher Oschatzenquartier).
9. Wilhelms Wacht.
10. Gutgenug (früher der Saalthurm).
11. Dragon (früher der Gang).

12. Gouvernement; (die Wohnung des Kommandanten.)
13. Die herzogliche Burg.
14. Das Zeughaus.
15. Das Bandhaus.
16. Der Neubau.
17. Die Kanzlei.
18. Die Kirche.
19. Das Arrestanten Gewölbe.
20. Die Wachstube.
21. Das Kloster; als Kaserne benützt.
22. Friederichsbastion und der Schmiedtefelsen.
23. Werda. (Schilderhaus.)
24. Premez-garde. (Das untere Thor zwischen der unteren und oberen Festung — sonst „das Salzbüchsle.)
25. Pont royale (sonst die rothe Brücke).
26. Das Felsenthor.
27. Porte et Pont du Gouvernement (oberer Eingang in die Festung).

Die vier Pulverthürme hießen:

a. Der Tiger.
b. Der Löwe.
c. Der Drache.
d. Der Parther.
e. sind die vier Eisternen. Der Burgbrunnen, Kirchenbrunnen, Beckenbrunnen und Schreinerbrunnen.

In der unteren Festung.

1. Sankt Alexanders Bastion.
2. Sankt Karl.
3. Sankt Eugen.
4. Sankt Ludwig.
5. Sankt Henriette.
6. Pont neuf (bestand im Jahr 1800 nicht mehr, sondern es war der Graben wegen Schadhaftigkeit der Brücke schon im Jahr 1768 mit Erde ausgefüllt worden).
7. Coupare.
8. Alexandersthor.
9. Intervalle (der Lichtfang).
10. Ludwigsthor.
11. Karlsthor.
12. Eugensthor.
13. Die Radschine.
14. Die Stabsoffiziers Wohnung.
15. Die Kelter.

16. Das Baumagazin.
17. Die Kellerei nebst Scheuer.
18. Die Kommißbäckerei.
19. Kaserne.
20. Marketender.
21. Apotheke.
22. Offizierswohnungen.
23. Blockhaus.
24. Rebhaus (Wohnung der Weingärtner).
6. Der Kelterbrunnen.

Anmerkung. Auf dem beiliegenden Plane der Festung Hohentwiel ist in der angefügten Erklärung zu lesen:

Zeile 2 von oben Krönle statt Erunle,

Zeile 6 und 7 von oben Marketender statt Maroquetender.

II. Darstellung der Beschädigungen durch Hagel im Königr. Württemberg

in den Jahren $18^{28}/_{42}$.

Unter den mannichfachen Beschädigungen, welchen der Landmann durch Naturereignisse ausgesetzt ist, gehört der Hagelschaden zu denen, die ihn am härtesten und empfindlichsten treffen.

Während Mißwachs, Frostschaden u. dgl. in der Regel alle Grundbesitzer in gleichem Maße trifft; dagegen aber auch bei Allen in gleichem Maße der Verlust am Ertrag durch höhere Preise der Erzeugnisse mehr oder minder sich ausgleicht, sind es bei dem Hagel meist nur einzelne Markungen oder Landstriche, welche die Vernichtung ihres gehofften Ertrags und zwar um so schmerzlicher empfinden, als ein solcher theilweiser Ausfall auf die Preise im Allgemeinen selten von Einfluß ist, und daher die Betroffenen allein mit ihrem Schaden vereinzelt stehen.

Eine nähere Kenntniß von der Zahl, Zeit, Größe und Verbreitung der Hagelbeschädigungen aus allen

Theilen des Landes schien und daher von mannich-
fachem Interesse zu seyn.

In dieser Ueberzeugung hat das statist. topogr. Bureau nach den Notizen, welche die, Behufs der Steuernachlässe stattfindenden Abschätzungen darbieten, eine Uebersicht über die durch Gewitter beschädigten Markungen (Gemeinden) des Königreichs, mit dem Jahr 1828 beginnend, anlegen und daraus eine nach Kreisen und Oberämtern geordnete Tabelle über die 15jährige Periode von $18^{28}/_{43}$ anfertigen lassen, aus welcher wir Folgendes mittheilen:

Die beschädigte Fläche betrug nach Bezirken:

Oberämter.	Beschädigte Morgenzahl in 15 Jahren von 18²⁸/₄₂.	Durchschnitt auf ein Jahr.	Morgenzahl der ganzen gebauten Fläche an Aeckern, Wiesen, Gärten, Ländern, Weinbergen.	Beschädigte Quote in einem Decimalbruch ausgedrückt.
Neckar Kreis.				
Backnang	2,592	172,8	43,467	0,00407
Besigheim	7,999½	533,6	40,568	0,01313
Böblingen	5,941	396,1	38,260	0,01035
Brackenheim	6,970¾	464,7	45,070	0,01031
Canstatt	10,583	705,5	23,569	0,02993
Eßlingen	2,007¼	133,8	26,348	0,00508
Heilbronn	3,508	233,9	39,166	0,00597
Leonberg	5,283	352,2	57,846	0,00609
Ludwigsburg	8,066	537,7	45,432	0,01184
Marbach	27,239¼	1816,0	44,704	0,04062
Maulbronn	5,034	335,6	39,348	0,00853
Neckarsulm	1,407	93,8	55,819	0,00168
Stuttgart, Stadt	682	45,5	4,609	0,00987
Stuttgart, Amt	11,125	741,7	36,498	0,02036
Vaihingen	14,091¾	939,5	35,400	0,02654
Waiblingen	9,556	637,1	31,952	0,01994
Weinsberg	1,796	119,7	40,229	0,00297
Summe	123,871½	8256,1	647,904	0,01276
Schwarzwald Kreis.				
Balingen	8,217⅞	547,9	48,687	0,01125
Calw	2,766	184,4	34,550	0,00533
Freudenstadt	3,541½	236,1	40,125	0,00588
Herrenberg	7,375½	491,7	47,518	0,01034
Horb	9,895½	659,7	38,228	0,01721
Nagold	7,473	498,1	38,868	0,01281
Neuenbürg	405	27,0	24,699	0,00109
Nürtingen	4,065	271,0	36,037	0,00751
Oberndorf	8,929½	595,3	52,411	0,01136
Reutlingen	2,452	163,5	40,410	0,00405
Rottenburg	2,146½	143,1	43,205	0,00330
Rottweil	5,324	354,9	52,839	0,00672
Spaichingen	4,156	277,1	43,865	0,00632
Sulz	11,367½	757,8	38,657	0,01960
Tübingen	1,939	129,3	34,667	0,00373
Tuttlingen	5,668	377,9	46,697	0,00809
Urach	11,912	794,1	49,077	0,01618
Summe	97,687⅞	6508,9	710,784	0,00916

Oberämter.	Beschädigte Morgenzahl in 15 Jahren von 1828/42.	Durchschnitt auf ein Jahr.	Morgenzahl der ganzen gebauten Fläche an Aeckern, Wiesen, Gärten, Ländern, Weinbergen.	Beschädigte Quote in einem Decimalbruch ausgedrückt.
Jagst Kreis.				
Aalen	260	17,3	47,957	0,00036
Crailsheim	6,234	415,6	52,339	0,00794
Ellwangen	2,340 3/4	156,0	78,115	0,00300
Gaildorf	1,665	111,0	54,859	0,00202
Gerabronn	11,148 3/4	743,2	105,628	0,00708
Gmünd	2,152	143,5	52,425	0,00273
Hall	3,069 3/8	204,6	68,744	0,00296
Heidenheim	3,558 5/8	237,1	66,646	0,00356
Künzelsau	8,521 1/4	567,5	68,193	0,00832
Mergentheim	5,551 1/2	370,1	83,065	0,00445
Neresheim	7,513	500,9	73,673	0,00680
Oehringen	3,960 1/4	264,0	73,623	0,00359
Schorndorf	3,745 1/2	249,7	28,489	0,00876
Weikheim	213 1/4	14,3	38,956	0,00037
Summe	59,922 6/8	3,994,9	892,710	0,00448
Donau Kreis.				
Biberach	18,118 1/4	1,207,9	81,611	0,01480
Blaubeuren	10,579	705,3	58,045	0,01215
Ehingen	28,155 1/4	1,877,0	81,347	0,02307
Geislingen	6,315 3/4	421,1	73,448	0,00587
Göppingen	2,543	169,5	55,936	0,00303
Kirchheim	3,640 3/4	242,7	35,580	0,00682
Leutkirch	3,006	200,4	82,261	0,00244
Münsingen	15,659 3/4	1,044,0	87,103	0,01199
Ravensburg	8,255	550,3	80,782	0,00681
Riedlingen	13,864 3/4	924,3	78,706	0,01174
Saulgau	15,759	1,050,6	74,890	0,01408
Tettnang	1,119	74,6	57,403	0,00130
Ulm	10,988 1/2	732,6	83,696	0,00875
Waldsee	25,244 1/2	1,683,0	91,061	0,01848
Wangen	1.097	73,1	70,802	0,00103
Wiblingen	9,081 3/4	605,5	56,954	0,01063
Summe	173,427 1/4	11,561,8	1,154,626	0,01001
Hauptsumme	454,854 3/8	30,323,6	3,405,324	0,00905

Im Einzelnen ergiebt sich hieraus:

I. Größe der Hagelschäden überhaupt:

Während des 15jährigen Zeitraums von $18^{26}/_{45}$ sind durch Hagel zu Grunde gerichtet worden *

im Ganzen

im Neckar-Kreis.	Schwarzwald-Kreis.	Jagst-Kreis.	Donau-Kreis.	Summe.
Morgen.	Morgen.	Morgen.	Morgen.	Morgen.
123,871	97,633	59,923	173,427	454,854

mithin durchschnittlich in 1 Jahr

8,258	6,509	3,995	11,562	30,324

Die gebaute Fläche im Königreich an Aeckern, Wiesen, Gärten und Weinbergen, also mit Ausschluß der dem Hagelschaden weniger ausgesetzten Waldungen und Weiden, beträgt im Ganzen

647,204	710,784	892,710	1,154,626	3,405,324

Von 1000 Morgen gebauten Feldes sind also im Durchschnitt jährlich nicht völlig 9 Morgen zu Grunde gerichtet worden, und zwar

$12_{/76}$ $9_{/16}$ $4_{/48}$ $10_{/01}$ $8_{/905}$

Wird, um den jährlichen Verlust in Geld zu berechnen, der Rohertrag der ganzen gebauten Fläche (nach der Beschreibung von Württemberg, Stuttgart 1841. S. 507) in folgendem Schätzungswerthe angenommen:

---

* Das nur theilweise beschädigte Feld ist hiebei auf den Betrag der gänzlich verdorbenen Fläche reducirt, so daß z. B. 100 Morgen, die zu $^1/_4$ beschädigt waren, mit 25 Morgen eingebracht sind.

Aecker zu	51,500,000 fl.
Wiesen zu . . .	11,620,000 fl.
Weinberge zu . .	3,704,000 fl.
Gärten ꝛc. zu . .	2,800,000 fl.
und Obstertrag . .	1,765,000 fl.
	71,389,000 fl.

also durchschnittlich ein Morgen zu 20 fl. 58 kr., so berechnet sich der durch Hagel verursachte Schaden im Verhältnisse von $0_{/8905}$ Prozent durchschnittlich auf jährliche 635,719 fl., mithin auf beiläufig das doppelte bis dreifache desjenigen Betrags, welchen die Gebäudebrand-Versicherungskasse im Durchschnitt jährlich zu vergüten hat.

II. Verhältniß der Beschädigungen in den einzelnen Bezirken.

Nach dem oben Erwähnten waren in den einzelnen Kreisen durchschnittlich jährlich vernichtet worden:

	a. im Ganzen Morgen	b. unter 1000 Morgen
im Neckarkreise	8,258 . .	$12_{/76}$
„ Schwarzwaldkreise . .	6,509 . .	$9_{/16}$
„ Jagstkreise	3,995 . .	$4_{/48}$
„ Donaukreise	11,562 . .	$10_{/01}$

Während aber schon hierin in größeren Bezirken eine nachhaltige Verschiedenheit, z. B. zwischen dem Jagstkreise und dem Neckarkreise wie 1 : 3, sich ergibt, waren in den einzelnen Oberämtern die Abweichungen noch viel bedeutender. Es kam z. B. auf 1000 Morgen gebauten Feldes eine beschädigte Fläche von nur $^{1}/_{10}$ Morgen in den Oberämtern Aalen und Welzheim;

sodann eine solche von höchstens 3 Morgen in den Oberämtern:

Neckarsulm,
Hall, Gaildorf, Ellwangen,
Neuenbürg,
Tettnang, Wangen,

wogegen der Schaden auf 18 Morgen und mehr sich belief in den Oberämtern:

Vaihingen, Marbach, Waiblingen,
Canstatt, Stuttgart Amt,
Sulz,
Ehingen, Waldsee.

Unter diesen allen war der Schaden am bedeutendsten in den Oberämtern Canstatt mit 29 Morgen und Marbach sogar mit 40 Morgen auf 1000 Morgen; wonach also das Oberamt Marbach 100 mal stärkeren Hagelschlag hatte, als die Oberämter Aalen und Welzheim.

Am regelmäßigsten und bedeutendsten der Beschädigung ausgesetzt zeigten sich folgende 22 Oberamts-Bezirke (worunter 8 weinbauende):

im Neckargebiet: die Oberämter Oberndorf, Sulz, Horb, Stuttgart Amt, Canstatt, Waiblingen, Ludwigsburg, Marbach, Besigheim, mit den seitwärts angränzenden Oberämtern Nagold, Herrenberg, Böblingen, Vaihingen, Brackenheim;

im Donaugebiet: die Oberämter Saulgau, Riedlingen, Ehingen;

in Oberschwaben: die Oberämter Waldsee und Biberach;

an der Alp: die Oberämter Münsingen, Urach, Blaubeuren.

Im Ganzen stellten sich 39 Oberamtsbezirke unter und 25 über den Durchschnittsbetrag vom ganzen Land.

Von 1894 Gemeinden des Landes waren in der 15jährigen Periode überhaupt 1,024, also etwas über die Hälfte (oder 54 %) sämmtlicher Gemeinden, betroffen worden. Im Oberamt Marbach wurden in dem genanntem Zeitraum sämmtliche Gemeinden mehr oder weniger von Hagel beschädigt, mit alleiniger Ausnahme der äussersten, an das Oberamt Backnang angrenzenden, Gemeinde Erbstetten.

Ein Blick auf eine, durch das statist. topogr. Bureau über diese Hagelschäden angelegte Karte, in welcher die von Hagel getroffenen Orte und die Wiederholungen angedeutet sind, führt auf folgende allgemeinere Bemerkungen:

1) Auffallend gering und selten waren die Beschädigungen in denjenigen Gebirgsgegenden, welche mit dichteren, zusammenhängenden Nadelwaldungen bedeckt sind, nämlich auf dem Schwarzwald, Welzheimerwald, in den Oberämtern Gaildorf, Ellwangen, Aalen ꝛc. Dagegen war die Alp, besonders in den Oberämtern Münsingen Blaubeuren, Ehingen, Urach, Balingen, Spaichingen ꝛc. wo in den Waldungen die Buche herrschend ist, und auf deren Hochebenen oft große Strecken offen, kahl und verhältnißmäßig wenig bewaldet sind, den Verheerungen durch Hagel sehr unterworfen.

2) Die Richtungen der Gewitterzüge und der Beschädigungen durch Hagel scheinen in wesentlicher Beziehung zu den Richtungen der Thalwege und Flüsse zu stehen, und besonders sind es der Neckar und die Donau mit ihren Nebenflüssen, welche in ihren Thalgebieten und Thalebenen den meisten und stärksten Beschädigungen ausgesetzt waren. Ueberhaupt zeigen die vom Hagel getroffenen Landstriche häufig eine nachhaltige, oft mitten durch verschonte Gegenden durchziehende Richtungslinie, die sich übereinstimmend mit dem gewöhnlichen Zug der Gewitterwolken meist von West nach Ost, oder von Südwest nach Nordost zieht.

Solche Landstriche ziehen sich z. B. vom Oberamt Hall und Gaildorf bei Vellberg ꝛc. quer durch den südlichen Theil des Oberamts Crailsheim bis an die bayerische Grenze; aus der Kochergegend bei Künzelsau durchs Oberamt Gerabronn gegen Rothenburg an der Tauber; ferner vom Oberamt Maulbronn bei Enzberg durch die Bezirke Vaihingen, Ludwigsburg, Besigheim, Marbach bis an die westliche Greuze des Bezirks Backnang; sodann von Freudenstadt durch die Oberämter Horb, Nagold und Herrenberg bis an den Schönbuch; von Riedlingen und der Zwiefalter Alp durch das Oberamt Ehingen bis an die Iller und über die Blaubeurer- und Ulmer Alp; ferner von Saulgau, Aulendorf, durch die Oberämter Waldsee und Biberach wieder bis an die Iller u. s. w.

4) Auffallend gering und selten sind die Beschädigungen in den südlichsten Oberamtsbezirken des Landes, Wangen, Leutkirch, Tettnang, und im südlichen

Theile des Oberamts Ravensburg, wahrscheinlich weil dort die große Wasserfläche des Bodensees ableitend oder zertheilend einwirkt.

III. Verhältniß der Beschädigungen in den einzelnen Jahren.

Die vernichtete Morgenzahl betrug:

im Jahr	1828	29,280 Morgen.
„ „	1829	27,484 „
„ „	1830	55,148 „
„ „	1831	46,833 „
„ „	1832	50,012 „
„ „	1833	5,572 „
„ „	1834	24,053 „
„ „	1835	39,249 „
„ „	1836	12,685 „
„ „	1837	17,359 „
„ „	1838	40,870 „
„ „	1839	47,907 „
„ „	1840	14,983 „
„ „	1841	29,156 „
„ „	1842	14,262 „
	in 15 Jahren	454,854⅜ Morgen.
	im Durchschnitt jährlich	30,324 „

Neun Jahrgänge blieben unter dem 15jährigen Durchschnitt, während nur sechs Jahrgänge, diese aber um so stärker, über denselben sich erhoben.

Die guten und die ungünstigen Jahre wechselten so gleichmäßig untereinander ab, daß nur Einmal drei Jahre unmittelbar nacheinander folgten, welche

sämmtlich über den Durchschnitt kamen, und zwar 1830, 1831, 1832; ebenso blieben nur Einmal drei auf einander folgende Jahre und zwar 1840, 1841, 1842 unter demselben.

Kein Jahr erreichte das Doppelte des Durchschnitts; um die Hälfte überstiegen den Durchschnitt die Jahre 1830, 1831, 1832 und 1839.

Um die Hälfte oder mehr blieben unter denselben, die Jahre 1833, 1836, 1840 und 1842.

Die niedrigsten waren die Jahre:

	Gegenüber vom Durchschnitt mit 30,325 Morgen. weniger	mehr.
1833 mit 5,572 Morgen . .	24,751 . .	—
1836 „ 12,685 „ . .	17,638 . .	—

Die höchsten waren die Jahre:

1830 mit 55,148 Morgen . .	— . .	24,825
1832 „ 50,012 „ . .	— . .	19,689

Der Schaden des niedrigsten zum höchsten Jahre verhielt sich wie 1 : 10.

Dem Geldbetrage nach belief sich, nach der oben unter Ziff. I. erwähnten Grundlage

der geringste Schaden im Jahr 1833
von 5,572 Morgen auf 116,811 fl. 6 kr.

der höchste Schaden im Jahr 1830
von 55,148 Morgen auf 1,156,119 fl. 18 kr.*

Die Zahl der Jahre, in welchen während der 15jährigen Periode von $18^{28}/_{42}$ Hagelbeschädigungen

* Auch in dem bedeutenden Hageljahr 1824 hatte die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins ermittelt, daß der Betrag des Schadens im Königreich wohl über eine Million sich belaufe.

in den einzelnen Oberamtsbezirken sich wiederholten, betrug:

		im Durchschn.
im Neckarkreis	wechseln von 1—12 Jahren	6,7 Jahre
„ Schwarzwaldkreis	„ „ 4—11 „	6,5 „
„ Jagstkreis	„ „ 1— 8 „	5,4 „
„ Donaukreis	„ „ 2—11 „	8,0 „
	im ganzen Lande von 1—12 Jahren	6,7 Jahre

Unter den einzelnen Oberamtsbezirken kamen in folgenden die meisten Hageljahre vor, und zwar:

bei Stuttgart, Amt (12);

Canstatt, Vaihingen, Münsingen, Urach, Geislingen und Waldsee (je 11);

sodann in

Leonberg, Marbach, Kirchheim, Blaubeuren, Ehingen, Riedlingen und Biberach (je 10.)

Die wenigsten Hageljahre hatten in diesem Zeitraum die Bezirke:

Aalen und Stuttgart, Stadtdir.-Bezirk (beide nur 1).

Heilbronn, Göppingen und Tettnang (je 2);

Neckarsulm, Gmünd, Welzheim (je 3);

Eßlingen, Maulbronn, Neuenbürg, Rottweil, Wangen, Leutkirch, Gaildorf (je 4).

Ganz verschont blieb in der bezeichneten Periode gar kein Oberamtsbezirk.

Wie oben nach dem Betrage des Schadens, so auch hier nach der Zahl der Jahre war der Jagstkreis am glücklichsten; der Schaden daselbst war in 11 Jahren unter, und nur in 4 Jahren über dem Durchschnittsbetrag, wogegen in den drei andern Kreisen je 8 Jahre unter, und 7 über dem Durchschnitt sich hielten.

Von den 1024 beschädigten Gemeinden des Landes wurden (in 15 Jahren) betroffen:

1	mal	627
2	„	252
3	„	111
4	„	29
5	„	2
6	„	2
7	„	1
		1024

Die am öftesten betroffenen Gemeinden sind namentlich:

a) im untern Neckargebiet in den Oberämtern

Vaihingen:

die Gemeinden: Klein-Sachsenheim (5 mal), Unterriexingen (4 mal).

Böblingen:

die Gemeinde Sindelfingen (4 mal).

Canstatt:

die Gemeinden Canstatt und Schmiden (je 4 mal)

Leonberg:

die Gemeinde Gerlingen (4 mal).

Marbach:

die Gemeinden Großbottwar und Steinheim (je 4 mal).

Stuttgart:

die Gemeinden Echterdingen, Plieningen, Feuerbach, und Kemnath (je 4 mal).

Waiblingen:

die Gemeinde Waiblingen (4 mal).

b) im obern Neckargebiet, in den Oberämtern

Nagold:

die Gemeinde Haiterbach (4 mal).

Sulz:

die Gemeinde Vöhringen (4 mal).

Tübingen:

die Gemeinde Tübingen (4 mal)

c) im Jagstgebiet, in dem Oberamt

Ellwangen:

die Gemeinde Rindelbach (4 mal).

d) auf der Alp, in den Oberämtern

Urach:

die Gemeinde Böhringen * (7 mal) Donnstetten (6 mal) Hengen (5 mal) Wittlingen und Zainingen (je 4 mal).

Nürtingen:

die Gemeinde Grabenstetten (4 mal).

Blaubeuren:

die Gemeinde Bermaringen (4 mal).

Münsingen:

die Gemeinden Hayingen, Sonderbuch und Emeabeuren (je 4 mal).

e) im Gebiet des Bodensees, in den Oberämtern

Waldsee:

die Gemeinde Aulendorf (6 mal).

---

* Dieses ist diejenige Gemeinde, welche in dem 15jährigen Zeitraume von $18^{28}/_{42}$ am öftesten durch Hagelschlag gelitten hat, nämlich: 1829, 1830, 1834, 1835, 1837, 1838 und 1842. Im Oberamt Geislingen schlug in der Gemeinde Türkheim in den 18 Jahren 1797 bis 1814 der Hagel 15 mal eine und dieselbe Strecke der Ortsmarkung, daher die Leute zuletzt nichts mehr allda bauten (O.-A. Beschr. S. 239); auffallender Weise erscheint diese Gemeinde in den letzten 15 Jahren 1828—42 gar nicht unter den beschädigten.

Saulgau:

die Gemeinden Schindelbach und Eichstegen (je 4 mal).

Zusammen waren es also 34 Gemeinden, welche in dieser Periode mindestens 4 mal durch Hagel beschädigt wurden, während jedoch nur bei 5 Gemeinden mehr als 4 mal eine solche Beschädigung eintrat.

Was die Monate betrifft, in welchen Hagelschäden vorkamen, so fielen während der 15jährigen Periode

	Hagelfälle.	Durchschn. auf 1 Jahr.
in den Monat April . .	2	0,1
„ „ „ Mai . .	62	4,1
„ „ „ Juni . .	160	10,7
„ „ „ Juli . .	206	13,7
„ „ „ August .	142	9,5
„ „ „ September	21	1,4

Die Zahl der in jedem Monat mit Hagelschaden verbundenen Gewitter, nach Oberämtern gezählt, erscheint übrigens insoferne zu hoch, als oft zwei und mehr beisammen liegende Oberamtsbezirke durch ein und dasselbe Hagelwetter gelitten haben; auf der andern Seite können aber ebensowenig alle auf Einen Monatstag fallende Gewitter als Eines betrachtet werden; weil an demselben Tage zwar, aber zu verschiedenen Stunden, oder zu derselben Stunde, aber in weit von einander entlegenen Bezirken, verschiedene Hagelwetter ausgebrochen seyn können.

Die frühesten Schäden kamen vor:

am 27. April 1836 in den Gemeinden Schornborf und

Weiler, O.-Amts Schorndorf (447 Morgen Aecker, Wiesen, Weinberg ꝛc.)

am 30. April 1831 in der Gemeinde Heumaden A.O.A. Stuttgart (86 Morgen, Aecker und Baumgüter).

Die spätesten:

den 25. Septbr. 1841 in der Gem. Haubersbronn, O.-A. Schorndorf,

„ 23. Septbr. 1839 in der Gem. Breuningsweiler O.-A. Waiblingen,

„ 16. Septbr. 1841 in der Gem. Beimerstetten, O.-A. Ulm.

„ 12. Septbr. 1828 in den Gem. Bondorf und Unterjesingen, O.-A. Herrenberg; ferner

in der Gemeinde Tübingen;

in den Gem. Pliezhausen, Metzingen, Neuhausen, und Riederich, O.-A. Urach.

in den Gem. Balzholz, Erkenbrechtsweiler, Grabenstetten, Grafenberg, Kappishäusern, Kleinbettlingen, Kohlberg und Neuffen, O.-A. Nürtingen;

in der Gem. Unterlenningen, O.-A. Kirchheim

und

in der Gem. Aufhausen, O.-A. Geislingen.

In den sechs Monaten Januar, Februar, März, Oktober, November und Dezember kamen in dem erwähnten Zeitraum gar keine Hagelbeschädigungen vor.

IV. Versichert waren seit Gründung der Hagelversicherungs-Anstalt:

Jahrgang.	Versicherte Summe.	Prämien nach dem 1838 erhöhten Ansatz. *	Wirklicher Schaden. **
1834	2,701,151	27,895	44,737
1835	6,988,072	71,244	308,666
1836	3,793,079	38,803	12,871
1837	6,116,080	61,805	151,651
1838	7,628,624	80,157	203,536
1839	5,024,483	63,060	62,411
1837	5,087,730	54,145	166,759
1838	2,643,952	28,021	109,915
1839	2,710,912	28,712	139,295
1840	2,530,171	27,112	12,498
1841	2,963,216	31,426	55,655
1842	4,121,596	44,517	42,676
1843	5,679,186	61,486	120,000
thut auf 1 Jahr	4,460,635 7/10	47,722 5/10	111,589 6/10

Hienach wäre von dem nach dem ersten Abschnitt geschätzten Gesammtertrag von 71,389,000 fl. durchschnittlich nur 1/16, und zwar in beträchtlich schwankenden Beträgen, versichert gewesen.

Die jährlich im Durchschnitt bezahlten Prämien mit 47,722 fl. 32 kr. würden 16fach ertragen haben 763,560 fl. 30 kr. so daß hierdurch der jährliche Durch-

---

* Vom Morgen zu 1 fl., dann für Wein, Flachs, Hanf und Obst zu 1 fl. 30 kr. und für Hopfen und Oelgewächse zu 2 fl. Eine Erhöhung tritt künftig nach den Statuten von 1835 dann ein, wenn eine Markung innerhalb drei Jahren zweimal so stark von Hagel getroffen wird, daß der Schaden je zwei Zehentheile des versicherten Ertragswerthes beträgt.

** Mit Ausschluß der unter dem zehenten Theil des versicherten Ertragswerthes gebliebenen Schäden, und mit angemessenem Abzug in Fällen, welche einen Wiedereinbau zuließen.

schnittsbetrag der Hagelschäden mit 635,719 fl. 3 kr. mehr als vollständig gedeckt worden und für die Verwaltungskosten noch ein Ueberschuß von 127,841 fl. 27 kr. übrig geblieben seyn würde.

Der Verlust durch Hagelschaden für ganz Württemberg wurde oben (nach den Aufnahmen Behufs der Steuernachlässe) zu $^{69}/_{100}$ oder fast $^{7}/_{10}$ Prozent muthmaßlich berechnet; wenn dagegen nach den Ergebnissen der Hagelversicherung der Schaden, gegenüber von versicherten 4,460,636 fl. zu 111,590 fl. angegeben ist, mithin auf $2\frac{1}{2}$ Prozent sich berechnet, so dürfte dieß hauptsächlich dadurch sich erklären, daß vorzugsweise die wohlhabenderen Besitzer werthvollerer Culturen und die Bewohner derjenigen Bezirke und Gemeinden, welche dem Hagel am meisten ausgesetzt sind, ihren Ertrag versichert, auch daß sie denselben vermuthlich höher angeschlagen hatten, als dieß bei der oben allegirten, im Allgemeinen niedrig gehaltenen Durchschnittsschätzung in der Beschreibung von Württemberg geschehen ist.

So hat namentlich die Versicherungs-Anstalt seit Jahren in den am wenigsten beschädigten Oberämtern Hall, Gaildorf, Ellwangen, Neuenbürg, Calw, Tettnang, Wangen, theils wenig, theils fast keine Theilnahme gefunden, während in den stark beschädigten Oberämtern Sulz, Horb, Marbach, Ehingen, Waldsee, Biberach, Münsingen, Blaubeuren, Urach, die Theilnahme fast immer sehr stark, und am stärksten namentlich in den drei letztgenannten, war.

Würde eine allgemeine Versicherung des Feld-

ertrags in ganz Württemberg statt finden, so könnten, abgesehen von den Verwaltungskosten, und unter Zugrundlegung des oben erwähnten allerdings niedrigen Ertragsanschlags, $^9/_{10}$ Prozent dieses Ertrags zu Deckung des Schadens zureichen, während bei nur theilweiser Versicherung, den obigen Erfahrungen zu folge, entweder eine Prämie von $2^1/_2$ Prozent gefordert oder aber der Schadenersatz in dem gleichen Verhältniß wie die Prämie herabgesetzt werden müßte, welches letztere nach den neuesten Statuten der Gesellschaft auch wirklich dadurch geschehen ist, daß der Schadenersatz niemals den Betrag von 75 Prozent des wirklichen Schadens übersteigen, doch auch niemals unter 25 Prozent herabsinken darf.

Wollte man, um die Größe der für die Versicherungsprämien erforderlichen Opfer der Grundbesitzer zu ermessen, dieselben mit dem Betrage der directen Grundsteuer in Vergleichung bringen, so ergäbe sich, da von einem (1826) katastrirten Reinertrag des sämmtlichen Grundeigenthums von 16,920,816 fl. auf das gebaute Feld, mit Ausschluß der Waldungen und Weiden, 15,319,849 fl. kommen, mithin von der für $18^{12}/_{45}$ umgelegten direkten Grundsteuer von 1,339,741 fl. auf eben dieses gebaute Feld 1,212,910 fl. Steuer fallen, daß bei einer allgemeinen Versicherung gegen Hagelschaden die oben auf durchschnittlich jährliche 635,719 fl. berechnete Schäden beiläufig 52 Prozent oder etwas über die Hälfte einer jährlichen Grundsteuer als Versicherungsprämie erfordern, daß aber in ungünstigen Jahren, oder im Falle der Beschränkung

der Versicherung auf einzelne in der Regel stärkerer Beschädigung ausgesetzte Landestheile auch noch höhere Prozente der Grundsteuer hiefür nöthig werden könnten.

III. Uebersicht über den Stand der Holzpreise im Königr. Württemberg

in den Jahren 1800, 1810, 1820, 1830, 1840 und 1842.

Ueber die bis 1842 fortwährend im Steigen begriffenen Brenn- und Stammholzpreise in den Staatsforsten (die sogenannten Revierpreise mit Einschluß der Aufbereitungskosten, jedoch ohne Fuhrlohn) hat das statistisch-topographische Bureau aus den Acten des Finanzarchivs und aus theilweise eingezogenen Berichten der Forstämter eine Uebersicht nach den drei Hauptsorten an eichenem, buchenem und tannenem Holz und nach dem Stande in den Jahren 1800, 1810, 1820, 1830, 1840 und 1842 herstellen lassen, welche zu interessanten Vergleichungen Stoff bietet.

A. Stand und Gang der Preise im Allgemeinen.

I. Stand. Die Landesdurchschnittspreise stellten sich wie folgt:

a. Brennholz, 1 Klafter:

im Jahr	eichenes	buchenes	tannenes
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1800	3 40	5 20	3 2½
1810	4 9½	6 31½	3 53½
1820	5 11½	7 34	4 36
1830	6 7	8 22	5 11
1840	10 38½	12 13½	8 12
1842	10 35	13 33	8 59½

b. Stammholz, 1 Cubikfuß:

im Jahr	eichenes	buchenes	tannenes
	kr.	kr.	kr.
1800	7,2	5,5	3,5
1810	7,4	6	4,2
1820	10	7,8	5,1
1830	9,5	7,7	4,9
1840	11,2	10	7,7
1842	13,6	10,5	8,2

Setzt man 100 Cubikfuß Holzmasse des Stammholzes gleich 1 Klafter Brennholz, so ergeben sich zur Vergleichung mit Letzteren folgende Klafterpreise für das

Stammholz.

	eichenes	buchenes	tannenes
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1800	12 —	9 10	5 30
1810	12 20	10 —	7 —
1820	16 40	13 —	8 30
1830	15 50	12 50	8 10
1840	18 40	16 40	12 50
1842	22 40	17 30	13 40

und es verhält sich hiernach der Preis des Brennholzes zu dem des Stammholzes:

1800	wie 1 zu	3,27	1,72	1,81
1810	„ 1 „	2,96	1,53	1,80
1820	„ 1 „	3,21	1,72	1,85
1830	„ 1 „	2,59	1,53	1,58
1840	„ 1 „	1,76	1,36	1,57
1842	„ 1 „	2,14	1,29	1,52

Durchgängig hat sich also in neuerer Zeit der Preis des Brennholzes dem des Stammholzes mehr genähert, so daß der letztere jetzt beim Eichenholz nur noch wenig über das doppelte und beim Tannenholz nur das $1\frac{1}{2}$fache des Brennholzpreises ausmacht.

II. Was den Gang der Preise betrifft, so haben sich dieselben von 1800—1842 in steigendem Verhältnisse erhöht, und zwar:

	a. beim Brennholz.			b. beim Stammholz.		
	eichenes	buchenes	tannenes	eichenes	buchenes	tannenes
im Ganzen um	189%	154%	196%	89%	91%	148%
in den einzelnen Perioden aber, und zwar:						
in dem Jahrzehent von						
$18^{00}/_{10}$ um	13%	22%	28%	3%	9%	27%
$18^{10}/_{20}$ „	29	20	23	36	33	28
$18^{20}/_{30}$ „	25	15	19	(7% Verminderung.)	2% Verminderung.	7% Verminderung.)
$18^{30}/_{40}$ „	123	72	100	24	42	85
$18^{40}/_{42}$ „	1% Verminderung.	25	26	33	9	15

Es war hiernach die Preiserhöhung bei dem Brennholz viel bedeutender als bei dem Stammholz und zwar bei

	eichenem	buchenem	tannenem.
Von $18^{00}/_{10}$ um	10%	13%	1% weniger.
„ $18^{10}/_{20}$ „	3	—	4%
„ $18^{20}/_{30}$ „	35	17	22
„ $18^{30}/_{40}$ „	134	47	37
„ $18^{40}/_{42}$ „	100	63	48

Geht man jedoch bei der Vergleichung nicht durchgängig von dem Stand von 1800, sondern bei jedem Jahrzehent von den Preisen der nächst früheren Periode aus, so beträgt die Preisvermehrung gegenüber von dem nächst vorangegangenen Jahrzehent:

beim Brennholz.

	eichenes	buchenes	tannenes.
von $18^{00}/_{10}$	13	22	28
„ $18^{10}/_{20}$	25	16	18
„ $18^{20}/_{30}$	18	11	13
„ $18^{30}/_{40}$	74	46	58
„ $18^{40}/_{42}$	—	11	10

beim Stammholz.

	eichenes	buchenes	tannenes.
von $18^{00}/_{10}$	3	9	27
„ $18^{10}/_{20}$	35	30	21
„ $18^{20}/_{30}$	Verminderung um 5	1	4
„ $18^{30}/_{40}$	18	30	57
„ $18^{40}/_{42}$	21	5	6

Auch das Werthsverhältniß zwischen den einzelnen Gattungen des Holzes unter sich änderte sich im Laufe der Periode; namentlich stieg beim Brennholz das buchene, und beim Stammholz das eichene im Preise nicht gleich stark wie die andern Sorten.

Es verhielten sich nämlich die Preise sämmtlicher

Holzgattungen, wenn man sie durchgängig beim Brennholz fürs buchene und beim Stammholz fürs eichene = 100 setzt, auf folgende Weise:

	a. beim Brennholz.			b. beim Stammholz.		
	eichenes	buchenes	tannenes.	eichenes	buchenes	tannenes.
1800	100	69	57	100	76	46
1810	100	64	60	100	81	57
1820	100	69	61	100	78	51
1830	100	73	62	100	81	52
1840	100	87	67	100	89	69
1842	100	78	66	100	77	60

Bemerkenswerth ist noch, daß das allgemeine Steigen der Preise die niedersten wie die höchsten Preise ziemlich gleichförmig betroffen hat, so daß auch jetzt noch der Unterschied zwischen den höchsten und den niedersten Preisen (in Prozenten ausgedrückt) gleich groß ist, wie am Anfang der Periode.

Es betrug nämlich dieser Unterschied zwischen den höchsten und niedersten Preisen:

	a. beim Brennholz.			b. beim Stammholz.		
	eichenes	buchenes	tannenes.	eichenes	buchenes	tannenes
1800	36%	44%	38%	28%	30%	30%
1810	34	36	30	40	22	26
1820	22	48	36	30	16	32
1830	26	28	30	38	20	36
1840	36	30	30	18	16	28
1842	40	30	28	44	28	44

B. Stand und Gang der Preise bei den einzelnen Forstämtern.

I. Der Stand derselben am 30. Juni 1842 war im Mittel zwischen dem höchsten und niedersten:

	Brennholz 1 Klafter.			Stammh. 1 Cubikfuß.		
	eichenes.	buchenes.	tannenes.	eichen.	buchen.	tannen.
Schwarzwald:	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.	kr.
Freudenstadt .	4 42	6 30	4 —	11	8½	7½
Neuenbürg . .	7 35	10 40	8 9	12¼	9½	10
Altensteig . .	5 53	10 5	6 54	11	7½	10
Wildberg . .	11 30	15 15	8 45	13¼	13	10
Sulz	8 15	10 45	6 48	16½	15	8
Rottweil . .	12 —	12 30	9 6	14½	9	7¾
Oberschwaben:						
Weingarten .	7 46	9 15	6 42	16½	9	7
Ochsenhausen .	9 15	10 30	7 45	12	10	6½
Südöstl. Abhang der Alp:						
Zwiefalten . .	8 30	11 30	9 15	12½	10	8
Blaubeuren . .	12 —	15 10	9 45	12½	13	8½
Söflingen . .	11 8	13 39	9 35	15	14	6¾
Heidenheim . .	9 40	12 30	8 —	12½	9	7½
Kapfenburg . .	9 20	11 48	7 33	12	7½	6¾
Nordwestl. Abh. der Alp:						
Kirchheim . .	12 26	17 5	9 43	16	12	6
Urach . . .	14 30	17 18	10 20	14	10½	8
Jagstbezirk:						
Ellwangen . .	5 —	7 9	4 23	12¼	7¼	6¼
Crailsheim . .	8 20	9 10	6 10	12½	7¼	6¼
Mergentheim .	12 3	16 31	12 15	12¾	12½	9½
Limpurg-Gegend:						
Comburg . .	6 30	10 —	7 25	13½	8½	8
Lorch	11 50	15 —	10 15	12½	11	7¾
Untere Neckargegend:						
Stromberg . .	16 30	20 30	14 —	15½	12	10
Neuenstadt . .	13 —	17 —	13 —	15	11½	11
Reichenberg .	12 30	15 30	8 15	14	11½	7
Mittelland:						
Tübingen . .	14 14	16 56	11 38	14¾	11½	10
Schorndorf . .	13 6	18 48	10 57	15	11	8
Leonberg . . .	16 30	21 —	13 —	16½	12½	10

Durch höhere Preise zeichnen sich hiernach aus:

Die Bezirke der untern Neckargegend, des Mittellandes und des nordwestlichen Abhangs der Alp.

Den letzteren am nächsten steht der südöstliche Abhang der Alp.

Die geringsten Preise haben:

im Jagstgebiete:

die Forstämter Ellwangen und Crailsheim; auch Comburg, während der an erstere sich anschließende Forst Mergentheim den (höheren) Preisen des nordwestlichen Alpabhangs sich nähert und Lorch die Mitte hält.

Etwas höher als in den drei erstgenannten Bezirken sind die Preise in Oberschwaben und dem Mittel nähern sich die Preise auf dem Schwarzwald mit Ausnahme des tannenen Stammholzes, welches dort dem höchsten Stande gleichkommt.

Vergleicht man die Stamm- und Brennholzpreise der einzelnen Bezirke unter sich, so verhalten sich (in Prozenten ausgedrückt):

Die Brennholzpreise zu den Stammholzpreisen:

	beim eichenen.	buchenen.	tannenen.
Schwarzwald:			
Freudenstadt	wie 1 zu 3,90	1,82	3,12
Neuenbürg	„ 1 „ 2,69	1,56	2,04
Altensteig	„ 1 „ 3,12	1,65	2,42
Wildberg	„ 1 „ 1,92	1,08	1,80
Sulz	„ 1 „ 3,33	1,24	1,96
Rottweil	„ 1 „ 2,01	1,08	1,42
Oberschwaben:			
Weingarten	„ 1 „ 3,55	1,26	1,74
Ochsenhausen	„ 1 „ 2,16	1,03	1,40
Südöstlicher Abhang der Alp:			
Zwiefalten	wie 1 zu 2,45	1,16	1,44
Blaubeuren	„ 1 „ 1,74	0,92	1,45

	beim eichenen.	buchenen.	tannenen.
Söflingen	wie 1 zu 2,35	0,83	1,17
Heidenheim	„ 1 „ 2,16	100	1,56
Kapfenburg	„ 1 „ 2,14	0,85	1,49
Nordwestlicher Abhang der Alp:			
Kirchheim	wie 1 zu 1,89	0,39	1,03
Urach	„ 1 „ 1,61	0,77	1,29
Jagstgebiet:			
Ellwangen	„ 1 „ 4,08	1,46	2,28
Crailsheim	„ 1 „ 2,50	1,14	1,89
Mergentheim	„ 1 „ 1,76	0,96	1,29
Im Limpurgischen:			
Comburg	„ 1 „ 3,46	1,38	1,89
Lorch	„ 1 „ 1,76	0,88	1,25
In der untern Neckargegend:			
Stromberg	„ 1 „ 1,57	0,84	1,19
Neuenstadt	„ 1 „ 1,28	1,08	1,41
Weikersheim	„ 1 „ 1,67	0,75	1,41
Des Mittellandes:			
Tübingen	„ 1 „ 1,73	0,96	1,43
Schorndorf	„ 1 „ 1,91	0,71	1,22
Leonberg	„ 1 „ 1,67	0,79	1,28

Hienach übersteigen die Stammholzpreise diejenigen des Brennholzes am meisten in den Forstbezirken: Freudenstadt, Neuenbürg, Altensteig, Ellwangen, Comburg, Weingarten, Sulz, Crailsheim, Heidenheim.

Wenn es auf den ersten Anblick auffallend erscheinen könnte, daß unter dem Stammholz das buchene nur unbeträchtlich theurer ist als das Brennholz, ja daß es in vielen Bezirken hinter dem Werth des letzteren zurücksteht, so dürfte diese Abweichung ihre Aufklärung darin finden, daß das buchene Werkholz meist schwächer ist, als die zu Brennholz aufbereiteten Stämme, während bei den andern Holzgattungen, namentlich den Eichen, zum Werk- und Bauholz vorzüglich die älteren und gesünderen Stämme verwendet werden.

Der hohe Werth des tannenen Stammholzes in denjenigen Schwarzwaldforsten, aus welchen daſſelbe verflößt wird, beweist, welchen günſtigen Einfluß auf die Preiſe die Gelegenheit zum Abſatz auf eine weitere Entfernung ausübt.

II. In Beziehung auf den Gang der Preiſe in den einzelnen Bezirken mußte man ſich der Kürze wegen auf die Periode von $18^{30}/_{42}$ beſchränken.

In dieſer Zeit betrug das Steigen der Preiſe (in Prozenten ausgedrückt) Folgendes:

	Brennholz, 1 Klafter.			[illegible] 1 Cubikfuß.		
	eichen.	buchen.	tannen.	eichen.	buchen.	tannen.
Im Mittel sämmtlicher Forstämter	[illegible]%	[illegible]%	73%	[illegible]%	[illegible]%	67%
In den einzelnen Bezirken aber, und zwar:						
Im Schwarzwald:						
Freudenstadt	109	101	82	83	48	91
Neuenbürg	123	69	131	58	65	111
Altensteig	71	120	112	69	36	135
Wildberg	85	79	75	61	86	111
Sulz	—	—	74	—	—	88
Rottweil	125	79	92	100	38	94
Oberschwaben:						
Weingarten	61	59	67	57	24	65
Ochsenhausen . . .	85	56	75	50	33	44
Südöstl. Abhang d. Alp:						
Zwiefalten	46	46	71	31	25	78
Blaubeuren	64	75	80	31	63	112
Söflingen	59	63	56	94	81	35
Heidenheim	60	72	64	—	20	25
Kapfenburg	62	66	57	20	7	69
Nordwestl. Abh. d. Alp:						
Kirchheim	81	63	128	33	37	—
Urach	137	110	80	40	40	78
Jagstgebiet:						
Ellwangen	18	20	15	40	45	79
Crailsheim	50	33	66	47	20	79
Mergentheim . . .	73	44	99	96	47	90
Limpurgische Gegend:						
Comburg	21	33	70	42	31	109
Lorch	106	85	99	11	33	72
Untere Neckargegend:						
Stromberg	61	49	70	24	14	18
Neuenstadt	71	55	71	67	35	57
Reichenberg	56	38	37	17	28	56
Mittelland:						
Tübingen	78	54	66	13	28	67
Schorndorf	90	68	63	43	22	23
Leonberg	94	68	73	65	39	43

Hienach fand die stärkste Preiserhöhung statt

a) gleichzeitig in Beziehung auf die sämmtlichen Holzsortimente und Gattungen: bei den Forstämtern Rottweil, Freudenstadt, Sulz, Neuenbürg, Wildberg.

b) wenigstens in Beziehung auf die Mehrzahl der Holzgattungen bei Urach, Leonberg, Mergentheim, Altensteig, Lorch, Kirchheim, Blaubeuren.

Am wenigsten sind die Preise gestiegen in den Bezirken:

Comburg, Reichenberg, Stromberg, Neuenstadt, Ellwangen, Zwiefalten, Crailsheim, Weingarten, Kapfenburg, Heidenheim, Tübingen.

Unter den letzten, verhältnißmäßig im Steigen der Preise zurückgebliebenen, Bezirken sind übrigens ebensowohl solche, deren Preise an sich zu den höchsten, als solche, deren Preise zu den mittleren und niedersten des Landes gehören; eine Andeutung, daß von der besonders durch die jetzige freiere Conkurrenz hervorgerufenen Bewegung der Preise, nicht sowohl eine Annäherung und Gleicherstellung der Holzpreise verschiedener Landestheile unter sich, als vielmehr eine auch bei dem Fortbestehen sehr verschiedener örtlichen Preise doch überall mehr den natürlichen Produktions- und Consumtions-Verhältnißen sich anpassende, und dadurch die Interessen beider Klassen vermittelnde Bildung der Marktpreise zu erwarten seyn dürfte.

Bei dem Schwarzwald macht sich vorzüglich das Steigen der Preise des tannenen Stammholzes bemerklich. Geringere Preissteigerungen erlitt die untere Neckargegend (Stromberg, Neuenstadt, Reichenberg), während

sich im Mittelland (Tübingen, Schorndorf, Leonberg) die Preiserhöhung mehr dem Durchschnittsbetrag nähert.

IV. Die Ergebnisse der in den Jahren $18^{35}/_{39}$ auf Staatskosten unternommenen Bohrversuche auf Trinkwasser.

(Aus dem Berichte der hiezu niedergesetzten Commission an die Ministerien des Innern und der Finanzen.)

Um dem Mangel an Trinkwasser, hauptsächlich auf der Alp, abzuhelfen, war in dem Finanzetat von $18^{35}/_{36}$ die Summe von 8000 fl. zu der Anstellung von Bohrversuchen ausgesetzt worden, nachdem schon in frühern Jahren eine namhafte Zahl von Quellen, meist zu gewerblichen Zwecken, erbohrt worden war.

Indem wir eine ausführlichere Darstellung der Arbeiten folgen lassen, welche zu dem mit jener Summe beabsichtigten Zweck unternommen wurden, ergänzen wir zugleich die Nachrichten über die Erbohrung von Wasser, welche die Jahrbücher von 1834 S. 181 und von 1842 S. 14 enthalten. *

* Ueber die von dem günstigsten Erfolg begleiteten Bohrarbeiten, welche die Staatsfinanzverwaltung in den letzten Jahren zur Erweiterung der Brunnen- und Badanstalten in Wildbad und Teinach ausführen ließ, wird nach deren gänzlicher Beendigung in einem der nächsten Hefte eine umständlichere Darstellung geliefert werden.

Die Arbeiten wurden durch eine in Stuttgart niedergesetzte Commission, welche aus dem Oberfinanzrath v. Nördlinger und Regierungsrath v. Widenmann, an dessen Stelle später Oberregierungsrath Autenrieth trat, gebildet wurde, unter dem Beirath und der verdienstvollen Mitwirkung mehrerer auswärtigen Techniker, namentlich des Kreisforstraths Grafen Mandelslohe, Bergraths v. Faber, der Hüttenverwalter v. Zobel und Weberling, des Architekten Bruckmann, und mittelst Verwendung einiger Bergleute geleitet, und beschränkten sich in Berücksichtigung vorliegender Gesuche auf das Plateau der Alp und das Härdtsfeld.

Bei der Beschaffenheit dieses Gebirgszugs war nach dem Urtheil der Commission auf die Gewinnung von überfließenden Quellen weniger zu rechnen, als auf die Einrichtung von Schöpf- und Pumpbrunnen, und es fand sich diese Vermuthung bei der Ausführung vollkommen bestätigt.

Der Anfang auf der Alp wurde in Merklingen, Oberamts Blaubeuren, im Jahr 1835 gemacht.

Das Bohrloch daselbst wurde abwechselnd in Kalk und thonigten Schichten bis zur Tiefe von 163 Fuß erfolglos niedergebracht, über diese zuvor schon festgesetzte Tiefe aber nicht hinunter gegangen.

Ein zweites Bohrloch wurde hierauf außerhalb des Ortes angefangen, bei welchem in dem Niederschlagen durch Kalk und Letten nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Es wurde Wasser angebohrt, das bei einer Tiefe von 105 Fuß

auf 15 Fuß anstaute. Sofort blieben wegen der Vornahme von Beobachtungen und Eichungen die Arbeiten eingestellt, bis man die Gewißheit erlangt hatte, daß das Wasser als Quellwasser angesehen werden konnte. Dasselbe ging zwar nach der Wiederaufnahme der Arbeiten in Klüften verloren, als man sie aber bis zur Tiefe von 178 Fuß fortgesetzt hatte, zeigten sich die Wasserzuflüsse so reichlich, daß aus dem dreizölligen Bohrlöch innerhalb 12 Stunden $5^1/_2$ E. durch Löffeln gefördert wurden, ohne daß eine Wasserabnahme bemerkt werden konnte. Unter diesen Umständen schien eine weitere Vertiefung des Bohrlochs nicht räthlich. Die Arbeiten an dem Bohrloch wurden daher Ende Juli 1837 eingestellt und die weiteren, die Benutzung des erschrotenen Wassers bezweckenden Geschäfte von der Gemeinde übernommen.

In Bermaringen, Oberamts Blaubeuren wurde im Mai 1836 ein Bohrloch begonnen und bis auf die Tiefe von 113 Fuß ohne Erfolg fortgesetzt. Ein noch in demselben Jahr auf einer andern Stelle angefangenes Bohrloch mußte bei einer Tiefe von 80 Fuß wegen durchaus ungünstiger Verhältnisse verlassen werden.

In Blaubeuren wurden zwei Bohrversuche in dem Klosterhofe unternommen, um durch Gewinnung von Quellwasser die kostspielige Einrichtung einer aus dem Blautopf geführten Röhrenfahrt, welche mittelst eines Druckwerks von der Blau betrieben wurde, entbehrlich zu machen. Die Abbohrung beider Bohrlöcher ging im Winter $18^{36}/_{37}$ vor sich und wurde im Sommer

letzteren Jahrs mit der Herstellung von zwei guten und genügenden Pumpbrunnen beendigt.

Im Sommer 1837 wurde in Suppingen Oberamts Blaubeuren ein Bohrversuch begonnen. Abweichend von den bisherigen Erscheinungen zeigte sich in einer Tiefe von 42 Fuß eine Auflagerung von Letten, jedoch ohne Wasser, worauf erst poröser Kalk folgte. Der Umstand, daß aus dem Bohrloch Luft auszog, begründete die Vermuthung, daß man in eine Kluft gekommen sey, die mit andern zusammenhängend oder für sich eine Verbindung mit der äußern Luft herstelle. Diese Vermuthung lag um so näher, als die Entfernung der großen Höhle von Sontheim kaum eine Stunde beträgt. Binnen sechs Wochen wurden nicht weniger als 173 Fuß abgebohrt, was theilweise dem klüftigen Gebirge beigemessen wurde. In Betracht, daß selbst in dem sehr unwahrscheinlichen Fall des Erbohrens von Wasser dessen Benutzung höchst schwierig werden würde, und daß weitere Kosten zweckmäßiger auf ein zweites Bohrloch verwendet werden, wurden die Arbeiten an diesem ersten Versuch eingestellt. Man setzte daher im September 1837 ein zweites Bohrloch im sogenannten Lauterthäle an, welches bis zum Monat Mai des folgenden Jahrs in Kalk und mergelartigem Gestein auf 145 Fuß niedergebracht wurde. Eine weitere Fortsetzung versprach keinen Erfolg, auch waren die Arbeiten ziemlich kostspielig geworden.

Nachdem die bisherigen Ergebnisse die Gemeinden auf der Alp in ihren Wünschen sehr herabgestimmt

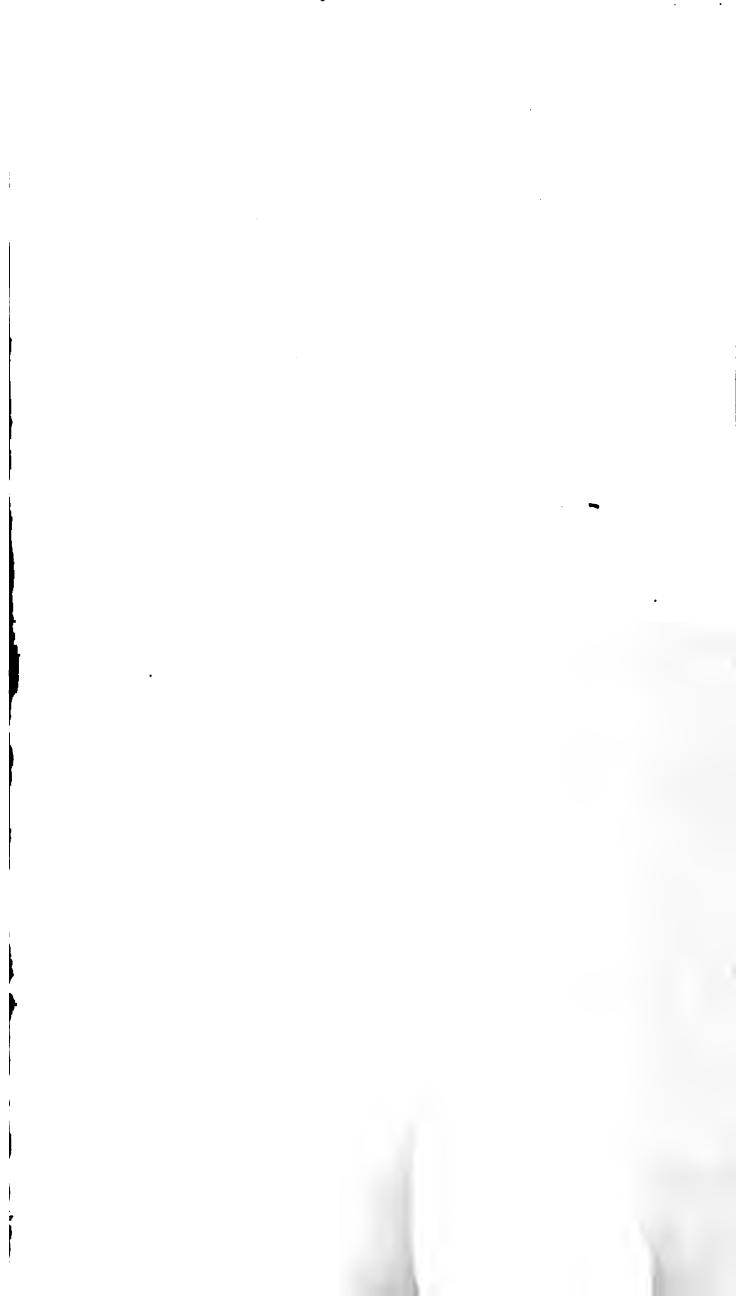
hatten und keine weiteren Gesuche solcher mehr vorlagen, wurden die Bohrversuche in Holzelfingen Oberamts Reutlingen fortgesetzt. Die Abbohrung des im Orte selbst angesetzten Bohrlochs wurde vom Monat Mai bis November 1838 auf eine Tiefe von 233 Fuß getrieben. Es zeigten sich zwar schon bei der Tiefe von 95 Fuß Spuren von Wasser, die sich auch gegen das Ende hin verstärkten, aber auch bei weiterer Fortsetzung keinen hinlänglichen Erfolg erwarten ließen. Indeß wurde später auf der Stelle des Bohrlochs die Abteufung eines Schachts von beiläufig 90 Fuß unternommen, der bei dem Ausschöpfen 300 Kübel Wasser lieferte. Es wurde bemerkenswerth gefunden, daß das Wasser in diesem Bohrloch auf derselben Schichte zum Vorschein kam, wie die auf der Steige von Unterhausen nach Holzelfingen unter blaulicht grauem Kalkstein befindliche Quelle, durch welche ein Brunnen gespeist wird.

Mit den Bohrarbeiten auf dem Härdtsfelde wurde in dem Orte Hülen Oberamts Neresheim der Anfang gemacht. Die Arbeit daselbst ging durch Abteufen in Letten bis zu 27 Fuß und wurde durch Bohren in Jurakalk und Letten fortgesetzt, wo sich schon bei 37 Fuß anfänglich für weniger bedeutend gehaltenes Wasser zeigte. Wegen des Nachstürzens von Letten mußte bald eine Röhre für das Gestein eingezogen werden, welche bei der Tiefe von 86 Fuß durch hineingeschobenes Gestein aus ihrer Lage gebracht und zusammengedrückt wurde. Nach der Abteufung der Lettenschichte bis auf das feste Gestein mußte das

Bohren auf vorherige Einrichtung zum Einbringen von Luft in den Schacht ausgesetzt werden. Die im December 1835 angegriffenen Arbeiten wurden im J. 1838 bei einer Tiefe des Bohrlochs von 150 Fuß eingestellt, als das dringendste Bedürfniß der Gemeinde auch für die trockensten Jahrgänge gedeckt erschien, und weitere Zuflüsse bei der Fortsetzung sich nicht gezeigt hatten.

In Elchingen, Oberamts Neresheim, war im Monat Mai 1839 ein Bohrversuch veranstaltet, und im Monat Oktober desselben Jahrs beendigt worden, nachdem die Gemeinde das erbohrte Wasser für genügend erklärt hatte.

Endlich wurden die Gemeinden Kayh, Oberamts Herrenberg und Obernheim, Oberamts Spaichingen, letztere zu der Vornahme von Stollenarbeiten, welche mit gutem Erfolg für die Verstärkung einer Quelle am Burgbühl begleitet waren, auch ein Bürger in Bernloch, Oberamts Münsingen zu der Fortsetzung von Grabarbeiten auf Wasser mit Beiträgen unterstützt.

Die Kosten, welche für die aufgezählten Versuche aus dem ausgesetzten Fonds bestritten wurden, belaufen sich bei Merklingen auf 2226 fl. 23 kr., Hülen 1751 fl. 3 kr., Bermaringen 722 fl. 33 kr., Suppingen 1144 fl. 51 kr., Holzelfingen 821 fl. 7 kr., Obernheim 270 fl. 28 kr., Elchingen 234 fl. 29 kr., Bernloch 191 fl. 56 kr., Kayh 245 fl. 30 kr.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS.